



frisch | frech | politisch

Europa wählen

7. Juni 2009

Europawahl
DEINE ENTSCHEIDUNG



„Die Europäische Union (EU) ist eine Familie demokratischer europäischer Staaten, die zusammenarbeiten, um das Leben ihrer Bürger zu verbessern und eine bessere Welt aufzubauen.“

Gemeinsames Grußwort des Hessischen Ministers der Justiz, für Integration und Europa Jörg-Uwe Hahn und der Staatssekretärin für Europa Nicola Beer

Liebe Jugendliche, liebe junge Europäerinnen und Europäer!

Am 7. Juni 2009 ist es so weit. An diesem Tag findet in Deutschland die Wahl zum Europäischen Parlament statt. Erstmals haben die Bürgerinnen und Bürger aus allen 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Gelegenheit, ihren Abgeordneten, ihre Abgeordnete in das Europäische Parlament zu wählen. Die Europawahlen befinden sich aber nicht nur über die Zusammensetzung des neuen Europäischen Parlamentes, sie stellen auch die Weichen für eine künftige europäische Politik und die Ausrichtung Europas.

Warum wählen? Sowohl die Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten wie auch die derzeitige Finanzkrise haben eindrucksvoll gezeigt, dass kein Staat in Europa mehr die Herausforderungen im Alltag im Alleingang bewältigen kann. Hier ist eine starke Gemeinschaft erforderlich, um Erfolge zu erzielen und so den Lebensstandard ihrer Bürgerinnen und Bürger sichern zu können.

Europa betrifft uns alle, ohne dass wir uns dessen stets bewusst sind. Viele Grundsatzentscheidungen, die unseren Alltag nachhaltig prägen, werden heute auf EU-Ebene getroffen. Um hier Einfluss nehmen zu können, müsst Ihr Euch in die politischen Prozesse einbringen. Selbstverständlich könnt Ihr dies nur dann tun, wenn Ihr Euch ausreichend informiert fühlt. Nutzt deshalb jetzt die vielfältigen Angebote, die es rund um die Europawahlen gibt. Bringt Euch aktiv in die Diskussion mit politisch Verantwortlichen ein. Dabei möchte Euch diese Zeitschrift wichtige und nützliche Informationen an die Hand geben. Sie möchte Lust auf Europa wecken, aber auch kritische Stimmen zu Wort kommen lassen.

Die Europawahl am 7. Juni entscheidet über die Zusammensetzung des weltweit einzigen direkt gewählten, grenzüberschreitenden und vielsprachigen Parlamentes. Seid mit dabei! Geht wählen!

**Wählen,
um zu
gewinnen**

In diesem Heft könnt Ihr es lesen: Der Bundestag und die Landtage entscheiden nicht mehr alleine über all die Dinge, die Euch betreffen. Auch in Brüssel sind es nicht nur Kommission und Minister, die das Sagen haben – Nein, das Europäische Parlament besitzt einen großen Teil der Macht in Europa! Wer dort die Mehrheit hat, hat Einfluss auf Euer Leben. Ihr aber bestimmt, wer das ist – ob Linke, Sozialdemokraten, Grüne, Liberale, Konservative oder Eurokritiker.

Bei den Europawahlen am 7. Juni geht es genau darum – wird Deine Partei gewinnen? Wenn Ihr als Konservative nicht wollt, dass die Ökos in Europa regieren, und wenn Ihr als Grüne nicht wollt, dass die Liberalen das Sagen haben, dann bleibt Euch nichts anderes übrig, als Euer Kreuzchen zu machen. Denn hier geht es um Macht, und jede Stimme zählt!

Eines kommt noch hinzu – egal, auf welcher Seite Ihr politisch steht. So wichtig das Parlament mittlerweile ist, noch immer kann es zum Beispiel in der Außenpolitik nicht mitbestimmen – dies sollte sich ändern. Um den anderen Institutionen das klar zu machen, sollen alle Wahlberechtigten zeigen, wie wichtig sie das Parlament, wie wichtig sie Demokratie in der Europäischen Union finden – hohe Wahlbeteiligung bedeutet hohes Ansehen für das Europäische Parlament, und dies wird dazu beitragen, es ernster zu nehmen. Auch deshalb zählt Deine Stimme!

Mit unserer Special-Ausgabe zu den Europawahlen 2009 möchten wir Euch über die Europäische Union informieren: Wie funktioniert sie, was macht sie, welche Vorteile birgt sie für Euch? Vor allem wollen wir Euch zum Nachdenken und Weiterforschen anregen – was Euch besonders interessiert, könnt Ihr auf den angegebenen Webseiten genauer nachlesen.

Wenn Ihr nach der Lektüre denkt, dass EU-Politik doch nicht ganz so trocken und die Wahlen tatsächlich wichtig sind, dann haben wir unser Ziel erreicht.

Und nun viel Spaß beim Lesen!

Liebe Jugendliche, liebe Erstwähler und Erstwählerinnen,

1979 fand die erste Wahl zum Europäischen Parlament statt. In diesen vergangenen 30 Jahren hat die Europäische Union immer mehr an Einfluss auf viele Lebensbereiche gewonnen. Diese Spezialausgabe, herausgegeben vom Redaktionsteam des Görls-Zeitungsprojektes, möchte Euch die EU und ihre Bedeutung näher bringen und damit zur Beteiligung an einer politischen Gestaltung begeistern.

Das Wahlrecht ist ein kostbares Gut und war nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Ich bitte daher alle Wahlberechtigten – auch die künftigen – ihr demokratisches Recht zu nutzen und zur Wahl zu gehen. Vor mittlerweile 90 Jahren fand am 19. Januar 1919 die erste Wahl unter Beteiligung von Frauen statt und damals gingen 82 Prozent von ihnen zur Urne, die Wahlbeteiligung der Männer war ebenso hoch. Entsprechend einem generellen Trend in Europa ist die Beteiligung bei Europawahlen seit der ersten Wahl 1979 kontinuierlich zurückgegangen von rund 62 Prozent auf gut 45 Prozent bei den letzten Wahlen 2004. Die Zukunft liegt in Euer Hand, Ihr könnt diesen Trend umkehren.

Viel Spaß und ‚Motivationschöpfen‘ beim Lesen wünscht

Euer

Alfred Jakoubek
Landrat, Darmstadt-Dieburg

Jörg-Uwe Hahn
Staatsminister

Nicola Beer
Staatssekretärin für
Europaangelegenheiten

Tine und die Görls-Redaktion

W a h l g r ü n d e

Warum unser Redaktionsteam wählen geht und was es über die EU denkt:



Ich finde es schön, Europa zu ‚erkunden‘, da es aus so vielen interessanten und sehenswerten Ländern zusammengesetzt ist, die aber dennoch alle ihren eigenen Charme haben.

Ich gehe wählen, weil ich mitbestimmen möchte, welche politischen Ziele europaweit verfolgt werden.

Lena Franke



Europa ist wie ein großer Freundes- / Familienkreis der europäischen Länder, die zusammenhalten in schweren und in guten Zeiten.

Wer nicht wählen geht, hat auch nicht das Recht, sich über die Zustände zu beklagen.

Nandi Renner



Europa ist mein Zuhause, sicher werde ich später mal in der EU außerhalb Deutschlands arbeiten.

Ich gehe wählen, weil mir Europa und seine Entwicklung am Herzen liegen und

ich weiß, wie viel Einfluss die europäische Politik auf nationale Entscheidungen hat.

Sarah Kirschmann



Ich fühle mich als Europäerin, da meine Oma aus Ungarn und mein Opa aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen. In mir steckt somit auch eine Vereinigung von Ländern.

Ich gehe wählen, weil ich dafür Mitverantwortung tragen will, was in Europa passiert.

Corinna Bischof

Wenn ich an Europa denke, dann fallen mir spontan die EU, die Fahne, der Euro und die Sage über Europa – das Mädchen und Zeus – ein. Ich gehe wählen, weil Europa uns alle angeht und es in Zukunft nicht nur politisch einen größeren Stellenwert haben wird.

Vivien Costanzo



Europa kann jede von uns erleben, wenn sie nur einen Schritt vor die Tür setzt, denn schon auf der Straße kommen uns unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Teilen Europas entgegen. Jedem sollte ein vertrautes Verhältnis zwischen den Ländern Europas am Herzen liegen, weil somit Kriege vermieden werden können und zum Beispiel in Umweltfragen zusammen an einem Strang gezogen werden kann.

Ich gehe wählen, weil ich in Europa soweit wie möglich mitbestimmen will.

Laura Breitenstein



Im Alltag erlebe ich die EU beim Einkaufen. Ich achte darauf, dass besonders mein Honig aus EG-Ländern, am Besten aus Deutschland stammt, da hier die Richtlinien strenger sind. Ich gehe

wählen, weil jede Stimme für die Zukunft zählt.

Berenike Eimler



Ich möchte Europa verändern, ich möchte, dass Europa sich solidarisch mit den anderen Kontinenten verhält, ich möchte, dass Europa die gute Bildung bewahrt und verbessert und

allen Europäern gleichermaßen zugänglich macht. Ich möchte ein Europa ohne Kriege und Kriegseinsätze in anderen Ländern, ich möchte ein Europa, das seine Kultur und Umwelt bewahrt und schützt. Ich möchte, dass sich die Europäer wehren, wenn ihnen und anderen Unrecht geschieht. Ich möchte ein revolutionäres Europa. Ich gehe wählen, weil ich denke, dass ich mit meiner Stimme etwas Positives bewirken kann.

Veronika Hilmer



Für mich bedeutet Europa vor allem Offenheit und Toleranz, kulturelle Vielseitigkeit und mehr Macht in der Welt, aber auch Verlust der nationalen Identität (wahrscheinlich eine unbegründete

Angst), Kultur, Heimat und Immigration. Wäre ich schon 18, würde ich wählen gehen, weil Demokratie nichts nützt, wenn ich nicht wähle und weil ich die EU gerne unterstütze.

Sunita Sukhana



Europa als geographische Region bedeutet mir an sich nicht viel. Ich habe mich nie einem Staat zugehörig gefühlt und nun auch nicht Europa. Aber als ich in Peru war, da war ich Europäerin,

habe mich so gefühlt und mich danach verhalten. Die EU hat jedoch schon eine große Bedeutung für mich. Es ist eine tolle Sache, dass so viele Staaten gemeinsam Politik machen, so wachsen auch die Völker zusammen. Die Macht, die dabei von der EU ausgeht, macht mir manchmal Angst und beeindruckt mich zugleich. Ich gehe wählen, weil ich mitbestimmen will, welche Regeln, Gesetze und Richtlinien in der EU gemacht werden.

Cecilia Hilmer



Ich bin stolz darauf, mich als Europäerin fühlen zu können, weil ich in Europa so viel herumgekommen bin, dass ich mich in vielen Ländern zu Hause fühle. Europa ist für mich aber auch ein

großer Abenteuerspielplatz – ohne Gefahr kann man auf kurzen Wegen immer wieder Neues entdecken, sich ausprobieren und viel Spaß haben!

Ich gehe unter anderem deshalb wählen, weil das Europaparlament mit über die Verwendung unserer Steuergelder entscheidet.

Tine Sudbrock



Mir ist nicht bewusst, welche Bezüge es zwischen der EU und meinem Alltag gibt. Ich gehe aber wählen, weil es eine Bürgerpflicht ist und als Bürger sollte man diese Pflicht als Recht anerkennen und ausüben.

Gabi Kramwinkel



Allein der Euro und die Nachrichten erinnern mich an die Europäische Union. Seitdem ich studiere, spielt Europa eine immer größere Rolle in meinem Leben. Da Frankreich ein Mitgliedstaat der

EU ist, darf ich dort mit „ERASMUS“ studiengeldfrei studieren. Europa bedeutet für mich ein wirtschaftlich starker Kontinent. Ein schöner Kontinent mit verschiedenen Kulturen, in dem ich geboren und aufgewachsen bin.

Linliang Fan



Ich denke bei EU an die Masthähnchenrichtlinie, die erlaubt, bis zu 25 Hühner pro Quadratmeter zu halten, weil ich dagegen im letzten Jahr demonstriert habe.

Ich gehe auch wählen, weil mir die Bereiche Umwelt- und Klimaschutz und Verbraucherschutz wichtig sind.

Steffi Christophersen



Wenn ich an Europa denke, fällt mir als erstes die mythische Namensgeberin des Kontinents ein: Die Königstochter ‚Europa‘, die von dem in Stiergestalt verwandelten Zeus nach Kreta entführt

wurde. Besonders die Regelungen der EU berühren mich im Alltag. Ich denke beispielsweise an den Bologna-Prozess an Universitäten, mit dem einheitliche Bachelor- / Master-Abschlüsse eingeführt wurden. Die EU trifft wichtige Entscheidungen, die für ihre Mitgliedsländer verbindlich gelten. Folglich kann ich mit meiner Stimme direkt mitlenken, was Deutschland als EU-Land im zweiten Schritt politisch umsetzen muss.

Sara Ceyhan

EU MITGLIEDSTAATEN

Steckbriefe

BELGIEN - Belgique - Königreich

-  Brüssel
-  1957
-  10,5 Millionen



Währung: Euro
Fläche: 30 528 km² – 0,72 % der EU
Bevölkerungsdichte: 349 Einwohner pro km²
Landessprache: Niederländisch, Französisch, Deutsch

Feiertag: 21. Juli (Tag der Vereidigung des 1. belgischen Königs 1875)

 Brüssel ist berühmt für seine Museen, Antiquitäten- und Trödelmärkte und Restaurants und durch die Süßwarenhersteller; in einem alten Zunfthaus am bekannten Grand Place schrieben Marx und Engels 1847 das „Kommunistische Manifest“.

Typisches Essen: Belgien ist bekannt für seine Pralinen und belgischen Waffeln.

Spruchwort: „Wirf deine alten Schuhe nicht weg, ehe du neue hast“.

BULGARIEN - Bǎlgarija - Republik

-  Sofia
-  2007
-  7,7 Millionen



Währung: Lew
Fläche: 110 099 km² – 2,61 % der EU
Bevölkerungsdichte: 70 Einwohner pro km²
Landessprache: Bulgarisch (Amtssprache), weitere Landessprachen sind Türkisch, Romanes und Armenisch

Feiertag: 3. März (Tag der Befreiung von der türkischen Herrschaft 1878)

 In Bulgarien bedeutet Kopfschütteln „Ja“ und Nicken „Nein“. Bulgarien hat die höchsten unberührten Bergketten Südosteuropas.

Typisches Essen: Zu den besonderen Leckerbissen Bulgariens gehört kalte Joghurtsuppe mit Gurken. Kaffee trinken die Bulgaren am liebsten sehr stark gesüßt.

Spruchwort: „Hast du auch sonst keinen Feind – mit dir selbst hat dir deine Mutter den größten mit auf den Weg gegeben“.

DÄNEMARK - Danmark - Königreich

-  Kopenhagen
-  1973
-  5,5 Mio.



Währung: Dänische Krone
Fläche: 43 094 km² – 1,02 % der EU
Bevölkerungsdichte: 128,48 Einwohner pro km²
Landessprache: Dänisch, einheimische Sprachen auf den Färöer-Inseln und Grönland

Feiertag: 16. April (Geburtstag der Königin 1940)

 Der kleinen Meerjungfrau aus Bronze am Kopenhagener Hafen wurde schon zweimal der Kopf gestohlen. Seitdem passen die Kopenhagener aber besser auf ihr Wahrzeichen auf.

Typisches Essen: zum Beispiel rote Grütze mit Sahne oder Milch.

Spruchwort: „Man kann keine Kerzen ausblasen, wenn man gleichzeitig Mehl im Mund hat“.

7.6.2009 Europawahl: Wen wählen wir eigentlich?

Was könnt ihr eigentlich auf eurem Stimmzettel ankreuzen? Geht es darum, für oder gegen die EU zu stimmen? Oder wählt ihr Europäische Parteien, die ihr gar nicht kennt? Genau darüber hat sich die Görls für euch schlau gemacht...



In jedem EU-Mitgliedstaat bestimmen die Wähler die Abgeordneten des Europäischen Parlaments nach dem nationalen Wahlrecht. Wie ihr wisst, wird der Deutsche Bundestag nach dem Prinzip der Verhältniswahl gewählt. Nach diesem Wahlprinzip wählen die Deutschen auch ihre Europaabgeordneten.

Anders als bei der Wahl zum Deutschen Bundestag habt ihr bei der Europawahl eine einzige Stimme. Mit dieser Stimme wählt ihr eine Partei. Auf eurem Wahlzettel findet ihr die Namen der deutschen Parteien, die eine Liste von Kandidaten aufstellen. Die Listen gelten für ganz Deutschland. Eine Ausnahme stellt die CDU/CSU dar: Sie hat für jedes Bundesland eine eigene Liste, die CSU nur in Bayern. Je höher ein(e) Kandidat(in) auf einer Liste steht, desto besser sind seine oder ihre Chancen, tatsächlich ins Europaparlament einzuziehen.

Für die deutschen Abgeordneten sind 99 Plätze im Europäischen Parlament vorgesehen, ausgehandelt durch die Regierungschefs auf Grundlage der Einwohnerzahl. Diese 99 Sitze werden proportional auf die Parteien verteilt, entsprechend ihrem Stimmanteil in Deutschland. Um bei der Verteilung der Sitze im Europäischen Parlament berücksichtigt zu werden, müssen die Parteien aber mindestens 5 % an Stimmen in Deutschland erhalten.

Die deutschen Parteien schließen sich mit Parteien anderer EU-Staaten in „Europäischen Parteien“ zusammen. Beispielsweise sind die deutsche CDU und die französische UMP, die Partei Sarkozys, beide Mitglied der „Europäischen Volkspartei“ (EVP). Die SPD ist mit vielen anderen nationalen sozialdemokratischen Parteien in der Sozialdemokratischen Partei Europas (PSE). Es gibt noch: Die Europäische Liberaldemokratische Partei (ELDR) mit der deutschen FDP, die Europäische Grüne Partei (EGP) mit den deutschen Grünen, die Europäische Linkspartei (ELP) mit der deutschen Linken. Auf eurem Stimmzettel stehen noch viele andere deutsche Parteien. Diese haben aber alle noch nie die 5%-Hürde überschritten. Diese Parteiverbände dienen dem Austausch der nationalen Parteien untereinander.

In erster Linie wird der Wahlkampf zum Europaparlament von den nationalen Parteien geführt. Deshalb sind in Deutschland nur deutsche Gesichter auf den Wahlplakaten zu sehen, nicht italienische oder tschechische.

Im Europäischen Parlament schließen sich Abgeordnete ähnlicher Parteien zu „Fraktionen“ zusammen. Innerhalb einer Fraktion teilen sich die Abgeordneten die Arbeit untereinander auf und stimmen bei Entscheidungen gemeinsam ab.

Dank der Fraktionen kann das Europäische Parlament, obwohl es sich aus über 100 Parteien verschiedener Nationen mit unterschiedlichen politischen Einstellungen zusammensetzt, Mehrheiten bilden und entscheidungsfähig sein. Eine Fraktion muss aus mindestens 20 Abgeordneten aus mehreren Mitgliedstaaten bestehen. Nach der Wahl 2009 müssen es 25 sein. Manche Abgeordnete gehören gar keiner Fraktion an, da sie nicht genügend Gleichgesinnte haben.

Die derzeitigen Fraktionen im Europäischen Parlament sind, nach Anzahl ihrer Sitze:

	Fraktion der europäischen Volkspartei und europäischer Demokraten	288
	Sozialdemokratische Fraktion im Europäischen Parlament	217
	Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa	100
	Fraktion Union für das Europa der Nationen (europaskeptisch)	44
	Fraktion der Grünen Freie Europäische Allianz	43
	Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken Nordische Grüne Linke	41
	Fraktion Unabhängigkeit Demokratie (europaskeptisch)	22
	Fraktionslose (Abgeordnete ganz unterschiedlicher Parteien)	30

Anders als ihr es aus dem Bundestag kennt, gibt es im Europäischen Parlament keine Aufteilung in Regierungs- und Oppositionsparteien! Es existieren auch keine festen Koalitionen. Bei jeder anstehenden Entscheidung über ein europäisches Gesetz können sich andere Fraktionen zusammenschließen, um den Gesetzesvorschlag abzulehnen oder anzunehmen. Zumindest die europafreundlichen Fraktionen arbeiten häufig zusammen, auch wenn es natürlich inhaltliche Unterschiede zwischen ihnen gibt. Es ist wichtig diese Unterschiede zu kennen, denn sie bestimmen darüber, wie sich die Fraktionen in Abstimmungen verhalten. Mit eurer Stimme entscheidet ihr, wie stark die Fraktionen sind und welche politische Linie das Europäische Parlament verfolgt!

Tine und Sara

Anzahl der Mitglieder je Mitgliedstaat und Fraktion

6. Wahlperiode

								Fraktionslose	Insgesamt
 Belgien	6	7	6		2			3	24
 Bulgarien	5	5	5					3	18
 Dänemark	1	5	4	1	1	1	1		14
 Deutschland	49	23	7		13	7			99
 Estland	1	3	2						6
 Finnland	4	3	5		1	1			14
 Frankreich	18	31	10		6	3	3	7	78
 Griechenland	11	8				4	1		24
 Irland	5	1	1	4		1	1		13
 Italien	24	17	12	13	2	7		3	78
 Lettland	3		1	4	1				9
 Litauen	2	2	7	2					13
 Luxemburg	3	1	1		1				6
 Malta	2	3							5
 Niederlande	7	7	5		4	2	2		27
 Österreich	6	7	1		2			2	18
 Polen	5	9	6	20			3	1	54
 Portugal	9	12				3			24
 Rumänien	18	10	6		1				35
 Schweden	6	5	3		1	2	2		19
 Slowakei	8	3						3	14
 Slowenien	4	1	2						7
 Spanien	24	24	2		3	1			54
 Tschechien	14	2				6	1	1	24
 Ungarn	13	9	2						24
 Großbritannien	27	19	11		5	1	8	7	78
 Zypern	3		1			2			6
Insgesamt	288	217	100	44	43	41	22	30	785



EU MITGLIEDSTAATEN

DEUTSCHLAND - Bundesrepublik

-  Berlin
-  1957
-  82,5 Mio



Währung: Euro
Fläche: 357 020 km² – 8,44 % der EU
Bevölkerungsdichte: 231 Einwohner pro km²
Landessprache: Deutsch; Minderheitensprachen Friesisch, Sorbisch, Dänisch und Romanes
Feiertag: 3. Oktober (Tag der Deutschen Einheit)
 Deutschland ist bekannt für die gute Qualität seiner Biere und die alte Braukunst-Tradition. Zum sog. Nationalcharakter: Man sagt Deutschen „Humorlosigkeit“ nach, sehr ausgelassen wird zur Karnevalszeit gefeiert.
Typisches Essen: Sauerkraut mit Würstchen
Sprichwort: „Scherben bringen Glück“.

ESTLAND - Eesti - Republik

-  Tallinn
-  2004
-  1,4 Mio



Währung: Estnische Krone
Fläche: 43.211 km² – 1,02 % der EU
Bevölkerungsdichte: 30 Einwohner pro km²
Landessprache: Estnisch, Russisch
Feiertag: 24. Februar (Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1918)
 Im Laufe der Geschichte wurde Estland von zahlreichen fremden Nationen regiert – von Dänen, Deutschen, Schweden, Polen und Russen.
Typische Süßigkeit: Kohuke, eine mit Hüttenkäse und verschiedenen Aromen gefüllte Schokolade
Sprichwort: „Den Schmutztopf ist noch niemand gestorben“.

FINNLAND - Suomi - Republik

-  Helsinki
-  1995
-  5,3 Mio.



Währung: Euro
Fläche: 338.145 km² – 7,20 % der EU
Bevölkerungsdichte: 16 Einwohner pro km²
Landessprache: Finnisch, Schwedisch, Sonstige (Russisch, Samisch)
Feiertag: 6. Dezember (Unabhängigkeitserklärung 1917)
 Metal-Musik in Finnland ist ausgesprochen populär. So kommen regelmäßig Metal-Bands (z.B. Children of Bodom) an die Spitze der finnischen Musikcharts. Hohe Exportquoten haben Telekommunikation und Hochtechnologie.
Typisches Essen: Zur Osterzeit wird 'mämmi' hergestellt, ein aus Roggenmalz hergestellter Brei, mit Zucker und Sahne serviert.
Sprichwort: „Wer geben will, der fragt nicht“.

Legt ein Abgeordneter sein Mandat nieder, so muss der entsprechende Mitgliedstaat dem Europäischen Parlament dessen Nachfolger mitteilen. Auf diese Weise wird das Verzeichnis aktualisiert. Dennoch kann die offizielle Anzahl der Sitze von der tatsächlichen Anzahl der Abgeordneten kurzfristig abweichen.



Unsere hessischen Abgeordneten

Dr. Udo Bullmann, SPD Frankfurt, www.udobullmann.de
Daniel Cohn-Bendit, Bündnis90/Die Grünen Ffm,
www.cohn-bendit.de

Michael Gahler, CDU Groß-Gerau, www.michael-gahler.de
Dr. Wolf Klinz, FDP Königstein, www.wolf-klinz.de
Thomas Mann, CDU Schwalbach, www.mann-europa.de
Hartmut Nassauer, CDU Kassel, www.hartmut-nassauer.de
Barbara Weiler, SPD Kassel, www.barbara-weiler.de

Wir haben allen hessischen Europa-Abgeordneten folgende Fragen gestellt:

- **Wie sind Sie eigentlich Parlamentarier im Europaparlament geworden? Und wieso?**
- **Wie sieht eine typische Woche für Sie aus?**
- **Fühlen Sie sich genauso anerkannt wie ein Landtags- oder Bundestagsabgeordneter?**
- **Was haben Sie durch Ihr politisches Engagement in Europa bisher konkret erreichen können? Können Sie hierfür ein Beispiel nennen?**
- **Wieso sollte man unbedingt zur Europawahl gehen?**

Mit Herrn Cohn-Bendit und Herrn Nassauer, beide für Hessen zuständig, kam es nicht zu einem Interviewgespräch. Freundlicherweise hat Frau Heide Rühle (www.heide-ruehle.de) von Bündnis 90/Grünen gerne die Fragen beantwortet. Sie ist in der Grünen-Fraktion im Europaparlament und für Binnenmarkt und Verbraucherschutz zuständig. Da die Grünen nicht aus allen Bundesländern Europaabgeordnete haben, kümmert sich Frau Rühle aus Baden-Württemberg auch um Hessen. Die kompletten Interviews auch in voller Länge sind auf www.goerls.de nachzulesen.



Wie sind Sie eigentlich Parlamentarier im Europaparlament geworden? Und wieso?

Dr. Udo Bullmann SPD

Ich finde Europa schlichtweg faszinierend. Es ist der einzigartige Versuch von fast 500 Millionen Menschen aus 27 Staaten, ihre Zukunft gemeinsam, friedlich und über nationale Grenzen hinweg zu gestalten. Besonders interessant an der Tätigkeit eines Europaabgeordneten ist dabei die Zusammenarbeit mit den Kollegen verschiedener Nationalitäten. Als Abgeordneter mit Büro in Frankfurt habe ich dabei neben der europäischen Dimension natürlich auch immer ein besonderes Augenmerk auf die Interessen meiner hessischen Heimat.

Michael Gahler CDU

Durch meine Berufswahl nach dem Jurastudium, als Diplomat zum Auswärtigen Amt zu gehen, konnte ich meinem außenpolitischen Interesse und meiner Neugier auf andere Kulturen und Länder entsprechen. Eine berufliche Station war das Büro für Auswärtige Beziehungen der CDU-Deutschlands.

Nachdem 1999 mit der Bildung der neuen hessischen CDU-Regierung unter Roland Koch eine der Europaabgeordneten zur Ministerin in Hessen berufen wurde, konnte ich im April 1999 ins Europäische Parlament einziehen.

Es bedeutet mir viel, als Parlamentarier in enger Zusammenarbeit mit so vielen Menschen aus anderen Ländern mich weiterhin für Freiheit und Demokratie einsetzen zu können.

Dr. Wolf Klinz FDP

Nach 38 Jahren in der Wirtschaft, davon über 16 Jahre im europäischen Ausland, fühle ich mich schon immer als Europäer. Bei der Treuhandanstalt und der IHK bin ich mit der Politik in Kontakt gekommen, was mein Interesse geweckt hat. Das Europaparlament ist die logische Fortsetzung meines Werdegangs.

Thomas Mann CDU

Ich bin Abgeordneter im Europaparlament seit 1994. Bereits seit 1975 war ich Mitglied des Deutschlandrates der Jungen Union und habe mich seitdem weiterhin parteipolitisch, aber auch überparteilich engagiert und konnte mich aufgrund meines großen Interesses für Europa für das Amt als Europaabgeordneter begeistern. Seit meiner Wahl versuche ich, mich neben meiner Arbeit als CDU bzw. EVP-Parlamentarier auch überparteilich zu engagieren. In der Europa-Union oder der Union Europäischer Föderalisten kann ich meine Begeisterung für Europa und für den europäischen Gedanken verwirklichen.

Barbara Weiler SPD

Nach acht Jahren im Bundestag stellte ich fest, dass immer mehr wichtige Entscheidungen in Brüssel getroffen werden. Darum habe ich mich für dieses Mandat beworben.

Heide Rühle, Bündnis 90 / Die Grünen

Als Bundesgeschäftsführerin der GRÜNEN war ich bis 1998 fast acht Jahre lang vor allem mit Parteienarbeit beschäftigt. Mein Wunsch war es, Politik auch einmal praktisch umzusetzen. Europa war meine erste Wahl, da hier mit der Osterweiterung und Reformen für ein demokratischeres Europa wichtige Entscheidungen anstanden.



Wie sieht eine typische Woche für Sie aus?

U.B. Der Tagesablauf eines Europaabgeordneten ist grundsätzlich sehr abwechslungsreich. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, dass die Arbeitszeit zwischen Brüssel, Straßburg und dem Wahlkreis aufgeteilt ist. Darüber hinaus gibt es vier verschiedene Arbeitswochen, nämlich Plenartagswochen, Ausschusswochen, Fraktionswochen und Wahlkreiswochen. Für die Ausschusswochen und Fraktionswochen in Brüssel reise ich gewöhnlich am Montagnachmittag an. Vorher diskutiere ich bei Schulbesuchen mit Schülerinnen und Schülern oder besuche Projekte und Unternehmen im Wahlkreis. In Brüssel geht es dann oftmals direkt in die Sitzungen der Ausschüsse. Anschließend treffen wir uns mit den Kollegen in verschiedenen Arbeitsgruppen. Dienstags und mittwochs wird häufig in den Ausschüssen abgestimmt. Außerdem tagen die Fraktionen und nationalen Delegationen. Für die jeweiligen Debatten, etwa über das Erasmusprogramm oder den Klimawandel, muss ich mich natürlich entspre-

chend vorbereiten. Am Rande der Sitzungen spreche ich mich oft mit Interessenvertretern, etwa von Gewerkschaften oder Umweltverbänden. Darüber hinaus müssen Kompromisse mit den Vertretern der anderen Fraktionen ausgehandelt werden. Häufig empfangen ich auch Besucher aus Hessen, die sich vor Ort ein Bild von Europa und meiner Arbeit machen wollen. Donnerstags oder freitags geht es dann zurück in den Wahlkreis, wo viele Termine anstehen, auch am Wochenende. Nur den Sonntag versuche ich freizuhalten, was jedoch nicht immer gelingt. Wenn es klappt, gehöre ich da ganz meiner Familie.

M.G. Unsere Parlamentswochen verlaufen unterschiedlich, je nach Funktion. Es gibt in jedem Monat Wochen für Ausschuss-Arbeit, Fraktions-Arbeit und die parlamentarische Tagungswoche in Straßburg. Hier einmal eine typische Straßburger Woche aus dem Dezember 2008 im Telegrammstil: (*Exemplarisch haben wir 1 Tag aus dem vollgepackten Terminkalender von Herrn Gahler herausgenommen.*)

Mittwoch: • Beim 'Prayer Breakfast' feiere ich mit Kollegen eine ökumenische Morgenandacht • Haushaltsdebatte im Plenum • 10.30 Uhr Gespräch bei einem Kaffee mit der EU-Kommissarin für Außenpolitik Frau Ferrero-Waldner. Es geht um Afghanistan und Pakistan, wo ich Anfang des Jahres die EU-Wahlbeobachtermission geleitet habe • Zurück im Büro: Telefonate • Abstimmungs(halbe)stunde des EP; anschließend • 12 Uhr Verleihung des Sacharow-Preises 2009 an den chinesischen Dissidenten Hu Jia. Weil er im Gefängnis sitzt, hat uns seine Frau ein Video-Interview geschickt. Schlichte aber beeindruckende Worte über Meinungsfreiheit, Unterdrückung, Leben ohne den Ehemann und Vater der gemeinsamen Tochter; • Nachmittags Sitzung meiner Delegation für die Beziehungen mit dem Pan-Afrikanischen Parlament; Gespräch mit einer Delegation aus der marrokanisch besetzten West-Sahara; • Gespräch mit Besuchergruppe von der Karl-Kübel-Schule in Bensheim • 18 Uhr Fraktionssitzung • Abends Weihnachtsfeier der CDU / CSU-Gruppe in Kehl.

W.K. Montag bis Donnerstag befinde ich mich in Brüssel – oder einmal im Monat in Straßburg, da das Parlament 12-mal im Jahr für 4 Tage dort tagt – wo die Ausschuss- und Fraktionssitzungen stattfinden. Freitag, Samstag und Sonntag nehme ich Termine in meinem Wahlkreis wahr.

T.M. Hier gilt es zunächst zu unterscheiden zwischen den Ausschusswochen in Brüssel, der Straßburg- und der Wahlkreiswoche. Eine typische Brüssler Woche sieht folgendermaßen aus: Montags morgens besuche ich eine Schule in meinem Wahlkreis, berichte dort über meine Arbeit und diskutiere mit den Schülern aktuelle europäische Themen. Im Laufe des Tages reise ich dann nach Brüssel, wo es in meinem Abgeordnetenbüro die Woche zu planen und abzusprechen gilt. Oft findet am Montag bereits eine Ausschusssitzung statt. Von Dienstag bis Mittwoch besuche ich Ausschusssitzungen (Ausschuss für Beschäftigung und Soziales und Ausschuss für Wirtschaft und Währung). Des Weiteren finden Koordinierungstreffen von der deutschen CDU/CSU-Gruppe im

rdneten auf Europaebene

Parlament oder auch Fraktionssitzungen der gesamten EVP-ED Fraktion statt. Öfters halte ich auch eine Ansprache oder ein Grußwort bei einer abendlichen Veranstaltung, wie z.B. in der Hessischen Landesvertretung in Brüssel.

Donnerstagnachmittag reise ich zurück in den Wahlkreis, wo ich von Donnerstagabend bis Samstag – bei Wochenendkonferenzen auch sonntags – Termine im Wahlkreis wahrnehme.

Eine Woche in Straßburg ähnelt der Brüssel-Woche, doch anstatt der Ausschuss-Sitzungen finden in Straßburg die Plenarsitzungen und somit auch Abstimmungen statt.

In der Wahlkreiswoche bin ich die gesamte Woche im Wahlkreis unterwegs und suche den Kontakt zu den Mitbürgerinnen und Mitbürgern und mache mir persönlich ein Bild der Dinge. Beispielsweise besuche ich hessische Firmen und Unternehmen, um deren Probleme vor Ort zu evaluieren. Oft treffe ich mich mit Jugendverbänden, um Ausbildungs- und Berufsthemen mit den jungen Leuten zu diskutieren und um diese dann im Ausschuss für Beschäftigung und Soziales, dessen Vizepräsident ich bin, einzubringen. Generell versuche ich eine Balance zu finden, sodass in meinem Wahlkreis Jung und Alt zu Wort kommen.

B.W. Ausschüsse, Arbeitsgruppen, Fraktion, nationale Delegation, Besuchergruppen, Plenum, Trilogverhandlungen, Gespräche mit Verbänden usw. usw. Drei Wochen im Monat sind wir in Brüssel, eine Woche in Straßburg.

H.R. Der Tagesablauf wird von Ausschuss-, Plenar- und Fraktionssitzungen, Verhandlungen mit Kommission und Rat bestimmt. Dazu kommen Gespräche mit InteressensvertreterInnen und Besuchergruppen. Am Freitag und am Wochenende hingen Termine in Baden-Württemberg – Schulbesuche, Podiumsdiskussionen, Partei- und Informationsveranstaltungen – auf dem Programm, um Europa den Bürgerinnen und Bürgern näher zu bringen.



Fühlen Sie sich genauso anerkannt wie ein Landtags- oder Bundestagsabgeordneter?

U.B. Europaabgeordnete werden genauso wie Landtags- und Bundestagsabgeordnete von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt. Somit haben wir denselben Auftrag, nämlich uns für die Interessen unserer Wählerinnen und Wähler einzusetzen. Dennoch gibt es gewisse Unterschiede. Als Europaabgeordneter betreue ich die Region zwischen Lauterbach im Vogelsberg und Lorsch an der Bergstraße mit ihren mehr als 4 Millionen Einwohnern. Dies entspricht 15 Bundestagswahlkreisen. Hinzu kommt, dass das Europäische Parlament 39 Sitzungswochen im Jahr hat. Dies ist fast doppelt so viel wie der Deutsche Bundestag. Somit haben Europaabgeordnete leider deutlich weniger Zeit, um vor Ort präsent zu sein. Darüber hinaus berichten die Medien immer noch viel mehr über Entscheidungen, die auf Landes- oder Bundesebene getroffen werden als über das, was in Brüssel erreicht und errungen wurde. Und das

obwohl mittlerweile 60 bis 80 Prozent der nationalen Entscheidungen direkt oder indirekt von der EU beeinflusst werden.

M.G. Ja und Nein. Nein, weil die parlamentarische Arbeit des Europäischen Parlaments nicht so ausführlich in den Medien verfolgt wird wie etwa die Arbeit des Bundestages. Die 42 Arbeitswochen des Kalenderjahres in Brüssel und Straßburg lassen mir weniger Zeit für meinen Betreuungsbereich in Süd- und Westhessen. Die acht CDU Bundestagsabgeordnete mit ihren Wahlkreisen aus meinem Betreuungsbereich haben „nur“ 21 Arbeitswochen in Berlin und deshalb mehr Gelegenheit für Gespräche und Begegnungen mit den Bürgerinnen und Bürgern. Dadurch und durch umfangreichere Berichterstattung in den Medien, sind die Bundestags- und Landtagskolleginnen und -kollegen besser bekannt. Andererseits fühle ich mich aber in meiner Arbeit genauso gut anerkannt. Das Europäische Parlament in Brüssel lockt das größte Mediacorps der Welt an, mehr als das Weiße Haus in Washington, und eine Riesengemeinde an Diplomaten und Verbandsvertretern, auch Lobbyisten genannt. Also es sind schon ganz schön viele Menschen, denen unsere Arbeit aus jeweils unterschiedlichen Gründen sehr wichtig ist.

W.K. In der öffentlichen Meinung bekommen wir weniger Anerkennung, aber dies ist subjektiv und nicht berechtigt. Jedes dritte Gesetz in Deutschland unterliegt der Umsetzung einer Richtlinie oder Vorgabe aus der EU. Das Europaparlament nimmt an Bedeutung zu, aber leider scheinen die Bürger mit Europa zum größten Teil frustriert zu sein. So liegt die Wahlbeteiligung vor allem bei Jugendlichen sehr niedrig.

T.M. Ja. Mittlerweile hat sich in der Europäischen Union viel geändert und das Europaparlament hat seit der ersten Direktwahl 1979 sukzessive an Rechten hinzu gewonnen. Mittlerweile ist das Europaparlament nicht mehr nur „Anhörungsorgan“, sondern in vielen Politikbereichen gleichberechtigter Gesetzgeber mit dem Rat. Somit können wir hier als Parlamentarier entscheidend in die europäische Gesetzgebung mit eingreifen.

B.W. Ja. Im Vergleich zu meiner früheren Tätigkeit im Bundestag sehe ich in manchen Bereichen sogar größere Einflussmöglichkeiten, wir Europaabgeordnete sind bei 80 % der Themen zusammen mit dem Ministerrat gleichberechtigte Gesetzgeber.

H.R. Es gibt sehr viel weniger Europaabgeordnete als Bundestags- oder Landtagsabgeordnete, und wir haben auch sehr viel mehr parlamentarische Wochen, in denen wir nicht in Deutschland sind. Wir sind für die Bürgerinnen und Bürger also weiter weg, weniger greifbar.

Wieso sollte man unbedingt zur Europawahl gehen?



U.B. Mit Eurer Stimme könnt Ihr am 7. Juni 2009 darüber entscheiden, welche Interessen im Euro-

päischen Parlament in den kommenden fünf Jahren vertreten werden. Europa muss grundsätzlich mehr in Beschäftigung und Forschung investieren. Unsere Wirtschaft muss zukunftstauglich, das heißt umweltfreundlicher werden. Nur so können wir den Klimawandel erfolgreich bekämpfen. Bei all diesen Fragen hat das Europäische Parlament ein gewichtiges Wort mitzureden. Deshalb ist Eure Stimme so wichtig. Jede einzelne.

M.G. Bei den großen Themen – Klimawandel, Globalisierung einschließlich ihrer Krisen, äußere und innere Sicherheit, Migration – wird jedem zunehmend deutlich: Nur gemeinsam sind wir stark, allein zu klein, um die Herausforderungen zu stemmen.

Aber es geht auch für den Einzelnen konkret um Ausbildungsmöglichkeiten und Stipendien in Europa, Vergleichbarkeit von Hochschul- und Berufsabschlüssen, Nahrungsmittelsicherheit, Wirtschaftsförderung, Verbraucherschutz, Tourismus, sichere Grenzen – all das sind bereits europäische Themen, die von uns Volksvertretern im Europäischen Parlament wesentlich beeinflusst und entschieden werden. Europa geht uns alle an. Deshalb sollten alle Wahlberechtigten ihr Stimmrecht wahrnehmen.

W.K. Nationalstaaten können die Probleme, die eine globalisierte Welt mit sich bringt, nicht alleine lösen. Daher brauchen wir die Europäische Union und das Europaparlament als demokratischen Vertreter der Bürgerinnen und Bürger.

T.M. Mittlerweile wird die deutsche Gesetzgebung in bestimmten Politikbereichen größtenteils von der Europäischen Union beeinflusst. Mit einem Parlament, das mit dem Mitentscheidungsverfahren (tritt der Vertrag von Lissabon in Kraft, dann wird dieses Verfahren sogar zum ordentlichen Gesetzgebungsverfahren) die Gesetzgebung mitbestimmen und somit die Belange der europäischen Bürgerinnen und Bürger vertreten kann, kann der Wähler mit seiner Wahlentscheidung aktiv Einfluss ausüben. Denn die Zusammensetzung des Parlaments bestimmt wiederum dessen Politik. Es ist deshalb wichtig, dass gerade Erstwähler zur Europawahl gehen, um mit dem Gebrauch des Wahlrechts ein Zeichen gegen die leider wahrzunehmende Europa-Verdrossenheit zu setzen und zu signalisieren, dass man auch als Bürger das Geschehen auf europäischer Ebene beeinflussen kann.

B.W. Wählen ist auf jeder Ebene wichtig; ein Baustein unserer Demokratie. Die Bedeutung der Europäischen Union nimmt durch Gesetze in vielfältigen Bereichen ständig zu (Umwelt, Arbeitsrecht, Verbraucherschutz, Finanzmärkte, Entwicklungshilfe, Außenpolitik und Binnenmarkt).

H.R. Es ist nicht egal, wer in Brüssel und Straßburg die parlamentarische Mehrheit hat. Im Parlament werden wichtige Zukunftsfragen entschieden. Setzen wir auf mehr erneuerbare Energien oder wollen wir weiter Kohle- und Atomstrom? Wie bändigen wir die Finanzkrise? Welche Verbraucherschutzstandards brauchen wir in Europa?

FRANKREICH - France - Republik

-  Paris
-  1957
-  63,4 Mio.



Währung: Euro
Fläche: 543 964 km² – 12,85 % der EU
Bevölkerungsdichte: 96,3 Einwohner pro km²
Landessprache: Französisch
Feiertag: 14. Juli (Sturm auf die Bastille 1789)

Nichtkontinentale und Überseegebiete:
 Französisch-Guyana, Réunion, Martinique, Guadeloupe
 Die Französische Küche gilt seit der frühen Neuzeit als die einflussreichste Landesküche Europas und prägte den Kochstil des gesamten Europäischen Adels.

Typisches Essen: Besonders beliebt ist die Ratatouille, ein geschmortes Gemüsegericht aus der provenzalischen Küche mit Auberginen, Zucchini und Tomaten.

Spruchwort: „Abschied nehmen bedeutet immer ein wenig sterben“.

GRIECHENLAND - Ellás - Hellenische Republik

-  Athen
-  1981
-  10,5 Mio.



Währung: Euro (griechisch: Lepta)
Fläche: 131 625 km² – 3,11 % der EU
Bevölkerungsdichte: 84,66 Einwohner pro km²
Landessprache: Neugriechisch

Feiertag: 25. März (Beginn des Freiheitskampfes gegen das Osmanische Reich 1821)
 Im Jahre 1982 wurde die obligatorische kirchliche Trauung im Familienrecht aufgehoben und die standesamtliche Ehe als gleichwertig anerkannt. Anfang der 1990er-Jahre wurde der Religioneintrag in den Personalausweisen abgeschafft.

Typisches Essen: Gyros, nach traditioneller griechischer Art gewürztes, geschnitztes Schweinefleisch vom Drehgrill.

Spruchwort: „Das Gehirn ist kein Behälter den Du füllen sollst, sondern eine Flamme die Du anzünden musst“.

GROSSBRITANNIEN - Great Britain -**Vereinigtes Königreich und Nordirland**

-  London
-  1973
-  60,8 Mio.



Währung: Englisches Pfund
Fläche: 243 820 km² – 5,76 % der EU
Bevölkerungsdichte: 239 Einwohner pro km²
Landessprache: Englisch, Walisisch, Gälisch, Cornisch

Feiertag: 2. Samstag im Juni (Geburtstag der Königin 1948)

Es existieren keine niedergeschriebenen Gesetzbücher. Im englischen Recht zählen vor allem das Gewohnheitsrecht „Common Law“ sowie Präzedenzfälle, und für alle möglichen Maße und Gewichte existieren andere Einheiten als im restlichen Europa.

Typisches Essen: Christmas Pudding, Fish und Chips und Roastbeef sind Besonderheiten. Seit dem 19. Jahrhundert ist Tee das wichtigste Alltagsgetränk der Engländer.

Spruchwort: „Wenn die Katze weg ist, spielen die Mäuse“.



Was ist die EU überhaupt?

Die EU ist kein föderalistischer eigenständiger Staat wie die USA, jedoch auch mehr als eine Organisation für Zusammenarbeit von Regierungen wie die UNO. Sie existiert, seitdem der „Maastrichter Vertrag“ am 1. November 1993 in Kraft getreten ist.

Die Europäische Union ist heute ein Verbund von 27 unabhängigen Staaten, die in verschiedenen Verträgen miteinander vereinbart haben:

- in vielen Bereichen der Politik nur noch gemeinschaftlich zu handeln und gemeinsam Beschlüsse zu fassen, die für alle Mitgliedstaaten bindend sind;
- in anderen Politikbereichen eng zusammen zu arbeiten und ihr Handeln möglichst weitgehend aufeinander abzustimmen;
- in allen übrigen Bereichen weiterhin allein zu entscheiden, jedoch Rücksicht aufeinander zu nehmen.

Schon seit den 50er Jahren gibt es drei Europäische Gemeinschaften (EWG, EGKS, EAG), die zusammen die sogenannte erste Säule der EU bilden. Die zweite Säule ist die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) und die dritte die Zusammenarbeit bei Innen- und Justizpolitik.

Die drei wichtigsten Beschlussfassungsorgane der EU sind:

- **Das Europäische Parlament (EP)**, das die europäischen Bürger vertritt und direkt von ihnen gewählt wird;
- **Der Rat der Europäischen Union**, der die einzelnen Mitgliedstaaten vertritt;
- **Die Europäische Kommission**, die die Interessen der EU insgesamt wahrt.

Dieses „institutionelle Dreieck“ erarbeitet die politischen Programme und die Rechtsvorschriften, die in der ganzen EU gelten. Grundsätzlich schlägt die Kommission neue EU-Rechtsvorschriften vor, aber verabschiedet werden sie von Parlament und vom Rat. Die Kommission und die Mitgliedstaaten setzen sie dann um, und ihre Durchsetzung ist Aufgabe der Kommission.

Der Gerichtshof entscheidet in letzter Instanz Fragen und Auslegung des europäischen Rechts. Der Rechnungshof prüft die Finanzierung der Aktivitäten der Union.“

Ihre endgültige politische Gestalt hat die Union noch nicht gefunden. Es ist noch offen, ob die EU irgendwann ein Staat mit eigener Regierung sein wird oder ob sie ein Staatenverbund bleibt.

Laura

Quelle: „Wie funktioniert die Europäische Union?“ – Ihr Wegweiser zu den Organen und Einrichtungen der EU Zusammengefasst aus: „Europawahl 1999/2000“, Europäisches Parlament, Presse- und Information der Bundesregierung, Deutscher Bundestag für die Aktion „Wählen gehen!“

Die Verträge der

Immer wieder ist die Rede von Verträgen, die nach europäischen Städten benannt sind – Rom, Lissabon oder Amsterdam zum Beispiel. Im Gemeinschaftskundeunterricht lernt man die dazugehörigen Jahreszahlen auswendig, aber was steht eigentlich in diesen Verträgen?

Hier erklären wir, was sich mit jedem der zwischen europäischen Ländern geschlossenen Verträge geändert hat – kurz und knapp für euch zusammengefasst. Angegeben ist jeweils das Jahr, in dem der Vertrag in Kraft trat.

PARISER VERTRAG

Durch diesen Vertrag wurde die gegenseitige Kontrolle der für die Kriegsführung wichtigen Kohle- und Stahlindustrie erreicht und er beinhaltet ein zwischenstaatliches Friedensziel. Die Abschaffung der Zölle in diesem Sektor hatte als weiteres Ziel, Produktion und Handel von Kohle und Stahl zu erhöhen, um den Wohlstand in den Mitgliedstaaten zu steigern. Mit dem Vertrag wurde die EGKS (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) gegründet.

Der Vertrag hatte eine Laufzeit von 50 Jahren, d.h. er lief 2002 aus. Sein Inhalt besteht aber in neueren Verträgen weiter fort.

Mit diesem Vertrag wurde auch der Vorläufer der Europäischen Kommission, die so genannte „Hohe Behörde“, ins Leben gerufen.

1952



„Peace, brother“ oder: Alle in einem Boot – Frieden in der EU durch die EU.

Nach dem 2. Weltkrieg - vor mehr als 60 Jahren - redete man noch davon, dass die EU so wichtig sei, weil sie Kriege verhindern würde – „Worte statt Waffen“ hieß es immer wieder. Doch heute heißt es nur noch, die EU sei sinnvoll, weil Reisen plötzlich so einfach sei und überall der Euro im Portemonnaie klimpert.

Aber wieso sollte Frieden uns heute weniger bedeuten? Täglich sehen wir furchtbare Bilder aus dem Irak, dem Kongo und Afghanistan. Fast jeder von uns hat in seinem Bekanntenkreis Serben, Kroaten oder Bosnier, die sich entweder selbst noch an Gewalt in ihrem Land erinnern können oder sie zumindest aus den Erzählungen ihrer Eltern kennen.

Die in der EU zusammengeschlossenen Länder jedoch erleben seit ihrem Beitritt zur Union eine anhaltende Friedensphase. Für die Gründerstaaten währt diese Zeit mehr als 60 Jahre, was die längste Friedensphase in der europäischen Geschichte bedeutet!

Allein zwischen Deutschland und Frankreich tobte 1870/71 der deutsch-französische Krieg, 1914-1918 der 1. Weltkrieg und 1939-1945 der 2. Weltkrieg. Lange Zeit betrachteten sich Deutsche und Franzosen als größte Feinde – heute denkt man eher an den letzten Urlaub an der Atlantikküste oder die coolen Typen vom Schüleraustausch mit ihrem süßen Akzent.

Ein Krieg innerhalb der EU wäre für die Regierungen eine äußerst schlechte Idee! Auch wenn es von den USA immer heißt, Kriege täten der Wirtschaft sehr gut, innerhalb der EU wäre dies nicht der Fall. Die Ökonomien der einzelnen Staaten sind so sehr verflochten, dass, wenn ein Staat durch einen Krieg in finanzielle Schwierigkeiten geriete, gleich alle Euro-Staaten durch die gemeinsame Währung in Schwierigkeiten wären. Man kann sich auch nicht Konflikte mit einem Staat leisten, der über die eigene Handelspolitik mitentscheiden kann – denn auch hier ist man auf die Nachbarn angewiesen, weil die Staaten in diesem Bereich alle Kompetenzen an die Europäische Union abgegeben haben.

Jetzt sitzen alle in einem Boot. Wenn zwei auf dem Boot anfangen sich zu prügeln, werden alle kentern. Natürlich gibt es überall Konflikte – aber auf dem selben Boot redet man lieber darüber, als gleich Gewalt anzuwenden. Um zu zeigen, dass euch Frieden wichtig ist und ihr euch dafür interessiert, was die EU in diesem Bereich macht, geht am 7. Juni zur Wahl!

Tine

EU



DIE RÖMISCHEN VERTRÄGE

Man hatte in den Jahren zuvor bereits versucht eine „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“ zu gründen, dagegen wehrte sich aber Frankreich. Deswegen entschieden die Politiker der sechs EGKS-Mitgliedstaaten, erst einmal im wirtschaftlichen Bereich stärker zusammenzuarbeiten, um schon dadurch die Länder zusammenzuwachsen zu lassen. Dies führte zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Die EWG sollte eine Zollunion sein, in der gemeinsamer Handel zollfrei möglich sein sollte, ohne die Einfuhr bestimmter Waren zu beschränken. Außerdem wollten die Staaten einen gemeinsamen Zoll für den Handel mit der übrigen Welt aufstellen. Schon damals wurde beschlossen, auch langsam auf die drei anderen

„Freiheiten“ der späteren Union – freier Verkehr für Dienstleistungen und Kapital sowie für Personen – hinzuarbeiten. Auch eine gemeinsame Handels- und Agrarpolitik wurde schon in Rom festgelegt. Die politische Zusammenarbeit begann mit den Römischen Verträgen.

Neben dem EWG-Vertrag zählt auch der Euratom-Vertrag zu den Römischen Verträgen. Hier wurde eine Einigung hinsichtlich der zivilen Zusammenarbeit im Nuklearbereich erreicht.

IRLAND - Eire - Republik

Dublin

1973

4.2 Mio

Währung: Euro

Fläche: 70 273 km² – 1,66 % der EU

Bevölkerungsdichte: 50,4 Einwohner pro km²

Landessprache: Gälisch, Englisch

Feiertag: 17. März (St. Patrick's Day 1843)

Irland wird wegen seiner guten wirtschaftlichen Entwicklung oft „Keltischer Tiger“ genannt und ist seit 2005 nach mehrjährigem starkem Wachstum einer der reichsten Staaten der EU und weltweit. Die meisten Iren sind sportbegeistert; sehr populär sind Rugby und Fußball.

Typisches Essen: Irish Stew, ein würziger Eintopf aus Hackfleisch, Kartoffeln und Karotten. Der irische Whiskey hat eine lange Tradition bis ins 13. Jahrhundert.

Sprichwort: „Ein Fremder ist nur ein Freund, den man noch nicht kennt“.



ITALIEN - Italia - Republik

Rom

1957

59,1 Mio

Währung: Euro

Fläche: 301 333 km² – 7,12 % der EU

Bevölkerungsdichte: 196 Einwohner pro km²

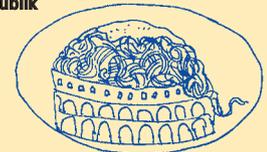
Landessprache: Italienisch (offiziell anerkannte Minderheitensprachen: Deutsch, Französisch, Slowenisch, Sardisch, Ladinisch, Friaulisch, Albanisch, Griechisch, Katalanisch)

Feiertag: 25. April (Tag der Republik 1946)

Italiener geben für Kleidung und Schuhe mehr Geld aus als Bürger anderer EU-Länder. Während des 14. Jahrhunderts tötete die Beulenpest, bekannt als der „Schwarze Tod“, ein Drittel der italienischen Einwohner.

Typisches Essen: Die italienische Küche ist international berühmt, ihre Exportschlager sind Pizza, Spaghetti und Eiscreme.

Sprichwort: „Man kann nichts sagen, was nicht schon gesagt worden ist“.



LUXEMBURG - Großherzogtum

Luxemburg

1957

484.000

Währung: Euro

Fläche: 2.586 km² – 0,06 % der EU

Bevölkerungsdichte: 35 Einwohner pro km²

Landessprache: Lëtzeburgesch (weitere Amtssprachen: Deutsch, Französisch)

Feiertag: 23. Juni (Geburstag des Großherzogs)

Luxemburg leitet sich ab von Lucilienburhuc, später Lützelburg, einer kleinen Burg um die herum sich die Hauptstadt Luxemburg gründete. Luxemburg ist heute das letzte Großherzogtum der Welt

Typisches Essen: Ein Landesgericht ist geräucherter Schweinehals mit Saubohnen.

Sprichwort: „Die Ausländer kommen nach Luxemburg, um dort zu arbeiten – wir gehen ins Ausland um dort zu wohnen“.



1958



LETTLAND - Latvija - Republik

Riga

2004

2,3 Mio

Währung: Lats

Fläche: 64 589 km² – 1,53 % der EUBevölkerungsdichte: 35 Einwohner pro km²Landessprache: Lettisch (alleinige Staatssprache);
Russisch weit verbreitet

Feiertag: 18. November

(Tag der Unabhängigkeit 1918)

Die höchste Freiheitsstatue von Europa steht in Riga, sie ist 43 m hoch. Nach Legenden stand in Riga im Jahre 1510 der erste Weihnachtsbaum der Welt. Eishockey gilt als lettischer Nationalsport.

Typisches Essen: Das lettische Nationalgericht ist Pelmeni, mit Schweinefleisch gefüllte Teigtaschen.

Spruchwort: „Ein Mann ohne Bart ist wie ein Brot ohne Kruste“.

LITAUEN - Lietuva - Republik

Vilnius

2004

3,4 Mio

Währung: Litas

Fläche: 65.300 km² – 1,54 % der EUBevölkerungsdichte: 52 Einwohner pro km²

Landessprache: Litauisch

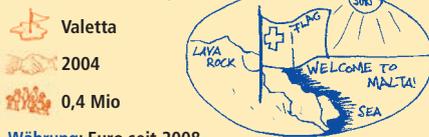
Feiertag: 16. Februar

(Tag der Unabhängigkeit 1918)

Litauen ist das größte und bevölkerungsreichste Land der drei baltischen Staaten. Die Litauer werden oft als das als letztes christianisierte Volk in Europa bezeichnet.

Typisches Essen: der Zeppelin, eine Art Knödel mit einer Füllung aus Fleisch und Räucherspeck.

Spruchwort: „Der Angeber kauft zuerst die Sporen und borgt dann ein Pferd“.

MALTA - Malta - Republik

Valetta

2004

0,4 Mio

Währung: Euro seit 2008

Fläche: 316 km² – 0,01 % der EUBevölkerungsdichte: 1.298 Einwohner pro km²

Landessprache: Maltesisch; Englisch wird als zweite Amtssprache überall genutzt, zum Teil auch Italienisch

Feiertag: 21. September

(Tag der Unabhängigkeit 1964)

Nur drei Inseln der Inselgruppe Malta, nämlich Malta, Gozo und Cominon sind bewohnt.

Typisches Essen: Zum Beispiel die Witwensuppe („soppa tal-armla“), eine Bohnensuppe, der ein kleiner runder Käse „bejna“ (aus Schaf- oder Ziegenmilch) hinzugefügt wird.

Spruchwort: „Die Sonne geht für jeden auf“.

EINHEITLICHE EUROPÄISCHE AKTE

In diesem – ausnahmsweise nicht nach einer Stadt benannten – Vertrag wurde erstmals der Begriff Binnenmarkt mit den vier Freiheiten für Waren, Dienstleistungen, Kapital und Personen genannt und die hierfür notwendigen Regelungen bestimmt, z.B. Beseitigung von Staatsmonopolen, europaweite öffentliche Ausschreibungen, gegenseitige Anerkennung von Produktnormen, keine Warenkontrollen an den Grenzen.

Um den Binnenmarkt leichter errichten zu können und weil die EG um 6 Staaten erweitert worden war, wurde außerdem beschlossen, die Einstimmigkeit bei Entscheidungen auf wenige Politikbereiche einzuschränken.

Hinzu kamen eine Stärkung des Europäischen Parlaments und die Einführung des Europäischen Rates. Regional- und Strukturfonds wurden aufgestellt, um die ärmeren Mitgliedstaaten finanziell zu unterstützen. Schließlich kamen einige Politikbereiche hinzu, wie z.B. die Sozial- oder die Umweltpolitik.

VERTRAG VON MAASTRICHT

Durch diesen Vertrag gab es eine ganze Reihe wichtiger Änderungen. Die nach und nach erweiterten Zuständigkeiten der EWG machten es notwendig, diese in EU umzubenennen, da sie nicht mehr eine rein wirtschaftliche Gemeinschaft darstellte. Seit 1993 gibt es also den Namen „Europäische Union“ (Deshalb wird er auch Vertrag zur Gründung der Europäische Union oder Vertrag über die EU genannt). Hier wurde die sog. „Säulen-Architektur“ der Union eingeführt und die „Wirtschafts- und Währungsunion“ mit dem Euro als Währung beschlossen. Deshalb heißen die zu erfüllenden Kriterien für die Einführung des Euro ‚Maastricht-Kriterien‘.

Mit dem Vertrag wurde auch die „Unionsbürgerschaft“ beschlossen. Diese steht zusätzlich im Pass und beinhaltet eine Aufenthaltsgenehmigung in der gesamten Union sowie das Recht, an Kommunalwahlen in anderen EU-Staaten teilzunehmen.

In Maastricht wurde beschlossen, noch mehr Politikbereiche auf europäischer Ebene zu behandeln, z.B. Kultur und Bildung.

VERTRAG VON LISSABON**noch nicht in Kraft – 2007 von den Staats- und Regierungschefs unterzeichnet**

Der Vertrag von Lissabon hieß ursprünglich Verfassungsvertrag, wurde aber aufgrund des großen Protests angesichts der Reichweite der Veränderungen ein wenig abgespeckt und wie die vorigen Verträge nur nach der Stadt benannt, in der er unterzeichnet wurde.

Dieser Vertrag wurde 2008 in Irland abgelehnt, wo ein Referendum Pflicht ist. Viele Iren befürchteten, dass ihre Interessen in Brüssel zu kurz kämen, weil nicht mehr jedes Mitglied einen eigenen Kommissar haben soll. Vermutlich wird man diese Regelung jetzt wieder abändern; dann sollen die Iren im Oktober 2009 noch einmal abstimmen. Auch Polen, Tschechien und Deutschland haben den Vertrag noch nicht unterzeichnet. In Deutschland muss erst das Verfassungsgericht entscheiden, ob der Vertrag mit dem deutschen Grundgesetz vereinbar ist, denn ein Bundestagsabgeordneter der CSU, die Linksfraktion im Bundestag und einige Professoren klagen gegen ihn. Der Bundestag hat ihm aber schon zugestimmt. In Tschechien fehlt noch die Unterschrift des Präsidenten. In Polen muss auch das Parlament noch über ihn abstimmen. Alle anderen Mitgliedstaaten haben bereits zugestimmt.

Mit diesem Vertrag soll die EU demokratischer gemacht werden, ihr Aufbau und die Rechtsprechung sollen von den Bürgern leichter durchschaut werden können und ihre Arbeit soll effizienter werden. Dies hat durch den Vertrag von Nizza nämlich nicht funktioniert.

Ursprünglich sollte ein ganz neuer Text die alten Verträge ersetzen, dies wird aber nicht mehr der Fall sein. Stattdessen werden der Aufbau und die Arbeit der EU weiterhin auf den Ver-

trägen von Maastricht und Rom basieren (EU-Vertrag und EG-Vertrag), die aber durch viele Anmerkungen und Protokolle ergänzt werden. Die alten Verträge und zusätzlich ein Dokument, in dem steht, was in welchen Absätzen der alten Verträge geändert oder hinzugefügt werden soll, stellen gemeinsam den Lissabonner Vertrag dar.

Die wichtigsten Neuerungen sind:

Im Bereich der **Außenpolitik:** Es gibt bereits einen sog. „Hohen Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik“. Meistens wird er nur Mr. GASP genannt (GASP = Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik), im Verfassungsvertrag wäre es ein Außenminister. Mr. GASP vermittelt bei internationalen Konflikten im Namen der EU und vertritt sie nach außen gemeinsam mit dem Ratspräsidenten. Um ihn für Verhandlungen zu stärken, soll er gleichzeitig Vizepräsident der Kommission sein. Außerdem soll er durch eigene EU-Diplomaten unterstützt werden.

Im Bereich der **Effizienz:** Im Moment wechselt die Präsidentschaft im Europäischen Rat alle halbe Jahr. In Zukunft soll es einen Ratspräsidenten geben, der zweieinhalb Jahre lang im Amt bleibt. Dadurch soll er langfristiger planen können.

Abstimmungsprinzip des Rats – dort sitzen die Mitgliedstaaten, also nationale Minister: erst ab 2014 wird dies in die „Doppelte Mehrheit“ umgeändert. Das bedeutet folgendes: 55 % aller Mitgliedstaaten, jedoch mindestens 15 Mitgliedstaaten, die gleichzeitig mindestens 65 % der Bevölkerung repräsentieren, müssen für ein Gesetz stimmen, damit es als angenommen gilt.

Meilensteine auf dem Weg in die EU**REDEN UND GEDANKENGUT:**

1849: Victor Hugo, französischer Schriftsteller, sagt in einer Rede zur Pariser Friedenskonferenz die europäische Einigung voraus. 1929: Aristide Briand, ehemaliger französischer Premierminister, schlägt bei der Versammlung des Völkerbundes vor, Europa zu verei-

nen. Auch Gustav Stresemann, ehemaliger Reichskanzler, entwickelte die Idee eines gemeinsamen Europas. „Wo bleiben die europäischen Münzen, die europäischen Briefmarken?“ lautet ein Zitat Stresemanns. Seine ‚Vision‘ von europäischen Münzen wird 2002, 73 Jahre nach seinem Tod, Wirklichkeit.

VERTRAG VON AMSTERDAM

Das Schengener Abkommen, das bereits 1985 von einigen Ländern unterzeichnet wurde, wird in Amsterdam Teil der europäischen Verträge. Es besagt, dass es an den Grenzen keine Personenkontrollen mehr geben soll. Nur Großbritannien und Irland haben eine Ausnahmeregelung erhalten.

Außerdem wurden die Bereiche der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie der justiziellen Zusammenarbeit (also die zweite und die dritte Säule, s. Illu. S. 8) ausgeweitet. Wichtig ist hier vor allem, dass es seit Amsterdam den sogenannten „Mr. GASP“, den Hohen Beauftragten für die Gemeinsame Außenpolitik gibt (seit 1999 bis heute Javier Solana). Ganz bedeutend in diesem Vertrag war eine Aufwertung des Europäischen Parlaments. Es darf nun in sehr viel mehr Bereichen mitentscheiden und kann außerdem ein Veto einlegen bei der Wahl des Kommissionspräsidenten und der gesamten Kommission. Zu guter Letzt wurden wieder neue Themen aufgenommen. Nun ist auch die Beschäftigungspolitik ein Betätigungsfeld der Union.

Im Bereich der **Demokratie**: Das Europäische Parlament bekommt mit dem Vertrag mehr Einfluss. In den meisten Bereichen wird es so wichtig werden wie der Rat. Außerdem soll es den Kommissionspräsidenten wählen. Derzeit wird er von den Regierungen der Mitgliedstaaten bestimmt, das Parlament kann nur die Kommission im Ganzen ablehnen. Schließlich sollen die Bürger/innen in Zukunft das Recht haben, die Kommission zu einer Gesetzesinitiative aufzufordern, und zwar mit einem Bürgerbegehren, das eine Million Menschen innerhalb von sechs Monaten unterschreiben müssen.

Die Grundrechtscharta, die bereits in Nizza unterzeichnet wurde, wird nun rechtsverbindlich. Die dritte „Säule“, also die Zusammenarbeit in polizeilichen und justiziellen Fragen, wird auch „vergemeinschaftet“ und dadurch in die 1. Säule überführt. Auch hier können nun einzelne Staaten überstimmt werden und das Parlament hat ein Wörtchen mitzureden.

Nationale Parlamente werden mehr Mitbestimmungsrechte erhalten. Zusätzlich werden die Zuständigkeiten in den Bereichen Terrorismusbekämpfung, Energiepolitik, Klimapolitik und Soziales ausgeweitet.

Schließlich gibt es noch weitere einzelne Änderungen, wie die genaue Regelung eines möglichen Austritts aus der EU oder der Berufung auf die Grundrechte. Eigentlich sollte auch die Kommission verkleinert werden, da 27 Kommissare ziemlich viele sind. Es ist aber möglich, dass dies auf Wunsch der irischen Regierung wieder geändert wird.

19. September 1946: Züricher Rede Winston Churchills (von 1940 bis 1945 und von 1951 bis 1955 britischer Premierminister), in der er eine Vereinigung Europäischer Staaten anregt. **9. Mai 1950:** der französische Außenminister Robert Schuman regt an, die Kohle- und Stahlproduktion der BRD und Frankreichs zusammen-

VERTRAG VON NIZZA

Anlass dieses Vertrags war die bevorstehende EU-Erweiterung. Mit 10 und bald darauf 12 neuen Mitgliedstaaten musste sich vor allem die Art und Weise ändern, mit der Entscheidungen getroffen werden, damit die Union effizient weiterarbeiten konnte. Seit Nizza können einzelne Mitgliedstaaten überstimmt werden und nur noch in wenigen Bereichen ein Veto einlegen (in der 2. und 3. Säule). Je nach seiner Größe hat jedes Land eine bestimmte Anzahl von Stimmen. Wenn ein Gesetz mit „qualifizierter Mehrheit“ angenommen werden soll, dann braucht es 232 von 321 Stimmen, die aus mindestens 50 % der Mitgliedstaaten kommen müssen, in denen mindestens 62% der EU-Bevölkerung lebt. Ganz schön kompliziert!

Seit Nizza hat in der Kommission jedes Land nur noch einen Kommissar und auch die Sitze im Europaparlament wurden neu verteilt. Es wurde festgelegt, dass ab den Wahlen 2009 nicht mehr als 736 Mitglieder im Parlament sind, egal wie viele Mitgliedstaaten es gibt. Außerdem hat es nun noch weitergehende Kompetenzen als zuvor. Schließlich gibt es seit Nizza eine Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Der Vertrag von Nizza gilt auch heute noch. Es ist der aktuellste der in Kraft getretenen EU-Verträge!

Von Laeken nach Lissabon Über einen Vertrag, der eine Verfassung sein sollte und ein Vertrag wurde

Was ist die Europäische Verfassung?

Eine Verfassung beschreibt, wie ein Staat aufgebaut und organisiert ist, welche Pflichten und Rechte der Staat und seine Bürger haben.

2003 beschlossen europäische Politiker, eine Verfassung für die EU zu schreiben. Dies sollte ein übersichtliches Dokument sein, das alle bisherigen EU-Verträge vereint und sie so neu schreibt, dass alle Bürger die Regeln der EU verstehen können. Außerdem sollten damit viele Abläufe neu geregelt werden, damit in einer erweiterten Union effizienter regiert werden kann.

Stimmt es, dass es diese Verfassung nie geben wird?

Zumindest in näherer Zukunft nicht. Sie musste nicht nur von den Staats- und Regierungschefs unterschrieben werden, sondern auch von nationalen Parlamenten und teils sogar von der Bevölkerung. Die meisten Länder akzeptierten sie, Spanien sogar in einem Referendum (einer Volksabstimmung). In den Referenden in den Niederlanden und Frankreich stimmte die Bevölkerung dagegen, deswegen trat sie nicht in Kraft.

Wieso wurde sie abgelehnt?

Die Ablehnung hatte verschiedene Gründe. Manche hielten sie für ein zu starkes Symbol für eine europäische Einigung. Sie befürchteten einen langsamen Verlust ihrer nationalen Identität und dachten, dass durch eine europäische Verfassung ihre nationalen Verfassungen an Bedeutung verlören. Viele Kritiker nutzten das Referendum, um ihrem Ärger über die EU an sich Ausdruck zu verleihen. Sie finden die EU zu wirtschaftsliberal und stimmten deshalb gegen die Verfassung, auch wenn sich in diesem Bereich gar nichts geändert

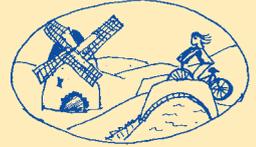
zulegen (basierend auf den Plänen des Leiters des französischen Planungsamtes, Jean Monnet) und eine Organisation zu gründen, der auch andere europäische Länder beitreten dürfen. Dieses Datum wird als Geburtstag der Europäischen Union angesehen, der 9. Mai wird jedes Jahr als „Europatag“ gefeiert.

NIEDERLANDE - Nederland - Königreich

 Amsterdam

 1957

 16,3 Mio.



Währung: Euro

Fläche: 41.528 km² – 0,80 % der EU

Bevölkerungsdichte: 398 Einwohner pro km²

Landessprache: Niederländisch, Friesisch

Feiertag: am 30. April ist Königinnentag (Geburtstag der ehemaligen Königin Juliana: „Koninginnedag“)

Überseeische und Nichtkontinentale Gebiete:

Niederländische Antillen

 Als erstes Land in Europa war in den Niederlanden der Genuss von Haschisch erlaubt. Ein beliebtes Fortbewegungsmittel ist das Fahrrad.

Typisches Essen: Die Niederländische Küche unterscheidet sich nicht sehr von der Deutschen Küche. Ein Leibgericht der Niederländer sind Pommes frites mit Mayonnaise, Erdnusssoße und Zwiebeln.

Sprichwort: „Das Leben ist kein Rosinenbrötchen“.

ÖSTERREICH - Republik

 Wien

 1995

 8,3 Mio.



Währung: Euro

Fläche: 83 859 km² – 1,98 % der EU

Bevölkerungsdichte: 99,5 Einwohner pro km²

Landessprache: Deutsch, Slowenisch (reg.), Kroatisch (reg.)

Feiertag: 26. Oktober (Beschluss des Neutralitätsgesetzes 1955)

 Die höchsten Berge in Österreich sind Dreitausender und befinden sich in den Ostalpen. Die Gebirgslandschaft ist von großer Bedeutung für den Tourismus, es gibt viele Wintersportgebiete, im Sommer bieten sich Möglichkeiten zum Bergwandern und Klettern.

Typisches Essen: Am bekanntesten ist wohl das Wiener Schnitzel. Ansonsten ist Österreich bekannt für seine Mehl- und Süßspeisen. z.B. die Sachertorte.

Sprichwort: „Schaffa, schaffa, Hütle baua“ („Arbeiten, Arbeiten, ein Haus bauen“.)

POLEN - Polska - Republik

 Warschau

 2004

 38,1 Mio



Währung: Zloty

Fläche: 312 685 km² – 7,39 % der EU

Bevölkerungsdichte: 122 Einwohner pro km²

Landessprache: Polnisch, Kaschubisch (reg.), Schlesisch (reg.)

Feiertag: 3. Mai (Unterzeichnung der ersten polnischen Verfassung 1791)

 Polen ist ein Land für Filmfreaks. Die Filmhochschule in Łódź ist eine der bedeutendsten der Welt. Aus Polen kommen so bekannte Regisseure wie Roman Polanski und der Oscar-gekrönte Andrzej Wajda.

Typisches Essen: Kopytka – kleine Kartoffelklößchen, gekocht, wird meist mit Butter, Zucker und Zimt serviert. Der Name Kopytka heißt soviel wie kleine Hufen, was sich aus der Form der Kopytka ableitet.

Sprichwort: „Jede Hand ist schön, die gibt“.

hätte. Andere wollten damit sagen, dass sie die EU zu undemokratisch finden, obwohl genau dies mit der Verfassung hätte verbessert werden sollen. Wieder andere kritisieren eine mögliche Militarisierung der EU, da sie in der Außen- und Sicherheitspolitik mit der Verfassung mehr Einfluss bekäme. Und schließlich dachten viele gar nicht an europäische Themen, sondern nutzten das Referendum als Protest gegenüber ihrer nationalen Regierung.

Was wird jetzt weiter passieren?

Nach soviel Kritik wurde der Verfassungsvertrag abgeschwächt. Der neue Vertrag wurde in Lissabon beschlossen, also hat man ihn Lissabonvertrag getauft. Leider ist er nicht mehr so übersichtlich und verständlich wie die Verfassung. Er besteht nämlich aus einer Art Korrekturblatt, auf dem alle Änderungen draufstehen, zusammen mit den alten Verträgen. Der Vertrag von Lissabon ist daher ein Änderungsvertrag, der im Wesentlichen aus den beschlossenen Veränderungen an den bisherigen Verträgen besteht. Die Symbole der EU, Hymne und Fahne, werden nicht mehr erwähnt, der Außenminister heißt nur noch „Hoher Vertreter“, dies sind einige Veränderungen.

Eine interessante Stellungnahme und zahlreiche Informationen, die weiteren Aufschluss über die kontroverse Debatte geben, findet ihr auf der Seite der Linkspartei-Europaparlamentarierin Sylvia-Yvonne Kaufmann unter www.sylvia-yvonne-kaufmann.de/eu-verfassung. Sie war an der Erarbeitung der europäischen Verfassung beteiligt und befürwortet – im Gegensatz zu ihrer Partei – den Lissabonvertrag.

Sunita, Tine und Sarah

Die Kritik

Wie aus dem Beitrag EU-Verträge zu lesen ist, hat der Lissaboner Vertrag nicht nur Befürworter, sondern auch Kritiker. Veronika Hilmer macht in Berlin ein Praktikum bei der Partei Die Linken. Sie hat Gelegenheit gehabt, **der Europaabgeordneten Sahra Wagenknecht** Fragen zu stellen, wie sie zu der EU steht. Hier ihre kritische Stellungnahme zu dem Vertrag von Lissabon:

Veronika H.: Aufgrund welcher Punkte lehnt Du den Vertrag von Lissabon ab?

Sahra Wagenknecht: Der Vertrag hat sich für eine offene Marktwirtschaft mit freiem Wettbewerb ausgesprochen und sich damit für einen ungehemmten Kapitalismus entschieden. Genau dieser neoliberal entfesselte Kapitalismus, wie er im Lissabon-Vertrag seinen juristischen Ausdruck findet, ist aber auf ganzer Linie gescheitert. Dies erfahren viele Menschen im Moment auf bittere Weise durch die wohl schwerste Finanzkrise samt deren negativen Konsequenzen.

Die jüngsten Urteile des Europäischen Gerichtshofs zu Laval, Viking Line und Rüffert haben sehr deutlich gemacht, dass Mindestlöhne, Streikrecht und andere elementare soziale Rechte mit Verweis auf die in den EU-Verträgen festgeschriebene Niederlassungs- und Dienstleistungsfreiheit angegriffen und ausgehöhlt werden. Insbesondere der Artikel 56 des Vertrags, der jedwede Kontrolle von Kapitalflüssen verbietet und somit die Profitinteressen des Finanzkapitals höher bewertet als die Interessen und Bedürfnisse von Menschen, ist nicht hinnehmbar.

Ein weiterer gewichtiger Grund für die Ablehnung des Vertrags ist die darin festgeschriebene Militarisierung der Europäischen Union. Hinzu kommen die gravierenden Demokratiedefizite, beispielsweise hat das Parlament viel zu wenige Rechte und Einflussmöglichkeiten. Der Lissabonner Vertrag bleibt in der Demokratiefrage weit hinter dem deutschen Grundgesetz zurück.

Wir brauchen andere Grundlagen für Europa, die nicht die großen Konzerne, sondern die Menschen in den Mittelpunkt stellen.

VERTRÄGE UND ABKOMMEN:

18. April 1951: Unterzeichnung des Pariser Vertrages auf der Grundlage des Schuman-Plans zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS/Montananion) durch Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die

Wie fit bist Du? Kennst Du Dich aus in der EU?

Multiple Choice-Fragen zu den Institutionen der Europäischen Union



1. Die Plenardebatten des Europäischen Parlaments, bei denen alle Abgeordneten zusammenkommen, finden statt in

- a) Brüssel
- b) Luxemburg
- c) Straßburg

2. Das Europäische Parlament hat

- a) 736 Abgeordnete
- b) 760 Abgeordnete
- c) 785 Abgeordnete

3. Das Europäische Parlament wird gewählt von

- a) den Regierungen der EU-Mitgliedstaaten
- b) den Bürgern aller EU-Mitgliedstaaten
- c) der Europäischen Kommission

4. Das Europäische Parlament hat in verschiedenen Politikbereichen Mitentscheidungsrechte. Es entscheidet dann gemeinsam mit

- a) dem Rat
- b) dem Europäischen Gerichtshof
- c) der Europäischen Kommission

5. Die Europäische Kommission wird gelegentlich auch als

- a) „Hüterin der Verträge“
- b) „Bewahrerin des EU-Rechts“
- c) „Wächterin über EU-Erweiterungen“ bezeichnet.

6. Die Kommission besteht aus

- a) 25 Kommissaren (die neuen Mitgliedsländer dürfen noch keine eigenen Kommissare stellen)
- b) 27 Kommissaren (jedes Mitgliedsland entsendet einen Kommissar)
- c) 18 Kommissaren (jedes dritte Mitgliedsland muss für fünf Jahre auf einen eigenen Kommissar verzichten)

7. Die inhaltliche Arbeit der Europäischen Kommission wird kontrolliert

- a) vom Europäischen Parlament
- b) von den Parlamenten der Mitgliedstaaten
- c) vom Europäischen Gerichtshof



8. Der Europäische Rat setzt sich zusammen aus

- a) allen Ministern der EU-Mitgliedstaaten
- b) den Staatspräsidenten der Staaten Europas
- c) den Staats- oder Regierungschefs aller EU-Mitgliedsländer

9. Der Europäische Rat legt fest,

- a) welche Länder den Euro als Währung einführen dürfen
- b) welche Gesetze zum CO²-Ausstoß verabschiedet werden.
- c) welche Kriterien Länder erfüllen müssen, bevor sie der EU beitreten dürfen

10. Die EU-Ratspräsidentschaft wechselt alle 6 Monate. In dieser Zeit

- a) leitet der Ratspräsident die Ratssitzungen
- b) lebt der Ratspräsident in Brüssel
- c) leitet der Ratspräsident die Arbeit der Europäischen Kommission

11. Im Ministerrat sitzen Vertreter aller Mitgliedsländer. Dies sind dann

- a) alle Finanz- und Wirtschaftsminister
- b) die jeweiligen Fachminister
- c) Staatssekretäre aus betroffenen Ministerien

12. Der Ministerrat entscheidet alleine über die Gesetzgebung im Bereich

- a) Umweltpolitik
- b) Außen- und Sicherheitspolitik
- c) Erweiterungspolitik

13. Der Europäische Gerichtshof soll dafür sorgen, dass

- a) die Mitgliedstaaten keine eigenen Gesetze mehr machen müssen
- b) die europäischen Gesetze richtig ausgelegt werden
- c) die EU-Institutionen ihren Aufgaben nach kommen

14. Einer von diesen 3 Räten ist keine Einrichtung der EU, welcher?

- a) Europäischer Rat
- b) Rat der Europäischen Union
- c) Europarat

Sarah

Antworten auf Seite 15 / 16 suchen!

Niederlande. Kohle- und Stahlindustrie werden unter eine gemeinsame Verwaltung gestellt, um sie nicht länger zu Kriegszwecken gegeneinander einzusetzen.

25. März 1957: Römische Verträge zur Gründung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG/Euratom). Die

Gründung einer Zollunion wurde beschlossen. Der Grundstein für eine politische Zusammenarbeit wurde hier gelegt. Beteiligte Staaten: die gleichen wie in Paris.

4. Januar 1960: Vertrag zur Gründung der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) wird unterzeichnet.

8. April 1965: Der Fusionsvertrag wurde in Brüssel un-

EU-Beitrittsbedingungen oder wer darf Mitglied werden und wer nicht?

Die Ziele der Europäischen Union, wie ein stabiler Binnenmarkt oder hohe Wettbewerbsfähigkeit, können nur dann erreicht werden, wenn neue Mitgliedstaaten von Anfang an bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit die politische und wirtschaftliche Stabilität der EU gewährleistet bleiben. Deshalb gibt es seit Juni 1993 die so genannten **Kopenhagener Kriterien**, die vom Europäischen Rat in der dänischen Hauptstadt festgelegt wurden, um die Anforderungen für die Beitrittskandidaten genauer zu beschreiben. Es gibt 3 EU-Beitrittskriterien, die jeder Beitrittskandidat erfüllen muss: ein politisches, ein wirtschaftliches und das sogenannte „Acquis“-Kriterium.

Das politische Kriterium ist die Garantie für die Wahrung demokratischer Verhältnisse, Schutz von Minderheiten und Achtung der Menschenrechte innerhalb des Beitrittslandes.

Die Türkei, die bereits 1987 einen Beitrittsantrag stellte, erfüllt dieses Kriterium noch nicht. Durch politische Verfolgungen, Behinderung der Ausübung der christlichen Religion und den Kurdenkonflikt gibt es bis heute Menschenrechtsdefizite, die einen Beitritt erschweren. Daneben gibt es Defizite beim Umsetzen des Acquis.

Das wirtschaftliche Kriterium betrifft die Marktwirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit des Beitrittslandes. Nur ein Land mit funktionierender stabiler Marktwirtschaft und offenen Handelsgrenzen, das dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU und global standhalten kann, erfüllt dieses Kriterium.

Das Acquis-Kriterium: Erkennt das Beitrittsland die gesamten EU-Rechte an (diese stehen im so genannten „acquis communautaire“ [gemeinsamer Besitzstand], der etwa 80.000 Seiten lang ist!), erfüllt es das dritte Beitrittskriterium. Außerdem muss es die Ziele der Union anerkennen.



Diese 3 Kriterien müssen beim Abschluss der Beitrittsverhandlungen, noch vor dem Beitritt, erfüllt sein. Außerdem gibt es noch ein viertes Kriterium, das weniger die Situation des Kandidaten betrifft als die EU selbst: **Die Aufnahmefähigkeit der EU.** Denn viele BürgerInnen und PolitikerInnen haben Angst, dass die EU langsam an ihre Grenzen stößt und mit immer mehr Mitgliedern handlungsunfähig wird. Nehmen wir noch einmal das Beispiel Türkei: Die Türkei liegt am äußersten Rand des europäischen Kontinents und zu einem Großteil in Asien, mit 75 Millionen Einwohnern wäre sie auch sofort der zweitgrößte EU-Staat. Vielen stellt sich da die Frage, wie weit die EU sich noch ausdehnen kann oder darf. Bis heute steht noch nicht fest, wie die Entscheidung bezüglich des Türkeibeitritts ausgehen wird.

Die Schweiz, bekannt als nicht EU-Mitglied, erfüllt alle Kopenhagener Kriterien. Warum ist die Schweiz trotzdem nicht in der EU? Zwischen der EU und der Schweiz gibt es mehrere Abkommen und Verträge wie zum Beispiel seit 1994 das „Bilaterale Abkommen“, mit dem die Schweiz Beziehungen zur EU hat, die fast denen eines Mitgliedstaates entsprechen, wodurch ein Beitritt unnötig wird. Zusätzlich gab es in der Schweiz am 4. März 2001 eine Volksabstimmung, bei der nur 23,3% der Schweizer einem EU-Beitritt zustimmten.

Seit Oktober 2005 wird über einen Beitritt Kroatiens und der Türkei verhandelt. Ein möglicher EU-Beitritt macht den Menschen Hoffnung auf Frieden, politische und rechtliche Stabilität sowie wirtschaftlichen Aufschwung. Mazedonien hatte im März 2004 einen Aufnahmeantrag gestellt und wurde im Dezember 2005 zu einem weiteren Beitrittskandidaten erklärt. Ein Termin für den Verhandlungsbeginn steht hier allerdings noch aus. Nach einem Bericht aus der Basler Allgemeinen Zeitung vom 21.11.2008 will Island nun auch auf eine EU-Mitgliedschaft hinarbeiten und eventuell bereits zusammen mit Kroatien beitreten. Dies könnte schon 2010 der Fall sein. Island erhofft sich durch eine Währungsumstellung von isländischen Kronen auf den Euro eine schnelle Stabilisierung des Finanzsystems und der wirtschaftlichen Lage, während ein EU-Beitritt Islands für die EU größeren Einfluss auf den arktischen Raum und wichtige Anteile an Rohstoffen bedeuten würde.

Zusammengefasst ist die Entscheidung, wer beitreten darf und wer nicht, ein langer Prozess, bei dem viele Kriterien und Interessen abgewogen werden müssen.

Berenike

PORTUGAL - Portugal - Republik

 Lissabon

 1986

 10,6 Mio



Währung: Euro

Fläche: 91 906 km² – 2,17 % der EU

Bevölkerungsdichte: 119 Einwohner pro km²

Landessprache: Portugiesisch

Feiertag: 10. Juni (Todestag des Dichters Luis de Camoes 1580)

Überseeische und Nichtkontinentale Gebiete:

Madeira, Azoren

 Portugal gehört mit zu den besten Revieren für die Wellenreiter in Europa. Vor allem an der südlichen Atlantikküste eignen sich die Wellen in Form und Größe für das Surfen.

Typisches Essen: Bacalhau steht an erster Stelle, es ist getrockneter und 150 Tage in Meersalz eingelegter Stockfisch, die Leib und Magenspeise der Portugiesen.

Spruchwort: „Besser spät als gar nicht“.

RUMÄNIEN - România - Republik

 Bukarest

 2007

 21,6 Millionen



Währung: Leu

Fläche: 230 340 km² – 5,44 % der EU

Bevölkerungsdichte: 93,7 Einwohner pro km²

Landessprache: Rumänisch

Feiertag: 1. Dezember (Versammlung in Karlsburg zur Ausweitung Rumäniens 1918)

 In Rumänien füllen sich bei Literaturlesungen teilweise ganze Stadien. Rumänische Comics, „Comedie“ genannt, finden auch in Deutschland zunehmend Fans.

Typisches Essen: Zacusc, ein Gemüseaufstrich aus Auberginen und Bohnen.

Spruchwort: „Wenn man durch Arbeit zu Reichtum kommen würde, dann müssten die Mühle dem Esel gehören“.

SCHWEDEN - Sverige - Königreich

 Stockholm

 1995

 9,1 Mio.



Währung: Schwedische Krone

Fläche: 449.696 km² – 9,71 % der EU

Bevölkerungsdichte: 21 Einwohner pro km²

Landessprache: Schwedisch

Feiertag: 6. Juni (Tag der Schwed. Flagge 1916)

 15% der Landesfläche liegen nördlich des Polarkreises mit Mitternachtssonne; es gibt zwei Monate winterliche Dunkelheit. Die Vorstellung, alle Schweden müssten blond sein, ist darauf zurückzuführen, dass man sich die Wikinger und die nordischen Gottheiten blond vorstellte.

Typisches Essen: Wild, besonders Reh- und Elchfleisch

Spruchwort: „Der Überfluss ist die Mutter der Langeweile“.

terzeichnet; die bisher 3 Gemeinschaften - Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Europäische Atomgemeinschaft Euratom und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft – wurden zusammengelegt bzw. fusionierten. Nun gibt es eine Europäische Gemeinschaft (EG), die erste Europäische Kommission und

einen gemeinsamen Rat. Am 1.7.1967 in Kraft getreten. 1975: Lomé-Abkommen: Zusammenarbeit der EG mit insgesamt 46 Staaten der Karibik, Afrikas und des Pazifischen Ozeans (AKP). 1985: Fünf europäische Staaten – Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die Niederlande – vereinbaren im Schengener Abkom-

men, auf Kontrollen des Personenverkehrs an ihren gemeinsamen Grenzen zu verzichten. Mittlerweile wird das Abkommen nach einigen Erweiterungen in 28 Staaten Europas angewandt. 17. Februar 1986: Die Einheitliche Europäische Akte: Die Etablierung des Binnenmarkts mit den vier Freiheiten freier Verkehr von Waren,



A l e x a n d r a

„Ein Geschmack von Freiheit“ 6 junge polnische Studenten sprechen über den EU-Beitritt von 2004 und die Veränderungen.

Tine Sudbrock, die für ein Auslandssemester in Warschau war, hat ihre polnischen FreundInnen gefragt, was sie über den EU-Beitritt denken und welche Veränderungen sie seit dem Beitritt Polens in die EU bemerken.



K r z y s t o f

Alexandra: Es ist definitiv einfacher zu reisen!
Krzysztof: Es ist bequem, keine Passkontrollen mehr zu haben und keine Visa mehr beantragen zu müssen...

Alexandra: Jetzt ist es leichter für uns, im Ausland zu arbeiten. Viele nutzen diese Möglichkeit schon und arbeiten eine zeitlang in Irland oder Großbritannien und können mit dem Geld zum Beispiel ihr Studium finanzieren.

Krzysztof: Es scheint, als wären die Leute weniger fremdenfeindlich.

Marta: Studenten, die im Ausland gearbeitet oder studiert haben und in Polen ausländische Studenten kennen lernen, sind viel offener und weniger konservativ.

Kasia: Durch Fördergelder von der EU gibt es sehr viele Investitionen in Polen. Nach und nach werden mit Hilfe dieses Geldes Straßen gebaut, die Kanalisation ausgebaut und vieles mehr. Dadurch gibt es mehr Arbeitsplätze. Durch größere internationale Kontakte in Wirtschaft und Politik werden neue Jobs geschaffen – für Übersetzer, für Beamte, die das Geld von der EU verwalten, in internationalen Firmen, die jetzt in Polen ansässig sind, weil es einfacher wurde, hier eine Filiale zu eröffnen. Durch all diese Jobs haben die Leute mehr Geld, kaufen sich neue Autos und Wohnungen. Das merken alle, nicht nur die Menschen in Warschau. Auch die Bauern merken langsam, dass sie von EU-Geldern profitieren und ihre Höfe modernisieren können.

Wiktor: Vor allem junge Leute sind enthusiastisch, weil es so viele neue Arbeitsplätze gibt. Außerdem gibt es durch die EU viel mehr Rechte für Kunden. Hatte man früher ein Problem mit einer Airline oder der polnischen Telekom, war man den Firmen quasi ausgeliefert. Mit dem Beitritt wurden Rechte geschaffen, die uns als Kunden bei Streitigkeiten mit Firmen viel besser schützen.

Marta: Es gibt, natürlich vor allem im Vergleich zum Kommunismus, einfach auch viel mehr Waren und vor allem viel mehr elegante Marken. Die EU zwingt unsere Regierung außerdem zu vielen wichtigen Veränderungen – sei es, mehr auf Sicherheit auf den Straßen zu achten, sei es, die Landwirtschaft effizienter zu strukturieren.

Grzegorz: Seit dem Beitritt merken wir Polen, dass wir ein Teil der Welt sind und kein vergessenes Land irgendwo im Osten. Ich fühle mich jetzt

in ganz Europa zu Hause. Das hat einen Geschmack von Freiheit!

Marta: Viel mehr Touristen reisen jetzt nach Polen, vor allem Studenten. Polen wird jetzt mehr als ein europäisches Land und nicht als „ferner Osten“ betrachtet oder als Land, wo Eisbären leben. Und es gibt Interesse an unserer Kultur.

Gibt es auch Veränderungen hin zum Schlechteren?

Kasia: Die Preise sind gestiegen, z.B. für Wohnungen.

Wiktor: Die Löhne sind gestiegen, aber die Preise noch vielmehr! Und alle wissen, dass es von steigenden Wohnungspreisen nicht sehr weit ist zu steigenden Preisen für Nahrungsmittel. Außerdem verstehen die meisten Leute nicht, warum die Regierung zum Beispiel nicht unsere Werften finanziell retten darf. Sie arbeiten zwar nicht effizient, aber wenn sie geschlossen werden, würden Tausende von Arbeitsplätzen verloren gehen.

Marta: Viele denken auch, sie würden ihre Arbeitsplätze dadurch verlieren, dass immer mehr ausländische Firmen nach Polen kommen.

Sehen alle Polen den EU-Beitritt so enthusiastisch wie ihr?

Alexandra: Ich glaube, dass junge Leute dazu generell aufgeschlossen und positiv gestimmt sind, sie sehen neue Chancen für ihre berufliche Karriere. Ältere Leute sehen den Beitritt eher unter finanziellen wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sie merken, dass sie sich mit ihrer kleinen Rente immer weniger kaufen können.

Krzysztof: Es gibt auch große Unterschiede zwischen mehr und weniger gebildeten Leuten und der Stadt- bzw. der ländlich lebenden Bevölkerung. Am positivsten gestimmt sind junge, gebildete Städter. Aber diese Unterschiede werden immer kleiner, fast alle sind jetzt froh über den EU Beitritt unseres Landes.

Marta: Wir mögen unsere Politiker nicht sonderlich und hoffen, dass aus Brüssel bessere Politik kommt als aus Warschau.

Grzegorz: Alle denken, dass die Lage in Polen besser wird. Die Jüngeren sehen Karrierechancen, die Älteren hoffen, dass der Beitritt die Wunden heilt, die Sozialismus und Kommunismus der Gesellschaft und dem ganzen Land zugefügt haben.



K a s i a



W i k t o r



G r z e g o r z

Dienstleistungen, Kapital und Personen wird festgelegt. Beteiligte Staaten: Luxemburg, Frankreich, Niederlande, Belgien, Deutschland, Italien, Dänemark, Irland, Großbritannien, Griechenland, Portugal, Spanien. 7. Februar 1992: Der Vertrag zur Gründung der EU wurde in Maastricht unterzeichnet. Die Einführung des

Euro wird beschlossen. Beteiligte Staaten: alle bisherigen. 2. Oktober 1997: Unterzeichnung des Vertrags von Amsterdam. Wichtig hierin waren vor allem Regelungen zur Aufwertung des Europäischen Parlaments. Beteiligte Staaten: alle bisherigen plus Österreich, Finnland und Schweden. 26. Januar 2001: Vertrag von

Nizza. Hier wurde unter anderem die Stimmverteilung im Parlament und im Rat neu bestimmt, da der Eintritt 10 neuer Staaten schon beschlossen war. Beteiligte Staaten: alle vorherigen sowie die 2004 beitretenden 10 neuen Mitgliedstaaten Slowenien, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Zy-

Organe der EU



DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT (EP)

Das Europäische Parlament ist die Stimme der Bürgerinnen und Bürger. Die 785 Abgeordneten des Europäischen Parlaments kommen aus allen 27 EU-Ländern und werden alle fünf Jahre gewählt. Die Anzahl der Abgeordneten jedes Landes wird im Europäischen Rat ausgehandelt und ist vor allem von der jeweiligen Einwohnerzahl abhängig. Nach der Europawahl 2009 werden die Sitze in ihrer Zahl auf 736 reduziert, das heißt alle Länder – bis auf wenige Ausnahmen – werden weniger Abgeordnete nach Straßburg schicken. Deutschland hat weiterhin 99 Abgeordnete.

Diese Abgeordneten haben

3 verschiedene Arbeitsplätze:

Straßburg, Brüssel und ihren Heimatort.

- In Straßburg findet einmal im Monat die „Plenarwoche“ des Europäischen Parlaments statt. Alle Parlamentarier/innen kommen zusammen und stimmen vor allem über Gesetzesvorschläge ab.
- In Brüssel finden Treffen der Ausschüsse und Fraktionen statt, dort läuft die Detailarbeit der Abgeordneten.
- In „Wahlkreiswochen“ reisen sie in ihre Heimatorte und treffen sich mit Bürger/innen, um über deren Anliegen zu sprechen. In Deutschland werden sie zwar nicht nur in ihrer Region, sondern in ganz Deutschland gewählt, trotzdem sind die Abgeordneten für ein Gebiet zuständig, das sie ihren „Wahlkreis“ nennen.

Das Europäische Parlament

hat 3 zentrale Funktionen:

1. **Mitwirkung bei der Schaffung neuer Gesetze:** Bei den meisten Gesetzen entscheidet das Parlament gemeinsam mit dem Rat (Ministerrat).
2. **Kontrolle der Kommission:** Das Parlament muss der Entscheidung der Mitgliedstaaten über die Zusammensetzung der Kommission zustimmen. Wenn es nicht zustimmt, müssen neue Kommissare ausgewählt werden. Außerdem kann es Untersuchungsausschüsse einrichten, in denen die Arbeit der Kommissare noch mal genauer überprüft wird. Es kann sie sogar zum Rücktritt zwingen.
3. **Kontrolle der Finanzen:** Gemeinsam mit dem Rat entscheidet das Parlament, wofür das Geld der EU aus gegeben wird. Das letzte Wort zu der Höhe des Budgets hat der Rat, das zur Ausgabenverteilung liegt aber beim Parlament.

Das Parlament im Internet:

www.europarl.europa.eu

Fraktion im EP:

Ein Zusammenschluss von Europa-Abgeordneten, die ähnlichen Parteien angehören und sich die parlamentarische Arbeit untereinander aufteilen.

DIE EUROPÄISCHE KOMMISSION

Die Kommission ist der Motor der EU und in etwa mit einer Regierung vergleichbar. Die Kommission wird auf 5 Jahre gewählt. Jeder Mitgliedstaat entsendet eine/n Kommissar/in nach Brüssel - also mit dem Präsidenten sind es 27 Mitglieder, die sich dort um einen Politikbereich kümmern. Ihre Funktion ist vergleichbar mit Ministern einer nationalen Regierung. Außerdem gibt es für spezifisch europäische Angelegenheiten Kommissare, z.B. für Mehrsprachigkeit und für die Öffentlichkeitsarbeit der Kommission. Der Ernennung einer neuen Kommission muss vom Parlament zugestimmt werden.

Die Kommission ist von den nationalen Regierungen unabhängig. Der derzeitige Präsident der Kommission ist der Portugiese José Manuel Barroso, dessen Amtszeit noch bis zum 31. Oktober 2009 läuft.

Kompetenzen / Aufgaben:

Die Kommission führt den Finanzhaushalt der EU und verwaltet ihre Programme.

Als „Herrin des Verfahrens“ ist die Kommission das einzige Organ, das die Initiative für neue Gesetze ergreifen kann, die dann von Rat und Parlament verabschiedet werden können.

Als „Hüterin der Verträge“ passt sie auf, dass die Mitgliedstaaten europäische Gesetze richtig anwenden und verklagt sie bei Verstößen vor dem Europäischen Gerichtshof.

Schließlich vertritt sie die EU bei internationalen Verhandlungen, zum Beispiel in der Welt handelsorganisation. Die Kommissare sind verpflichtet im Interesse der gesamten Union zu handeln und üben ihr Amt „in voller Unabhängigkeit und zum allgemeinen Wohl der Gemeinschaft aus“.

Die Kommission im Internet:

www.europa.eu

Eine Kommission entsteht:

Staats- und Regierungschefs (Europäischer Rat) einigen sich auf einen Kommissionspräsidenten, der die Kommission leitet. Diesem Vorschlag muss das Parlament zustimmen. Danach werden die einzelnen Kommissare in Abstimmung mit dem Kommissionspräsidenten von ihren nationalen Regierungen benannt. Die Aufgabe des Präsidenten ist es festzulegen, für welche Politikfelder jeder einzelne Kommissar verantwortlich ist. Die vorgeschlagenen Kommissare müssen ihre Qualifikation durch die Abgeordneten des Parlaments überprüfen lassen.

RAT DER EUROPÄISCHEN UNION

auch genannt: „Rat“ oder „Ministerrat“

Der Ministerrat ist die Stimme der Mitgliedstaaten in der EU. Im Ministerrat sitzen jeweils 27 Fachminister/innen.

Es gibt neun verschiedene Zusammensetzungen des Ministerrats: Den Rat für Allgemeine Angelegenheiten und Außenbeziehungen, für Wirtschaft und Finanzen, für Justiz und Inneres, für Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz, für Wettbewerbsfähigkeit, für Verkehr, Telekommunikation und Energie, für Landwirtschaft und Fischerei, für Umwelt sowie für Bildung, Jugend und Kultur. Die Räte treffen sich 2 bis 6 mal im Jahr.

Alle 6 Monate hat jeweils ein EU-Land den Vorsitz und kann damit die Tagesordnungspunkte des Rates bestimmen, unterstützt wird der Vorsitz vom Generalsekretariat, 1999 wurde Javier Solana zum Generalsekretär des Rates ernannt, er ist gleichzeitig „Mr. GASP“.

Der Rat entscheidet über alle europäischen Gesetze, meistens gemeinsam mit dem Parlament. In manchen Bereichen wie der Außen- und Sicherheitspolitik entscheidet er alleine. Da alle Mitglieder aus den nationalen Regierungen kommen, werden hier vorwiegend nationale Interessen wahrgenommen.

Der Rat im Internet:

www.consilium.europa.eu/cms3_fo/showPage.ASP?lang=de

Die parlamentarischen Ausschüsse sind die Lebensadern

des Europäischen Parlaments:

In 20 thematischen ständigen Ausschüssen und weiteren nichtständigen Ausschüssen werden Gesetzesvorschläge diskutiert und Berichte erarbeitet, die später in Plenarsitzungen debattiert und abgestimmt werden. Die nichtständigen Ausschüsse behandeln aktuelle Themen wie z.B. den Klimawandel. Abgeordnete spezialisieren sich auf die Themen, in deren Ausschüssen sie Mitglied sind. In der Regel sind Ausschusssitzungen öffentlich, auch Standpunkte und Vorschläge von Ministern und Kommissionsmitgliedern können dort dargelegt werden.

pern und Malta. 7. Juni 2001: durch Irland wird der Vertrag von Nizza mit knapper Mehrheit abgelehnt. 2003: Vertrag von Nizza tritt in Kraft. Irland hat nun im Rahmen einer zweiten Volksabstimmung dem Vertrag zugestimmt. 29. Oktober 2004: Die Staats- und Regierungschefs unterzeichnen den Europäischen Ver-

fassungsvertrag. 29. Mai und 1. Juni 2005: Der Verfassungsvertrag wird in Referenden in Frankreich und den Niederlanden abgelehnt. 19. Juni 2007: Die Staats- und Regierungschefs unterzeichnen den Vertrag von Lissabon, eine abgespeckte Version des Verfassungsvertrags. Beteiligte Staaten: alle bisherigen sowie Rumänien und

Bulgarien 12. Juni 2008: Die Iren lehnen den Vertrag in einem Referendum ab.

WIRTSCHAFT:

19. 9. 1950: Gründung der Europäischen Zahlungsunion (EZU). Die EZU sollte den Handels und Zahlungsverkehr in Europa stärken, in dem man die freie Konvertibilität

DER EUROPÄISCHE GERICHTSHOF (EUGH)

Der Europäische Gerichtshof ist der Hüter des Europäischen Rechts. Wenn ein Mitgliedstaat die Europäischen Gesetze nicht richtig angewendet hat – also zum Beispiel Umweltschutzbestimmungen nicht so umsetzt, wie sie vom Rat und vom Parlament beschlossen wurden – dann kann dieses Land nach einer Klage von einer europäischen Institution oder einem anderen Mitgliedstaat vom EuGH verurteilt werden. Der EuGH klärt auch, wie strittige Texte in den Verträgen zu verstehen sind. Dadurch, dass der EuGH regelmäßig Fragen zur Auslegung des Unionsrechts zu beantworten hat, die nicht durch die Verträge geklärt werden können, werden Grundsatzentscheidungen gefällt, die das Gericht zu einem politischen Akteur machen.

Mehr Infos über weitere Aufgaben:
www.curia.europa.eu

Alles gelöst? Um sicher zu sein, schau nach der Lösung auf Seite 31.

DER EUROPÄISCHE RAT

Der Europäische Rat ist kein Organ der EU, aber trotzdem sehr wichtig! Das Gremium besteht aus den **Staats- oder Regierungschefs/Innen** der Mitgliedstaaten und trifft sich viermal im Jahr. Formell ist es nicht an der EU-Gesetzgebung beteiligt. Es bestimmt aber die Tagesordnung der anderen Institutionen und wird als Impulsgeber verstanden. Außerdem legt er fest, nach welchen Kriterien neue Länder aufgenommen werden können.

Ein Mitglied des Europäischen Rats hat für jeweils sechs Monate die EU-Ratspräsidentschaft inne und leitet dann die Ratssitzungen. Die Minister/innen dieses Landes leiten dann auch den Ministerrat. Als gleichberechtigtes Mitglied gehört der Präsident der Kommission dem Rat an.

http://europa.eu/european-council/index_de.htm

GENERALDIREKTIONEN (GD)

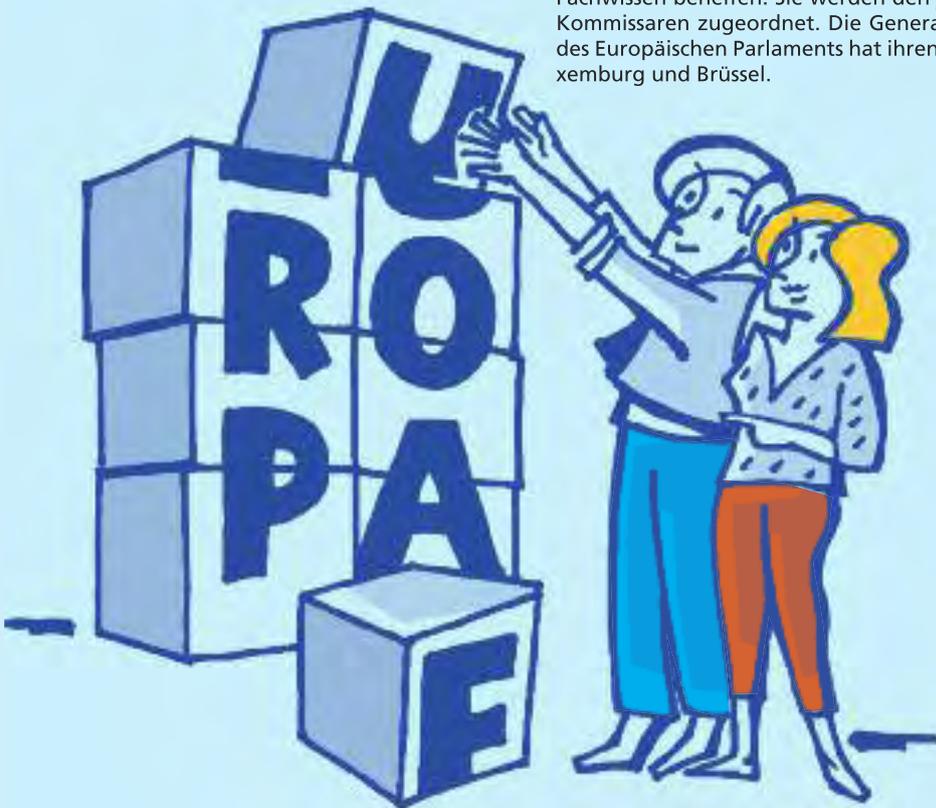
Alle Organe der EU haben Generalsekretariate, die die Arbeit unterstützen. GD sind Verwaltungseinheiten, die jeweils für einen bestimmten Politikbereich zuständig sind und z.B. die Kommission von aktuellen Ereignissen in den jeweiligen Bereichen in Kenntnis setzen und mit speziellem Fachwissen behelfen. Sie werden den jeweiligen Kommissaren zugeordnet. Die Generaldirektion des Europäischen Parlaments hat ihren Sitz in Luxemburg und Brüssel.



Eine

Der Europarat ist nicht mit dem Europäischen Rat und dem Rat der Europäischen Union zu verwechseln. Institutionell ist er nicht mit der Europäischen Union verbunden, auch wenn beide dieselbe Flagge und dieselbe Hymne verwenden.

Übrigens: diese Symbole sind ursprünglich die des Europarates. Heute stehen sie für eine gemeinsame europäische Identität.



Der Europarat

chets

(Erlaubnis für In- und Ausländer, eine Währung unbegrenzt in andere Währungen umzutauschen) aller beteiligten Währungen sicherte. 1.7.1968: Verwirklichung der Zollunion durch Abschaffung der Binnenzölle zwischen den sechs Staaten der EG 24.4.1972: Gründung des Europäischen Währungsverbundes. Die Wechsel-

kurse der Währungen der EG-Mitglieder sollen nur noch um maximal 2,5 Prozent voneinander abweichen. Ein kleiner, erster Schritt auf dem Weg zur Einführung des Euro 30 Jahre später ist vollzogen. Der Grundstein für den weltweit größten Handelsraum ist gelegt. 1993: der Europäische Binnenmarkt und der Europäische

Wirtschaftsraum werden realisiert. Innerhalb des Europäischen Binnenmarktes soll freier Waren-, Dienstleistungs-, Personen-, und Kapitalverkehr gewährleistet werden. 1.1.1999: offizielle Einführung des Euro als Buchgeld 1.1.2002: Einführung von Euro-Bargeld in 12 Mitgliedstaaten 1.1.2007-1.1.2009 Einführung des Euro

eigenständige internationale Organisation

Der Europarat ist der größte Zusammenschluss von Staaten innerhalb des Europäischen Kontinents. Bis auf Weißrussland gehören alle europäischen Länder dazu. Sein ständiger Sitz ist in Straßburg/Frankreich im Palais de l'Europe. Der Europatag des Europarates wird jedes Jahr am 5. Mai gefeiert.

Entstehung:

Beim **Haager Kongress** in Den Haag/Niederlanden vom **7.-11. Mai 1948** fiel die Entscheidung, wie Europa – nach den Schrecken des 2. Weltkriegs und den europäischen Diktaturen – zusammenwachsen könnte, ob als Staatenbund oder als Bundesstaat. Der Kongress, organisiert vom Internationalen Komitee der Bewegungen für ein vereintes Europa, schlug daraufhin die Schaffung eines Europarates vor. **Am 5. Mai 1949** wurde in London der **Vertrag zu Bildung des Europarates** durch die Länder Belgien, Dänemark, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden und das Vereinigte Königreich unterzeichnet.

Sein Ziel ist es, die Würde der Bürger und die Menschenrechte zu schützen und die Demokratie in Europa zu festigen. Dies versucht er zu erreichen durch Unterstützung politischer und verfassungsrechtlicher Reformen und durch Lösungen gesellschaftlicher Probleme wie die Dis-

kriminierung von Minderheiten, Fremdenhass, organisiertes Verbrechen oder Aids, sowie durch Förderung der kulturellen Identität und Vielfalt in Europa.

Zu den Meilensteinen

des Europarates gehört die Vereinbarung von Konventionen, auf die sich die Mitgliedstaaten verpflichten, vor allem die Unterzeichnung der **Europäischen Menschenrechtskonvention** am 4. November 1950 in Rom, und der **Europäischen Sozialcharta** am 18. Oktober 1961 in Turin.

Sein wichtigstes Instrument ist der am 18. September 1959 in Straßburg gegründete **Europäische Gerichtshof für Menschenrechte**. Hier können Einzelpersonen ihr Land anklagen, wenn sie denken, dass ihre Menschenrechte verletzt wurden.

Neugierig geworden über die Arbeit des Europarates? Schaut nach...

Council of Europe

www.coe.int

www.coe.int/T/D/Com/Europarat_kurz/

www.europarl.de/service/faq/unterschied_epr_er.html

Interessanter link zum Haager Kongress:

www.freitag.de/2008/19/08191101.php

Staatschefs oder Regierungschefs?

Ein/e Staatschef/in ist offiziell der/die oberste Vertreter/in eines Landes. Er oder sie repräsentiert das Land nach außen und muss alle Gesetze, die das Parlament verabschiedet hat, unterschreiben, damit sie gültig sind. Ein/e Regierungschef/in ist oberste Frau oder oberster Mann einer Regierung, sie oder er leitet die Regierungsgeschäfte, das heißt das alltägliche Regieren in einem Land.

Manchmal ist es auch so, dass ein/e Staatschef/in viele Aufgaben eines/r Regierungschefs/in übernimmt – er oder sie kann über die wichtigsten Politikziele entscheiden oder für Außenpolitik zuständig sein. Wie genau die Aufgaben geteilt sind, ist von Land zu Land unterschiedlich.

In Deutschland ist die Kanzlerin die Regierungschefin und sie hat viel mehr Macht als der Staatschef (der Bundespräsident). Nur sie reist zu EU-Gipfeltreffen. In Großbritannien ist offiziell die Queen Staatschefin, aber der Premierminister nimmt an Gipfeltreffen teil. Genauso ist es in den anderen Ländern mit Königshäusern.

In den USA und in südamerikanischen Staaten sind Staats- und Regierungschef ein und dieselbe Person. Barack Obama leitet die Regierung und unterschreibt die Gesetze.

In anderen Ländern ist die Aufgabenteilung etwas unklar – in Frankreich etwa kommt es auf

den Präsidenten an, wieviel Macht er vom Premier Ministre übernehmen möchte – Sarkozy fährt immer zu Gipfeltreffen – andere Präsidenten vor ihm ließen dem Premier Ministre (dem Regierungschef) den Vortritt.

In Polen gehören der Regierungschef und der Präsident derzeit unterschiedlichen Parteien an, die sich nicht sonderlich mögen. In der polnischen Verfassung steht nicht, wer für Außenpolitik zuständig sind, und die beiden Männer können sich auch nicht einigen – es kam schon vor, dass beide nach Brüssel flogen, aber nur die Mitarbeiter des einen Politiklers die Erlaubnis bekamen, die EU-Gebäude zu betreten, die anderen mussten draußen warten. Es durfte auch nur einer der beiden für Polen stimmen.

In der EU ist es mit Ausnahme weniger Länder immer so, dass der Regierungschef eigentlich zuständig ist. Wegen dieser Ausnahmen liest man aber immer wieder, dass „die Staats- und Regierungschefs“ sich zu einem Gipfeltreffen trafen.

Übrigens, Gipfeltreffen heißen Gipfeltreffen, das sich dort die höchsten Vertreter der Länder treffen. Sie finden nicht auf Berggipfeln statt!

Tine

SLOWAKEI - Slovensko - Republik

 Bratislava

 2004

 5,4 Mio.



Währung: Euro seit 2009

Fläche: 49.035 km² – 1,16 % der EU

Bevölkerungsdichte: 110 Einwohner pro km²

Landessprache: Slowakisch

Nationaler Feiertag: 1. Sept. (Verfassungstag)

 In der Slowakei liegt der geographische Mittelpunkt Europas.

Typisches Essen: Ein traditionelles slowakisches Gericht ist „lokshami“ (Kartoffelfladen).

Sprichwort: „Einmal sehen ist mehr als hundert mal hören“.

SLOWENIEN - Slovenija - Republik

 Ljubljana

 2004

 2,0 Mio



Währung: Euro seit 2007

Fläche: 20 273 km² – 0,48 % der EU

Bevölkerungsdichte: 98 Einwohner pro km²

Landessprache: Slowenisch

Feiertag: 25. Juni (Tag der Unabhängigkeit 1991)

 Slowenien erlebt gerade einen Esoterik-Boom und sogar Sloweniens Ministerpräsident ist dem esoterischen Gedankengut verfallen.

Typisches Essen: potica (Potitze), ein zusammengerollter Hefekuchen gefüllt mit Nüssen, Mohn, Rosinen, Kräutern, Quark, Honig oder Grieben.

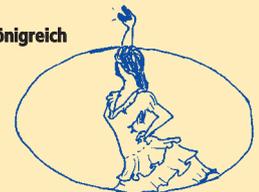
Sprichwort: „Furcht ist hohl im Mittelpunkt, und rings herum ist nichts“.

SPANIEN - España - Königreich

 Madrid

 1986

 44,5 Mio



Währung: Euro

Fläche: 504 790 km² – 11,93 % der EU

Bevölkerungsdichte: 91 Einwohner pro km²

Landessprache: Spanisch (Castellano), Baskisch, Galizisch, Katalanisch, Valencianisch

Feiertag: 12. Oktober (Entdeckung Amerikas 1492)

Überseeische und Nichtkontinentale Gebiete: Kanaren

 An Silvester isst man in Madrid zu jedem der zwölf Glockenschläge des Alten Rathauses, die kurz vor 0:00 ertönen, je eine Traube und wünscht sich dabei etwas. Fußball ist in Spanien der mit Abstand wichtigste Publikums- und auch ein viel betriebener Sport.

Typisches Essen: Die spanische Reispfanne Paella ist das Nationalgericht der Region Valencia und der spanischen Ostküste.

Sprichwort: „Wem Gott keine Kinder schenkt, dem gibt der Teufel Nichten und Neffen“.

in Slowenien, Zypern, Malta, Slowakei.

BEITRITTE:

1973: Eintritt Dänemarks, Großbritanniens und Irlands zur EWG, Norwegen tritt nicht bei infolge eines negativen Referendums. 1981: Beitritt Griechenlands. 1986: Beitritt von Spanien und Portugal. 1995: Finnland,

Schweden und Österreich treten bei. 2004: Beitritt von Litauen, Lettland, Estland, Polen, der Slowakei, der tschechischen Republik, Slowenien, Ungarn, Malta und Zypern 2007: Beitritt von Rumänien und Bulgarien

WAHLEN:

7.-10. Juni 1979: erste Direktwahl des Europäischen

Parlaments. Alle 5 Jahre findet die Wahl des Europäischen Parlaments statt, zuletzt 1999, 2004 und jetzt 2009

Quellen: <http://www.europa-reden.de/info/zeit.htm>

Informationen zur politischen Bildung: „Europäische Union“

Lena

TSCHECHISCHE REPUBLIK - Česká republika**- Republik** Prag 2004 10,3 Mio**Währung:** Tschechische Krone**Fläche:** 78 859 km² – 1,86 % der EU**Bevölkerungsdichte:** 130 Einwohner pro km²**Landessprache:** Tschechisch**Feiertag:** 28. Oktober (Tag der Unabhängigkeit 1918) Die Tschechische Republik wird auch als „Dach Europas“ bezeichnet, da nahezu alle Flüsse aus dem Land hinaus-, keiner jedoch hineinfließt.**Typisches Essen:** In Tschechien wurde das Pils oder Pilsener Bier erfunden und zwar in der tschechischen Stadt Pilsen.**Spruchwort:** „Miss zweimal, schneide einmal“.**UNGARN - Magyarorszag - Republik** Budapest 2004 10,1 Mio.**Währung:** Forint**Fläche:** 93 029 km² – 2,20 % der EU**Bevölkerungsdichte:** 108 Einwohner pro km²**Landessprache:** Ungarisch Namenstage werden in Ungarn sowohl in der Familie als auch im Kreis der Freunde und Kollegen groß gefeiert, sie haben oft einen größeren Stellenwert als Geburtstage.**Typisches Essen:** Gulaschsuppe**Feiertag:** 20. August (Tag der Verfassung)**Spruchwort:** „Gute Nachrichten gehen, schlechte Nachrichten fliegen“.**ZYPERN - Kipris - Republik** Nikosia 2004 0,8 Mio (Republik Zypern)**Währung:** Euro seit 2008**Fläche:** 9 250 km² – 0,22 % der EU**Bevölkerungsdichte:** 113 Einwohner pro km²**Landessprache:** Griechisch (Süden),

Türkisch (Norden)

Feiertag: 1. Oktober (Zypriotischer Unabhängigkeitstag) Zypern wird auch die Insel der Aphrodite, der Göttin der Liebe und der Schönheit genannt, die der Mythologie zufolge dort geboren wurde. Geografisch gehört Zypern zu Asien.**Typisches Essen:** Kanelónia (auf verschiedenste Weise gefüllte und überbackene Omeletts mit Halloumi – ein halbfester Käse aus der Milch von Kühen, Schafen oder Ziegen, auch gemischt der seit über 2000 Jahren hergestellt wird.**Spruchwort:** „Ein Narr wirft einen Stein ins Meer, und hundert Weise können ihn nicht wieder herausholen“.

Quelle der Zahlenangaben:

Länderinformationen des Auswärtigen Amts

www.auswaertiges-amt.de

Wo hat das Europäische Parlament ein Wörtchen mitzureden?

Bei den folgenden Themen entscheidet das Europäische Parlament gemeinsam mit dem Ministerrat über neue Gesetze:

- Bewegungs- und Aufenthaltsrecht innerhalb der EU
- Internationaler Verkehr
- Harmonisierung des Binnenmarkts (Standardisierung von Produktnormen innerhalb der EU)
- Zollpolitik
- Sozialpolitik (Gleichheit von Mann und Frau, Beteiligung von Arbeitnehmern, Arbeitsbedingungen)
- Umsetzung des Europäischen Sozialfonds
- Umsetzung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung
- Fördermaßnahmen im Bildungsbereich
- Anerkennung von Diplomaten
- Fördermaßnahmen in der Beschäftigungspolitik
- Kulturförderung
- Forschungsförderung
- Umweltpolitik
- Maßnahmen zur Unterstützung der Industrie
- Gesundheitsschutz
- Verbraucherschutz
- Entwicklungspolitik
- Datenschutz
- Betrugsbekämpfung
- Justizielle Zusammenarbeit (außer Familienrecht)

In manchen dieser Bereiche (zum Beispiel Umweltpolitik, Verbraucherschutz, Harmonisierung des Binnenmarkts, Bewegungs- und Aufenthaltsrecht, Zollpolitik, Gesundheitsschutz) hat die EU sehr viel Einfluss.

In anderen Bereichen kann sie die Mitgliedstaaten nur durch finanzielle Hilfe und einzelne Projekte unterstützen, ohne die nationale Gesetzgebung zu beeinflussen (z.B. Kulturpolitik, Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik, Beschäftigungspolitik).

Es gibt auch sehr wichtige Themen, bei denen in der EU Entscheidungen ganz ohne das Europäische Parlament getroffen werden. Das sind vor allem die Außen- und Sicherheitspolitik und die Agrarpolitik – und das, obwohl für die Agrarpolitik das meiste Geld ausgegeben wird (40 % des gesamten Haushalts der EU!).

Tina

Ein Beispiel für eine Tagesordnung des Europäischen Parlaments:

Plenartagung vom 2.-5. Februar 2009 in Straßburg

- Abschlussbericht des Ausschusses zum Klimawandel
- Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung von Kindern und von Kinderpornographie
- CIA-Flüge in Europa
- Rücksiedlung und Neuansiedlung von Guantánamo-Flüchtlings
- Feierliche Sitzung mit Mahmud Abbas (Präsident der palästinensischen Gebiete)
- Abgeordnete nehmen die Situation in Flüchtlingszentren unter die Lupe
- Sanktionen gegen Personen, die illegale Einwanderer beschäftigen
- Auswirkungen der Finanzkrise auf die Automobilindustrie
- Die Lehren aus der Gaskrise: Entwurf für eine zukünftige Gaspolitik
- Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit China
- Inverkehrbringen und Verwendung von Futtermitteln

Das Petitionsrecht beim Europäischen Parlament

Jeder in der Europäischen Union lebende Mensch und jede dort ansässige Organisation kann beim Europäischen Parlament „Petitionen“ einreichen. Inhalt einer Petition können Anliegen von privatem Interesse, persönliche Beschwerden oder Aufforderungen an das Europäische Parlament sein, zu einer bestimmten Thematik Stellung zu nehmen.

Der Petitionsausschuss des Parlaments überprüft diese Beschwerden und entscheidet darüber, wie mit ihnen weiter fortgefahren wird. Allerdings muss der Gegenstand der Petition in den Tätigkeitsbereich der EU fallen. Hierzu gehören beispielsweise der Umweltschutz oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Die Petition muss in schriftlicher Form eingereicht werden und euren Namen, eure Staatsangehörigkeit und euren Wohnsitz enthalten. Außerdem muss sie deutlich und leserlich geschrieben und unterschrieben sein. Sie muss an folgende Adresse gerichtet werden:

Präsident des Europäischen Parlaments
L-2929 Luxembourg

Eine Petition kann auch auf elektronischem Wege gesendet werden, mehr dazu auf:

www.europarl.eu.int

Lena

Der Europäische Bürgerbeauftragte – Einer für alle?

Beim Europäischen Bürgerbeauftragten (Ombudsmann), im Moment P. Nikiforos Diamandouros, kann man sich über Missstände in der Verwaltung der europäischen Institutionen beschweren, z.B. wenn eine Einrichtung nicht vorschriftsmäßig handelt, gegen Menschenrechte verstößt oder die Grundsätze einer ordentlichen Verwaltungspraxis nicht beachtet.

Der Bürgerbeauftragte kann dann Untersuchungen einleiten, den Institutionen Verhaltensempfehlungen geben und, falls es nicht zu einer einvernehmlichen Lösung kommt, kritische Anmerkungen an sie schicken. Die Institutionen haben die Pflicht, ihm ausreichend Auskünfte und Beweismittel zu liefern. Er ist bei seiner Arbeit unabhängig und unparteiisch und wird seit 1995 vom Europäischen Parlament für jeweils eine Legislaturperiode von 5 Jahren gewählt.

Es scheint, der Bürgerbeauftragte wäre der Weihnachtsmann, der gleichzeitig alle Beschwerden der 500 Millionen EU-Bürger alleine bearbeiten und persönlich beantworten kann. So ist es natürlich nicht! Herr Diamandouros hat über 60 weitere Mitarbeiter, die ihm dabei helfen.

Wusstet ihr schon? Auf Vorschlag des Bürgerbeauftragten wurde im Dezember 2000 das Grundrecht auf gute Verwaltung in die Charta der Grundrechte der Europäischen Union aufgenommen (Artikel 41), die mit dem Lissabonvertrag in Kraft treten wird.

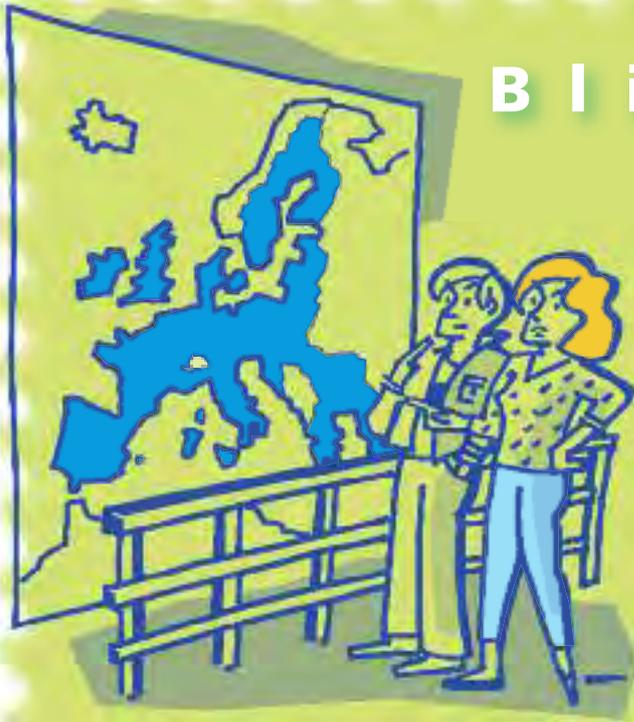
Der Bürgerbeauftragte im Internet:

www.ombudsman.europa.eu

Eine schöne Broschüre zu diesem Thema gibt es auf: http://www.ombudsman.europa.eu/guide/pdf/de/guide_de.pdf

Cilli

Blick von außen



Wir wollten wissen, wie junge Leute – Nicht EU-Bürger – die Europäische Union wahrnehmen. In der Redaktion haben wir unsere Kontakte aktiviert, die durch Praktika, Sprachkurse, ein transatlantisches Jugendcamp, Auslandssemester und den Freiwilligendienst entstanden sind.

Folgende Fragen wurden gestellt:

- An was denkst du als erstes, wenn von der EU die Rede ist?
- Welche guten und schlechten Aspekte verbindest du mit der EU?
- Würdest du gerne in der EU leben?

Menschenrechte in der EU

Seit dem Jahr 2000 existiert die Europäische Charta der Grundrechte. Sie beschreibt die Rechte und Freiheiten der EU-Bürger, an die sich die EU-Institutionen halten müssen. Für die Mitgliedstaaten ist sie bisher lediglich eine Empfehlung. Wenn der Vertrag von Lissabon in Kraft tritt, soll die Charta für die Mitgliedstaaten verbindlich sein, sodass BürgerInnen diese Grundrechte einklagen können.

Seit 1988 gibt es den Sacharow Preis für geistige Freiheit, benannt nach dem russischen Kernphysiker und Friedensnobelpreisträger Andrei Sacharow. Er wird vom Europäischen Parlament an Menschen und Organisationen vergeben, die sich besonders für Menschenrechte und Meinungsfreiheit einsetzen und ist mit 50.000 Euro dotiert. Der erste Preisträger war Nelson Mandela.

Zur Charta der Grundrechte:
<http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l33501.htm>

Seite des Sakharow Preises:
http://www.europarl.europa.eu/sakharov/default_de.htm

Cilli

FAIZ 29, Tunesien

Ich denke an den Euro, an die Öffnung der Grenzen. Europa ist jetzt ein einziges Land. Ich mag die Offenheit an Europa; die Tatsache, dass ich reisen kann, ohne dass an jeder Grenze nach meinem Visum gefragt wird. Dies ist die menschliche Seite der EU. Dir werden die Möglichkeiten gegeben, in einer guten Umgebung zu leben und Zugang zu Bildung, Arbeit und Gesundheit zu haben.

Was ich nicht mag, sind die Gesetze gegen Immigration. Die Immigranten in Frankreich haben zum Beispiel Angst, durch Immigranten aus den neuen Mitgliedstaaten wie Polen, Ungarn oder Bulgarien ersetzt zu werden. Manchmal vermitteln dir die Medien den Eindruck, dass Immigration das größte Problem der EU sei – dass alle sozialen und sicherheitspolitischen Probleme auf Immigration zurückzuführen seien. Es ist eine wirkliche Chance, in der EU leben zu können.

GRACE 29, Libanon

Organisation, Ordnung, Kommunikation, Standards, Beteiligung, Austausch, Mobilität, Solidarität. Gute Aspekte: Leichter zu reisen, zu kommunizieren, zu handeln. Schlechte: Abnahme, aber kein totaler Verlust, von nationaler Identität. Ja, ich möchte hier leben und tue das seit 5 Monaten!

PETER 33, USA / Massachusetts

Ich denke an liberale, humanistische soziale Ideale und eine progressive Politik. Natürlich ist die EU eine große Region, in der sehr unterschiedliche Menschen mit vielen verschiedenen Ansichten leben, die nicht alle mit meiner eigenen Ideologie übereinstimmen, und es gibt immer noch viele problematische politische Themen für die europäische Gesellschaft, aber ganz allgemein finde ich die EU fortschrittlich denkend und sehe sie als Kraft für einen positiven Wandel in der Welt.

Ich denke besonders an Menschen- und Lebensrechte, umweltpolitisches Pflichtgefühl und internationale Verantwortlichkeit als positive europäische Verhaltensweisen. Aus der Distanz scheint mir aber, dass es in der EU in Fragen der Diskriminierung von Herkunft oder Geschlecht immer noch viel zu tun gibt, vielleicht sogar noch mehr als in den USA. Gut finde ich die große Unterstützung für künstlerische Traditionen, aber als Amerikaner würde ich sagen, dass möglicherweise die Ausdrucksweise kreativer Gedanken in künstlerischen Disziplinen noch ziemlich begrenzt ist, zumindest nicht so breit oder umfassend, wie es sein könnte.

Würdest du gerne in der EU leben? Sicherlich. Es ist sogar wahrscheinlich, dass ich irgendwann tatsächlich dort leben werde.



Faiz (Mitte)



Grace



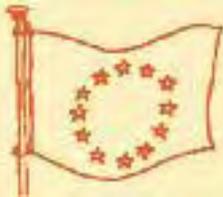
Rachid

RACHID 31, Marokko

Die Europäische Union ist für mich eine Gruppe von Staaten, die ihre Freunde mit Bedacht wählt. Ich frage mich daher, wieso sie arme Staaten wie Rumänien und Bulgarien aufgenommen hat und Staaten wie Marokko oder die Türkei, die ein höheres ökonomisches Potential besitzen und die ungeduldig auf den Beitritt warten, links liegen lässt. Bulgarien und Rumänien haben eines gemeinsam mit der EU – sie haben die gleiche Religion. Wieso möchte man kein islamisches Land aufnehmen?

**ECKDATEN ZUR EU
UND IHRE 5 SYMBOLE**

Fläche der EU: mehr als 4.3 Mio km²
 Bevölkerung der EU: 493 Millionen Einwohner
 Sprachen in der EU: 23 sog. Amtssprachen



Die Europäische Flagge:

Sie steht für Einheit, Solidarität und Harmonie zwischen den europäischen Völkern



Europa-Hymne:

Melodie der 9. Sinfonie Ludwig van Beethovens, die europäische Hymne wird ohne Worte verwendet.



Europatag:

Der 9. Mai wird als Geburtstag der EU gefeiert.



Euro als Währung



Motto der EU: „In Vielfalt geeint“



Europäische Kommission	Rat der Europäischen Union	Europäisches Parlament
<p>Ich bestehe zurzeit aus 27 Kommissaren. Jeder EU-Mitgliedstaat hat je einen. Ich bin so etwas wie der Motor Europas. Ich treibe alles voran, indem ich neue Gesetze vorschlage (Initiativrecht). Außerdem bin ich Teil der Exekutive und setze Beschlüsse von Rat und Parlament um.</p>	<p>Ich bin Teil der Legislative und somit ein wichtiges Entscheidungsorgan der EU. Ich werde auch Ministerrat genannt, da ich aus den Ministern der Mitgliedsstaaten bestehe. Der EG-Vertrag bestimmt welche Anzahl an Stimmen jeder Mitgliedstaat erhält.</p>	<p>Ich verrete die Bürger der EU, also auch Leser! Alle 5 Jahre wird meine Zusammenstellung (ab 2009 insgesamt 736 Sitze) neu gewählt. Dieses Jahr ist am 7. Juni Wahl! Durch den Vertrag von Nizza wird bestimmt wie viele Sitze jeder Mitgliedsstaat erhält. Ich habe 3 wesentliche Aufgaben: Gesetzgebung, Budgetierung und Kontrolle der Kommission.</p>

Es gibt drei verschiedene Wege um ein Gesetz zu verabschieden:

1) Anhörungsverfahren, 2) Zustimmungsverfahren 3) Mitentscheidungsverfahren. Wir stellen euch das Mitentscheidungsverfahren vor. Es wird bei 75% aller Gesetzesvorlagen benutzt.

N Ü T Z L I C H E I N T E R N E T A D R E S S E N

- Das Portal der EU auf Deutsch: http://europa.eu/index_de.htm
- Die Seiten zur Europawahl: www.europarl.de/europawahl
- Die EU im Überblick: www.europa.eu/abc
- Die EU gut erklärt: www.europa-digital.de | www.europasprech.de | http://europa.eu/institutions/index_de.htm
- Aktuelle Nachrichten und interessante Hintergründe zur Europapolitik: www.euractiv.de
- http://ec.europa.eu/deutschland/press/eu_news/archive_de.htm
- Junge Leute engagieren sich für Europa: www.jef.de
- Wissenswertes zur EU der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/europa
- Das Europäische Parlament, eine Suchmaschine zum Thema EU: www.europaparl.de
- Quiz zum Thema Europa: <http://europa.eu/europago/welcome.jsp>
- Statistiken und Umfragen nur auf Englisch und Französisch (leider): http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm
- Wie die Europäer sich selbst sehen: http://ec.europa.eu/publications/booklets/eu_documentation/05/index_de.htm
- Erfolge der EU: www.whathaseuropeedone.eu/
- Seite der Europäischen Kommission über den Haushalt der Europäischen Kommission: http://ec.europa.eu/budget/reform/budget_glance/what_for_de.htm
- Publikationen des Europäischen Parlaments zum Bestellen: <http://www.europarl.de/service/bestellliste.jsp>
- Vertrag von Lissabon: <http://www.consilium.europa.eu/showPage.aspx?id=1296&lang=de>

Telefonnummer (mo-fr 9-18.30 Uhr) für Europafragen: Europe Direct 00 800 6 7 8 9 10 11 in allen EU-Sprachen!
 Im Internet: <http://ec.europa.eu/europedirect>

Die EU in Hessen: Auf den Seiten der Hessischen Staatskanzlei finden sich viele Infos zu Hessen in der EU: www.stk.hessen.de
 Hier gibt es Hinweise, wo und wie man sich an verschiedenen Orten in Hessen weiter informieren kann: www.hessen-europainfo.de

Initiative

Die EK hat als wichtiges Organ der EU das Recht Gesetzesentwürfe zu machen. Sie kann eigene Vorschläge machen oder auch Ideen von Mitgliedstaaten annehmen. Sie schreibt den Vorschlag dann in das sogenannte Grünbuch.

Mitgliedstaat

+Kommission

Die EK gibt das Grünbuch dann zu Interessengruppen und Verbesserungsvorschläge für den Gesetzesentwurf zu erhalten.

Daraufhin wird ein Gesetzesentwurf in das Weißbuch geschrieben. Danach wird es zum Rat und zum EP geschickt.

Rat und EP stimmen dann unabhängig voneinander über den Gesetzesentwurf ab.

Wenn beide zustimmen, schreibt die EK einen Vorschlag für einen Gesetzesentwurf.

1. Lesung

1. Lesung im EP: Die EK gibt den Vorschlag für ein Gesetz an das EP. Es berät sich darüber und kann den Text entweder annehmen oder ändern.

EP

1. Lesung im Rat: Der Rat liest den Originalvorschlag und stellt vorhanden die geänderte Version des EP.

Rat

Der Rat stimmt zu: **Das Gesetz ist angenommen!**

JUHUUH

2. Lesung im EP

Wenn der Rat noch weitere Änderungen vornimmt, wird der neu geänderte Vorschlag zu einer weiteren Lesung angereicht.

2. Lesung im EP

EP

Das EP kann den Änderungen des Rats zustimmen: **Das Gesetz ist angenommen.**

Das EP kann den Entwurf ablehnen (d.h. mindestens 51% der Abgeordneten sind dagegen)

Das EP kann den Entwurf wieder ändern und es kommt zu einer 2. Lesung im Rat

Das Gesetz wandert in den Papierkorb.

2. Lesung im Rat

Rat

Die Mehrheit der Minister im Rat können die erneuten Änderungen des EP annehmen: **Das Gesetz ist angenommen.**

Der Rat kann die Änderungen ablehnen. Dann kommt ein Vermittlungsausschuss ins Spiel.

Gleich viele Mitglieder aus Rat und EP versuchen sich gemeinsam auf einen Kompromiss zu einigen. Gelingt dies, dann muss noch mal in Rat und EP darüber abgestimmt werden und das Gesetz kann angenommen werden. Gelingt dies nicht, wandert der Entwurf in den Papierkorb.



Berlin, München, Bonn – in Deutschland gibt es 3 regionale Vertretungen der Europäischen Kommission.

Barbara Gessler hatte bis April 2009 die Leitung der Regionalen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn, die sich um Kommunikation und Informationsaustausch zwischen Bürgern und EU-Kommission, Zusammenarbeit mit Landesregierungen, kommunalen Verwaltungen und anderen regionalen Regierungs-Vertretungen, wie bspw. Konsulate, kulturellen Schutz sowie Pressearbeit in den Ländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen kümmert.



Görls: Sie organisieren Vorträge und Veranstaltungen, die den Bürger/innen die Europäische Union begreiflich machen sollen und Gelegenheit zur Diskussion bieten. Organisieren Sie vor der Wahl im Juni 2009 spezielle Veranstaltungen für Erstwähler?

Gessler: Erstwähler stehen im Mittelpunkt der Kampagne zur Europawahl, für die sich alle Institutionen mächtig ins Zeug legen werden! Die Kampagne umfasst viele Projekte, z.B. ein Handy-Aufruf kurz vor dem Wahltag, Kino- und Radiospots und eine so genannte Choice-Box, in der man eine Nachricht an die Abgeordneten aufnehmen kann. Sie sollen konkret Jüngere ansprechen. Wir hatten auch schon einen Plakatwettbewerb, bei dem echt witzige Ideen für Poster und Postkarten herauskamen.

Görls: Bei Ihrer Arbeit stellen Sie sich unter anderem regelmäßig den Beschwerden der Bürger. Fällt es Ihnen dann manchmal schwer, die Entscheidungen der Kommission zu verteidigen, auch wenn Sie selbst nicht an der Entscheidungsfindung mitgewirkt haben?

Gessler: Das ist schon vorgekommen! Aber das ist mein Job. Allerdings beruhen die Initiativen der Europäischen Kommission meist auf einem intensiven Befragungsprozess, der im Vorfeld abläuft. Außerdem entscheidet das Europäische Parlament, das die Bedenken der Bürger ebenfalls zu hören bekommt, mit, was europäisches Recht wird. Meine Aufgabe ist es übrigens auch, die Sorgen und Wünsche der Menschen nach Brüssel zurück zu übermitteln.

Görls: Hat das Interesse der Öffentlichkeit an der Arbeit der EU seit der letzten Wahl 2004 zugenommen?

Gessler: Meiner Erfahrung nach gibt es eine größere Aufmerksamkeit für Europa, aber leider zeigen unsere Befragungen auch, dass weniger Menschen über die Wahl Bescheid wissen oder sicher wählen wollen. Man weiß, wie wichtig Europa ist, aber es ist immer noch schwierig zu verstehen, wie man konkret daran mitwirken kann!

Görls: Sind Ihre Kontakte zum deutschen Kommissar Verheugen oder deutschen Europa-Parlamentariern besonders ausgeprägt?

Gessler: Mit den Europa-Abgeordneten aus „meiner“ Region, also Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland, habe ich ein engeres Verhältnis, da wir uns oft bei gemeinsamen Veranstaltungen sehen. Natürlich be-

gleite und informiere ich Kommissar Verheugen, wenn er in diesen Bundesländern unterwegs ist, aber das gilt für alle Mitglieder der Kommission. Gerade interessant wird es, wenn man die EU-Kommissare aus anderen Mitgliedstaaten unterstützt, Deutschland zu verstehen.

Görls: Die EU steht vor großen Herausforderungen: Der Klimawandel, negative Auswirkungen der Globalisierung, erkennbar an der Finanzkrise, hohe Arbeitslosigkeit, Terrorismus, sehr hohe Migrationsströme. Welche Herausforderung hat für Sie Priorität?

Gessler: In der jetzigen Situation müssen wir konkret auf die Wirtschaftskrise reagieren. Es ist uns wichtig dafür zu sorgen, dass die Menschen ihre Jobs nicht verlieren. Die höchste Priorität hat für uns, dass es den Menschen in Europa besser geht. Dazu gehört auch der Kampf gegen den Klimawandel. Hier ist Europa weltweiter Wegbereiter und das kommt der europäischen und insbesondere der deutschen Wirtschaft zugute, die z.B. im Bereich der erneuerbaren Energie ganz vorne am Markt dabei ist. Wir müssen gleichzeitig zeigen, dass ein Rückzug ins Nationale oder Regionale nicht der richtige Weg ist, um in einer globalisierten Welt zu bestehen. Der Euro, da sind sich die Experten einig, hat in der Finanzkrise seine Bedeutung bewiesen! Gleichzeitig kann die EU bei anderen Problemen, wie der Zukunft der sozialen Sicherungssysteme, nicht vorangehen, da diese Bereiche in der Verantwortung der Mitgliedstaaten liegen. Hier können wir mit den Mitgliedstaaten zusammen überlegen, was gute Lösungen sind; entscheiden müssen sie aber selbst.

Görls: Schafft die EU – Politik neue Arbeitsplätze in den Mitgliedstaaten?

Gessler: Gerade in Deutschland haben der europäische Binnenmarkt und die letzte Erweiterungsrunde um 12 neue Staaten dazu beigetragen, dass es weniger Arbeitslose gibt. Die deutsche Wirtschaft ist stark abhängig vom Export ihrer Güter und Dienstleistungen und durch das größere Europa haben wir nun einen grenzenlosen Absatzmarkt für das, was hier produziert und erdacht wird. So sichert Europa Arbeitsplätze.

Görls: Wie gefällt Ihnen Ihr Job?

Gessler: Sehr gut. Er ist nie langweilig, kein Tag ist wie der andere, man trifft interessante, engagierte Leute, muss ein bisschen kämpfen, begegnet aber auch viel Enthusiasmus.

Görls: Wir danken Ihnen für die Beantwortung dieser Fragen!

... und wa

Vieles, was die Europäische Union in den letzten Jahrzehnten auf den Weg gebracht hat, wurde ganz speziell für Jugendliche und junge Erwachsene gemacht. Hier erklären wir euch, wie ihr persönlich und ganz konkret von EU-Initiativen profitieren könnt.

JUGEND IN AKTION

Dieses Programm fördert Jugendbegegnungen, Freiwilligendienste und Initiativen von Jugendgruppen. Ziel ist es, Toleranz, demokratisches Engagement und gegenseitiges Verständnis zu wecken. Infos und vor allem Ansprechpartner gibt es bei: Jugend für Europa, der Nationalagentur für Jugend in Aktion.

Im Internet: www.webforum-jugend.de mit den relevanten Links gleich auf der Startseite.

Folgende sind die wichtigsten:

Aktion 1: JUGEND FÜR EUROPA In den Ferien junge Europäer treffen Aktion 1.1: Jugendbegegnungen

Gefördert werden direkte Begegnungen zwischen Jugendgruppen aus mindestens 2 Ländern. Es geht nicht um gemeinsamen „Urlaub“, sondern darum, gemeinsam etwas zu tun – z.B. Theater spielen, eine Zeitung machen oder über Politik diskutieren. Die Teilnehmer können zwischen 13 und 30 Jahre alt sein.

Jugend für Europa kann bei der Suche nach einem Partner helfen. Für jeden Teilnehmer gibt es einen Zuschuss zu Reisekosten, Unterkunft und Programm.

Mit Freunden ein Projekt auf die Beine stellen

Aktion 1.2: Jugendinitiativen

Mindestens 4 Jugendliche lassen sich eine gute Idee einfallen und ziehen zusammen ein Projekt auf, das auch anderen Menschen in ihrer Gegend hilft, z.B. ein Musikfestival gegen Rassismus in eurer Stadt oder eine öffentliche Podiumsdiskussion mit Politikern. Jugendliche zwischen 13 und 18 sollten sich einen erwachsenen Coach dazuholen. Mehr Infos unter: www.machwasdraus.de

Im Ausland arbeiten mit dem EFD

Aktion 2: EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST

6 bis 12 Monate lang können junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren in einem sozialen, kulturellen oder ökologischen Projekt im Ausland arbeiten. Eine Entsendeorganisation sucht mit euch gemeinsam ein Projekt im Ausland und stellt den Antrag bei der EU. Finanziert wird die An- und Abreise zum Projekt, ein Sprachkurs, Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung sowie eine Versicherung. Das Kindergeld wird weitergezahlt, der Freiwilligendienst ist aber kein Ersatz für einen Zivildienst!

Die übersichtlichsten Infos hierzu gibt es auf: www.go4Europe.de.

Hier gibt es einen Link zu einer Datenbank mit allen Entsendeorganisationen.

s haben Jugendliche davon?

Weltweite Begegnungen

Aktion 3: JUGEND IN DER WELT

Die EU fördert gelegentlich auch Freiwilligendienste und Jugendbegegnungen mit Ländern, die nicht der EU angehören oder mit ihr benachbart sind. Die Kriterien sind hier allerdings anders und der Antrag muss direkt bei der Kommission gestellt werden. Mehr Infos dazu gibt es bei Jugend für Europa.

Informationen zu all diesen Möglichkeiten und noch mehr Wege, um im Ausland zu arbeiten oder zu reisen, findest du unter:

www.rausvonzuhause.de

QUALIFIZIERUNGS AUSWEIS

YOUTH PASS

Bei Jugendinitiativen oder einem Freiwilligendienst lernst du eine ganze Menge – Dinge, die man in der Schule nicht lernen kann. Diesen „informellen“ Wissenszuwachs könnt ihr euch bestätigen lassen: Mit dem so genannten Youth Pass, der für alle oben genannten Aktionen ausgestellt werden kann. Das kann bei späteren Bewerbungen nützlich sein!

www.youthpass.eu

EUROPA IN DER SCHULE

COMENIUS

Das Comenius Programm, seit 20 Jahren das populärste Programm, unterstützt und fördert Schulpartnerschaften an Schulen jeder Klassenstufe, die gemeinsam europäische Projekte organisieren.

IN DER AUSBILDUNG INS AUSLAND

LEONARDO DA VINCI

Das Programm Leonardo da Vinci unterstützt junge Auszubildende dabei, einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland zu absolvieren. Normalerweise muss die Ausbildungsstätte dafür einen Antrag stellen (bei der Nationalagentur „Bildung für Europa“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung). Fragt also am besten eure Ausbilder und erklärt ihnen, dass sie bei „Bildung für Europa“ alle Infos und Anträge finden:

www.starthilfe.na-bibb.de

Es gibt auch Programme, für die sich Auszubildende, Arbeitnehmer und Ar-

beitslose direkt bewerben können. Dort können z.B. Auszubildende zur Altenpflege 3 Wochen in Ungarn lernen oder Handwerkerazubis einen Teil ihrer Ausbildung in Frankreich absolvieren. Diese Projekte nennen sich „Individuelle Lernaufenthalte“.

Auf der Seite des IBB findet ihr einen Link zum Pool all dieser Projekte.

www.na-bibb.de/individuelle_lernaufenthalte_645.html

Auch die **Arbeitsagentur** organisiert mit dem Programm **Leonardo da Vinci** Aufenthalte im EU-Ausland. Erwerbslose oder als arbeitssuchend gemeldete mit abgeschlossener Ausbildung können ein dreimonatiges berufsbezogenes Praktikum im Ausland machen. Im Moment läuft das Programm mit Irland, Großbritannien, Spanien und Frankreich. Die Europäische Kommission finanziert An- und Abreise, einen Sprachkurs, Unterkunft und Verpflegung. Die BA organisiert sprachliche und kulturelle Vorbereitungskurse.

Termine und Voraussetzungen findet ihr auf der Seite der Arbeitsagentur:

www.ba-auslandsvermittlung.de

Für immer im Ausland arbeiten?

In der EU gilt Freizügigkeit für Arbeitnehmer. Das heißt, ihr könnt überall leben und arbeiten, ohne gegenüber den Einheimischen benachteiligt zu werden. Wenn ihr in Deutschland keine Arbeit findet, könnt ihr also schauen, ob es vielleicht in Dänemark einen Job für euch gibt, und das ohne die großen Hürden, die es zum Beispiel zu überwinden gilt, wenn ihr in den USA arbeiten möchtet.

Das EURES-Portal hilft dir bei der Arbeitssuche außerhalb Deutschlands:

<http://www.europa.eu.int/eures/>

Im Studium ins Ausland für ein oder zwei Semester

ERASMUS

Studierende können ganz unkompliziert ein oder zwei Semester an einer Uni im europäischen Ausland studieren. Auch Pflichtpraktika können durch Erasmus bezuschusst werden!

Übrigens seid ihr in der Zeit Bafög-berechtigt und müsst dieses Auslandsbafög nicht zurückzahlen! Bafög zu erhalten, ist für das Ausland sogar leichter als für das Inland. Erasmus fördert die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und die Mobilität der Lehrenden der Universitäten. Infos dazu hat das Auslandsamt deiner Uni.



Das ganze Studium im Ausland

Ihr könnt natürlich auch ein ganzes Studium in Wien oder Paris absolvieren, ohne gegenüber den Einheimischen benachteiligt zu werden. Ihr zahlt die gleichen Gebühren wie sie und habt die gleichen Chancen bei der Studienplatzvergabe. Ihr seid das ganze Auslandsstudium hindurch Bafög-berechtigt!

Auf www.ec.europa.eu/ploteus/ gibt es Links zu allen Unis, Akademien, Fachhochschulen und Infos zu Fördermöglichkeiten.

Noch mehr Zertifikate:

EU-Lebenslauf, Sprachenpass etc:

Der Europass fasst die gesamte Bildungslaufbahn zusammen. Er besteht aus verschiedenen Dokumenten, die vor allem bei einer Bewerbung im Ausland sinnvoll sein können, da sie Abschlüsse und Kompetenzen, die in unterschiedlichen Ländern erworben wurden, vergleichbar machen. Infos zu allen Europass Dokumenten gibt's unter www.europass-info.de

Der Europass Mobilität:

Bestätigt Lernerfahrungen im Ausland, sei es ein Praktikum, ein Teil der Ausbildung oder Studium. Beantragt werden kann dieser Europass nur von der entsendenden Organisation und er wird gemeinsam mit der empfangenden Organisation, also dem Praktikumsplatz, ausgefüllt und von einer zentralen Stelle bestätigt und ausgestellt!

Der Europass Lebenslauf:

Dieser Lebenslauf entspricht einem normalen Lebenslauf, aber mit einem einheitlichen Layout, so dass auch Arbeitgeber in anderen Ländern sich schnell darauf zurechtfinden. Mehr Infos und das Programm zum Ausfüllen auf der Internetseite.

Der Europass Sprachenpass:

Den Sprachenpass kannst du selbst ausfüllen, er hilft dir dabei, deine Sprachkenntnisse besser einzuschätzen und so auszudrücken, dass Arbeitgeber wissen, auf welchem Niveau du dich befindest.

Europass Diploma Supplement

Europass Zeugniserklärung:

Diese beiden Instrumente erklären, was das Abschlusszeugnis aussagt. Sie enthalten Informationen über die länderspezifischen Standards eines Ausbildungsberufs oder eines Studienabschlusses.

Zu guter Letzt:

Informationen über spannende Wettbewerbe, Projekte zum Mitmachen, Infos über die EU, Links zu allen EU-Programmen und, und... auf dem Jugendportal der Europäischen Kommission www.europa.eu/youth/



Europäischer Freiwilligendienst in Berlin – Eine Erfahrung mit Zukunft

Ania schloss 2006 ihr Studium in Warschau ab, andere träumen davon, danach viel Geld zu verdienen – sie zog es vor, einen Freiwilligendienst in Berlin im Anne Frank Zentrum zu machen.



Ania links, Tine mitte 2009 in Warschau.

Ich lebte über 20 Jahre lang in der polnischen Hauptstadt Warschau, einer dynamischen und vielfältigen Stadt, in der ich mich trotzdem bereits etwas langweilte. Eines Tages bekam ich über eine Mailingliste die Information, dass das Anne Frank Zentrum in Berlin einen Europäischen Freiwilligen sucht. Ich habe mich ganz spontan, aus einem Impuls heraus für die Stelle beworben. Ich kannte die Organisation nicht, nur die Geschichte des jüdischen Mädchens.

Damals war ich 24 Jahre alt, hatte mein Studium der Sozialwissenschaften beinahe abgeschlossen, bereits einen Job in einer wichtiger öffentlichen Institution und viele Möglichkeiten in Polen Karriere zu machen. Trotzdem dachte ich, dass ich noch ein Abenteuer brauchte und suchte nach neuen Perspektiven. In Berlin fand ich beides. Vieles, was mir dort passierte, habe ich nicht erwartet. Es waren insgesamt viele positive, aber auch einige negative Erfahrungen.

Warum wollte ich nach Deutschland? Insbesondere interessierte mich die Geschichte des 2. Weltkriegs und ich dachte mir, ich werde sie ganz anders verstehen, wenn ich eine Weile in Deutschland verbringe. Mir reichte nicht, was ich in der Schule und im Studium lernte, was ich in den Medien erfuhr – ich wollte einfach mehr wissen und verstehen, unmittelbare Erfahrungen sammeln. Das war mir auch wichtig, um die heutigen kulturellen und politischen Ereignisse zu verstehen. Auch auf mein eigenes Land wollte ich einen neuen Blick erhalten und verstehen, warum die deutsch-polnischen Beziehungen in der Geschichte nicht einfach waren und auch heute noch so viele Kontroverse wecken.

Im Anne Frank Zentrum arbeitete ich in der pädagogischen Abteilung, in der ich viel mit Jugendlichen zu tun hatte. Dieses Zentrum beherbergt eine Ausstellung über Anne Frank und bietet für Jugendliche Seminare zu den Themen

Antisemitismus, Vorurteile und Diskriminierung. Viele davon hatten einen Migrationshintergrund, was mir auch neue Erkenntnisse über andere Kulturen, z.B. die türkische, italienische und amerikanische brachte. Auch die Arbeitsmethoden im Anne Frank Zentrum waren ganz neu für mich und haben mich sehr inspiriert. Dazu fing ich einfach so an Deutsch zu sprechen. Komischerweise fand ich diese Sprache früher sehr schwer und hatte in der Schule nie gute Noten in Deutsch. Ich hätte nie gedacht, sie jemals fließend sprechen zu können. In Deutschland ist mir aufgefallen, dass es doch eine flexible und angenehme Sprache ist, die auch über ganz viele schöne Lieder verfügt.

Im Rahmen vom EFD lernte ich viel über deutsche Kultur, Menschen und Geschichte, aber nicht nur das. Als neues Wort kam in mein Wörterbuch: Einwanderungsgesellschaft. Das ist etwas, was es in Polen in so einem großen Ausmaß noch nicht gibt. Es war für mich faszinierend, neue Menschen aus einem anderen Kulturkreis zu treffen. Ich habe aber gleichzeitig gesehen, dass friedliche Koexistenz vieler unterschiedlicher Kulturen nicht ganz einfach ist und versuchte es zu verstehen. Diese Faszination ist mir bis heute geblieben. Ich erinnere mich speziell an die gemeinsamen Seminare der EFD Freiwilligen, die in Deutschland ihren Dienst leisteten. Da fand ich ein paar tolle Freunde, mit denen ich immer noch in Kontakt bin.

Im Laufe meines EFDs entwickelte ich ein eigenes Projekt und fand finanzielle Mittel dafür. Ich hatte die Idee, meinen neuen Arbeitskollegen etwas mehr Wissen über mein Heimatland Polen und seine Geschichte zu vermitteln. Das fand in Form einer Studienreise statt, während der wir ähnliche Organisationen in zwei polnischen Städten, Warschau und Lublin, besuchten. Ich bin sehr zufrieden, dass diese Reise bei meinen KollegInnen mehr Interesse und Begeisterung für Polen geweckt hat. Meiner Meinung nach war das der größte Erfolg meines EFDs im Anne Frank Zentrum. Viele haben Polen früher nie besucht und kaum etwas darüber gewusst, vielleicht nur Witze über Politiker, den Papst oder Solidarnosc gekannt. Seitdem entwickelt das Anne Frank Zentrum Kooperationen mit Polen. Auch meine EFD-Nachfolgerinnen kommen aus Polen. Die eine hat ihr Projekt – für Jugendliche aus Deutschland, Israel und Polen – erfolgreich abgeschlossen, die andere organisiert nun auch eine Studienreise nach Polen. Ich glaube, solche Projekte sind sehr gefragt, da die einzelnen Nationen nur wenig übereinander wissen. Auch wenn dadurch nicht alle negativen Vorurteile abgebaut werden können, so bringen sie zumindest einigen Interessierten neues Wissen.

Als ich meinen EFD begann, dachte ich, dass ich nach einem Jahr nach Polen zurückkehren würde. Heute wohne ich nicht mehr in Berlin und auch nicht in Warschau. Vor ein paar Monaten bin ich nach Österreich umgezogen, wo ich promoviere. Gleichzeitig arbeite ich an einer Universität in Slowenien. Vor 3 Jahren hätte ich überhaupt nicht gedacht, dass so etwas irgendwann passieren könnte! Ich hätte nie gedacht, dass ich außerhalb Polens wohnen würde. Während des EFDs habe ich angefangen zu denken, dass in Europa vieles möglich ist. Man muss sich nur einfach für etwas begeistern und offen für neues, unbekanntes bleiben.

Ich würde gerne etwas mit Politik studieren, aber nicht Politikwissenschaften. Irgendwas mit Sprachen, aber eine einfache Fremdsprache ist mir zu langweilig. Vielleicht etwas mit Geschichte, aber auf keinen Fall Geschichte selbst. Ich will ganz viele neue Dinge entdecken und erfahren. Aber in welchem Rahmen? Deutschland ist mir zu klein. Die Welt ist mir zu groß. Vielleicht bin ich so jemand, der im Lokal von jedem ein bisschen bestellt. Ich will andere Kulturen entdecken. Aber es soll auch nicht zu fremd sein. Anders soll es schon sein, aber doch irgendwie ähnlich. Vielfalt, aber auch Einheit. Die Grundidee der EU also. Und so kommt bei meinem ganzen Hin und Her und meinen bunten Interessen am Ende doch ein Studienfach heraus, dass meine Wünsche erfüllt: Es heißt Europastudien.

...Moment, noch einmal zurückspulen...

Europa kann man studieren?

Ja.

Wo kann man das denn studieren und was macht man dabei?

In Deutschland gibt es bis jetzt nur fünf Hochschulen, an denen man direkt „Europastudien“ studieren kann. Was den Studienaufbau betrifft, gibt es dabei mehrere Möglichkeiten:

Die Mehrzahl der Universitäten, nämlich Chemnitz, Magdeburg, Passau und Osnabrück, konzentrieren sich auf die Wirtschafts-, Kultur- und Sozialwissenschaften, in Bezug auf Europa, versteht sich. Allerdings schenkt nur Magdeburg jedem dieser Bereiche die gleiche Aufmerksamkeit. Bei den anderen drei Unis muss man sich nämlich spezialisieren.

Wie das aussieht, möchte ich am Beispiel Chemnitz erklären: Jeder Studierende macht erst einmal ein Kernstudium von vier Semestern. Dabei bekommt sie/er eine Einführung in Kultur- und Länderstudien, europäisches Recht, Geschichte und Volkswirtschaftslehre und lernt eine osteuropäische Fremdsprache. Danach folgen 2 Semester Vertiefungsstudium, das heißt man wählt einen der drei Schwerpunkte: Kultur-, Sozial- oder Wirtschaftswissenschaften. Eine Alternative zu diesem fachspezifischem Studiengang wäre das Studium an der Universität Bremen. Hier wählt man zwischen einer west- und osteuropäischen Ausrichtung. Wählt man Westeuropa, beschäftigt man sich mit Recht, Politik und Kultur in Westeuropa. Wählt man Osteuropa, konzentriert man sich mehr auf die Integration der osteuropäischen Länder und lernt dabei auch eine osteuropäische Sprache.

Bei allen fünf Unis ist außerdem immer ein verpflichtendes Auslandsjahr beinhaltet. Ganz anders ist wiederum zum Beispiel das Studium an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. In den „Basics“ ähnelt es zwar stark dem Kernstudium in Chemnitz, Magdeburg, Passau und Osnabrück. Im Gegensatz zu diesen Unis lernt man in Eichstätt allerdings zusätzlich etwas aus den Bereichen Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Journalistik oder Theologie. Das Ganze nennt sich dann „Europastudien: Sprache, Literatur und Kultur“. Solche Europastudiengänge, in denen speziell ein Gebiet betrachtet wird, gibt es sehr viele.

studien

Im Prinzip werden hier Europastudien und ein anderes Fach vermischt. Dabei muss man aber anpassen. Viele Studiengänge nennen sich „europäisch“, oft bekommt man dann allerdings im Studium nicht viel von diesem „Europäischen“ mit. Deshalb flüchten viele deutsche Studenten ins Ausland, wo es z.B. in Maastricht oder Brügge international angesehene Europastudiengänge gibt. Auf jeden Fall sollte man sich vor einer Entscheidung den Studienaufbau gut anschauen, damit man am Ende nicht in einem gewöhnlichen Theologie- oder Volkswirtschaftslehre-Kurs sitzt.

Welchen Abschluss macht man bei diesem Studium und wie geht es dann weiter?

Weil Europastudien ein sehr junger Studiengang ist, macht man am Ende der sechs Semester in jedem Fall einen Bachelor. Danach gibt es mehrere Möglichkeiten: Man kann einen Masterstudiengang in Europastudien oder auch in einem anderem Fach machen, um sich entweder in Europa noch besser auszukennen oder sich zusätzlich auf ein anderes Gebiet zu spezialisieren.

Für Europastudenten gibt es viele Berufsmöglichkeiten, weil vor allem Leute, die sich mit Osteuropa auskennen sehr gefagt sind. Der klassische Weg wäre natürlich in die Politik zu gehen, bevorzugt auf EU-Ebene. Je nachdem für welchen Studiengang man sich entschieden hat, kann man aber auch Osteuropakorrespondent, internationaler Vermittler in Verwaltungen, Lobbyist oder Journalist werden.

Auf der anderen Seite kann die Zukunft für einen einfachen Europastudenten auch gar nicht rosig aussehen. Denn wer von jedem ein bisschen weiß, gerät schnell in die Gefahr von nichts wirklich Bescheid zu wissen. Deswegen ist eine Spezialisierung in dem Studium und vor allem zusätzliches Fachwissen, zum Beispiel durch einen Master-Studiengang oder eine Ausbildung, wichtig. Fachleute sind gefragt. Vielleicht ist ja irgendwann sogar ein eigenes Wirtschaftsunternehmen drin.

Woher bekomme ich mehr Infos?

Bei der Initiative Europastudien (i'es):
www.ies-chemnitz.de, ies@tu-chemnitz.de

Sunita



MEINE MEINUNG

zum Türkeibeitritt
zur EU



Europäisch – nichteuropäisch, hin oder her, das ist irrelevant.
Es kommt darauf an, ob man akzeptiert und respektiert wird.

Hülya Erkul ist als Kauffrau im Groß- und Außenhandel in der Pharmabranche tätig. Ihre Eltern kommen aus Canakkale, ehemals bekannt unter Troja. Hülya ist in Deutschland geboren, sie ist 29 Jahre alt und lebt mit ihrem 6-jährigen Sohn in Freiburg. Sie hat sich bereit erklärt, uns einige Fragen zum Thema zu beantworten.

Hülya, bist du häufig in der Türkei?

Ich versuche jedes Jahr in die Türkei zu reisen. Ich liebe meine Heimat, sie ist wundervoll. Komisch, ich habe nie dort gelebt und als Kind hab ich mich ständig geärgert, dass wir immer zu den Verwandten gefahren sind, aber je älter man wird, desto schöner ist es. Mittlerweile fahre ich nicht nur wegen der Verwandtschaft in die Türkei, sondern auch, um mein Land besser kennen zu lernen und zu genießen. Meine Traumstadt ist Istanbul. Ich liebe sie. Sie ist pulsierend und einmalig.

Ist die Türkei eher ein europäisches oder ein asiatisches Land?

Ich finde, dass man nicht genau unterscheiden kann, ob die Türkei eher europäisch oder eher asiatisch ist. Sie ist auf jeden Fall beides.

Bist du für einen EU-Beitritt?

Am Anfang war ich dafür, dass die Türkei der Europäischen Union beitrifft, aber mit der Zeit wird man müde und ärgert sich. Man bekommt das Gefühl hingehalten zu werden und keiner ist Manns genug, klar zu sagen, warum die EU die Türkei nicht will. Für was sollen wir da eigentlich rein? Ich würde der EU sagen, „wenn ihr uns nicht wollt, dann wollen wir auch nicht“ und würde mich in eine andere Richtung drehen.

Professor Pawelka aus Tübingen, Experte für die Politik des Vorderen Orients, ist der Meinung, für die Türkei selbst sei der Beitritt mittlerweile nicht mehr wichtig und würde für entscheidende Gruppen eher Nachteile bringen: Das Militär müsse stark entmachtet werden, die politische Elite müsse hinnehmen, dass sie plötzlich durch eine Mehrheit im Rat überstimmt werden könnte und dass sie auch innerhalb der Türkei Machtverluste zu ertragen habe, da eine Dezentralisierung der politischen Macht Voraussetzung des Beitritts ist. Die Wirtschaftselite profitiere schon jetzt von vielen Abkommen. Viel höhere Transferzahlungen, als sie die Türkei jetzt schon erhalte, könnten auch nicht mehr erwartet werden. Was ist Deine Meinung darüber? Weißt du, ob die Meinung der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland von der in der Türkei abweicht?

Professor Pawelka hat schon recht mit seiner Aussage. Zum Meinungsbild der Türkei, tja einige haben natürlich noch Hoffnung, aber die Mehrheit der Leute, die ich kenne, wollen den Beitritt nicht mehr.

Die Meinung der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland ist genauso. Europäisch – nichteuropäisch, hin oder her, das ist irrelevant. Es kommt darauf an, ob man akzeptiert und respektiert wird.

Woran scheitert deiner Meinung nach der EU-Beitritt – vielleicht an der Integrations-Problematik?

Es wird immer darüber gesprochen, dass sich die Immigranten nicht integrieren und ihre eigenen Kulturen erhalten wollen. Natürlich wollen wir unsere Kultur erhalten. Natürlich wollen wir, dass unsere Kinder ihre Muttersprache lernen und unsere Religion haben. In den letzten Jahren wanderten sehr viele Deutsche aus. Wenn man darüber Berichte liest, kann man sehr viele Parallelen hierzu finden. Dass sich die Immigranten einfügen sollten, das ist natürlich außer Frage, die Sprache muss beherrscht werden, aber was ist das deutsche Lebensgefühl? Sollte ein Türkischstämmiger auf einmal in einen deutschen Trachtenverein, damit er akzeptiert wird? Ich denke das ist zuviel verlangt.

Das eigentliche Problem der Beitritts Geschichte ist meiner Meinung nach, dass die Türkei eine andere Religion hat.

Der ehemalige türkische Ministerpräsident Yılmaz sagte vor kurzem in Tübingen, nur durch einen EU-Beitritt könnte die Türkei sich erfolgreich demokratisieren und Rechtsstaatlichkeit erreichen. Teilst Du seine Meinung oder denkst Du, diese Kriterien sollte das Land schon vor einem Beitritt erfüllen oder sind diese Kriterien schon erfüllt?

Ich sage nicht, dass die Türkei alles richtig macht oder in der Vergangenheit tadellos war, aber sie ist auch nicht so schlecht entwickelt wie einige Länder, die bereits in der EU sind. Dass die Türkei allerdings aus ihren Fehlern lernen sollte, das ist wohl auch klar.

Wenn man genau hinschaut, merkt man, dass die anderen Länder Angst haben, die Türkei würde mit einem Beitritt plötzlich sehr mächtig werden. Oder es würde eine Türkeninvasion geben. Darüber muss ich lachen, denn die jungen Türken möchten auf keinen Fall ihr Land verlassen. Sie studieren, saugen alles auf und wollen sich weiterentwickeln. Die Türkei ist ein sehr junges Land und offen in der Wirtschaft. Es gibt jede Menge Arbeitsplätze, deshalb schaut keiner mehr nach Westen.

Fühlst du dich mehr als Türkin oder mehr als Deutsche?

Ich bin stolz eine Türkin zu sein. Gleichzeitig lebe ich in Deutschland, ich spreche diese Sprache und habe hier mein ganzes Leben verbracht. Ich habe mein Kind hier zu Welt gebracht und erziehe es mit meinen eigenen Werten. Diese Werte kommen aus beiden Kulturen. Wieso soll ich mich auf nur eine Kultur reduzieren? Es ist doch wunderbar, wenn man mehrere Sprachen sprechen kann. Eine Sprache bedeutet Millionen von Menschen, mit denen ich mich mehr unterhalten kann.

Unsere Kinder machen es uns eigentlich vor: Geht man auf einen Spielplatz, da sieht man Kinder verschiedenster Nationalitäten, die miteinander spielen. Natürlich streiten sie auch mal, aber nicht wegen einer Religion oder einer Hautfarbe! Wieso können die Erwachsenen dies nicht auch machen?

Hülya Erkul



Ich fühle nicht nach Nationalität ...

Mein Name ist Sara. Ich bin 21 Jahre alt und Deutsch-Türkin. Das heißt, meine Mutter kommt aus Deutschland, mein Vater aus der Türkei. Ich bin in Deutschland geboren.

Momentan studiere ich Politikwissenschaft, Ethnologie und Publizistik an der Universität Mainz im 4. Semester. Wenn ich mit dem Studium fertig bin, hoffe ich, in der politischen Entwicklungshilfe im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig zu sein.

Eine typische Frage, die einen wohl ein Leben lang begleitet, wenn man aus zwei verschiedenen Kulturen kommt, ist: Wie ist das so, fühlst du dich eher türkisch oder eher deutsch? Meine typische Antwort auf diese Frage ist: Ich fühle mich, wie sich wohl alle 21-jährigen Studentinnen fühlen: unabhängig, lebendig – aber bestimmt nicht vor allem deutsch oder türkisch. Aber man sitzt ja doch zwischen zwei Stühlen: also eher türkisch oder eher deutsch? Irgendwie bin ich einfach beides. Dass ich beides bin, spüre ich auch in der Diskussion um den EU-Beitritt der Türkei. Wieder einmal sitze ich zwischen den Stühlen. Ich verstehe die Ängste der EU-ler: die heikle Frage nach den Menschenrechten in der Türkei, die schlechten Beziehungen zu Zypern, die Kämpfe der PKK um Autonomie, dass die Türkei bislang den Völkermord an den Armeniern bestreitet.

In all diesen Punkten scheint die Türkei bisher noch nicht EU-reif. Aber die Türkei ist auf dem richtigen Weg.

Gewissermaßen sitzt die Türkei auch zwischen den Stühlen: Sie ist in einer Mitteposition zwischen Europa mit den EU-Ländern und Asien mit dem Nahen Osten (Irak, Iran und Syrien). Aber die Türkei scheint ihre Rolle gefunden zu haben. Die Türkei will westlich sein, modern sein, Rechtssicherheit bieten und EU-Mitglied werden. Die Türkei bemüht sich, auch wenn sie noch weit vom Stuhl der EU entfernt ist. Eines scheint die EU-Bürger ganz besonders zu verängstigen: der Islam. Ich verstehe nicht warum. Ich bin kein Moslem. Aber ich finde, solange die Türkei ihren Staat auf Grundlage einer Verfassung führt, nicht auf Grundlage einer Religion, darf die Religion kein Hindernis für einen EU-Beitritt der Türkei sein. Die EU ist schließlich ein Staatenverbund und kein religiöser Großverein. Solange die EU der Türkei die Hoffnung und Aussicht gibt, irgendwann einmal aufgenommen zu werden, wachsen in der Türkei die Anreize, weiter daran zu arbeiten, eine echte Demokratie zu sein, in der die Verfassung die höchste Norm des Staates ist und nicht die religiösen Grundsätze, in der Minderheiten akzeptiert, in der Menschenrechte erfüllt werden.

In der Frage, ob der EU-Beitritt der Türkei sein soll oder nicht, sitze ich mal nicht zwischen den Stühlen: Ich bin für den EU-Beitritt der Türkei.

Sara Ceyhan

Was bringt die EU für die Wirtschaft?

überprüfe hier:
Wie fit bist Du in puncto Wirtschaft?

Wann wurden die Zölle innerhalb europäischer Länder erstmals abgeschafft?

- a) 1968
- b) 1976
- c) 1991

Richtig ist Antwort a): Schon 1968 wurden die Zölle zwischen den damals Mitgliedstaaten der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Vorläufer der EU) abgeschafft, so dass seither sowohl Produktionen im Ausland einfacher sind als auch Handel zwischen den Mitgliedstaaten günstiger ablaufen kann.

Wie hoch war die ‚Rekord-Kartellstrafe‘, die die EU Kommission 2007 gegen Siemens und weitere Elektronikkonzerne verhängte?

- a) insgesamt 200 Millionen Euro
- b) insgesamt 80 Millionen Euro
- c) insgesamt 750 Millionen Euro

Richtig ist Antwort c): Insgesamt knapp 751 Millionen Euro Strafe mussten Siemens und andere an einem Kartell beteiligte Elektronikfirmen zahlen, da sie das Kartellrecht verletzten (Kartell = Bündnisse und Absprachen zwischen eigentlich rivalisierenden Unternehmen, die den Wettbewerb zwischen diesen beschränken). Die EU-Kommission verhindert nämlich wettbewerbsschädigende Praktiken von Konzernen, indem sie Fusionen und Monopole kontrolliert und die Vergabe staatlicher Subventionen überwacht. Dadurch werden für alle Unternehmen in Europa die gleichen fairen Rahmenbedingungen gewährleistet.

Wie lautet die korrekte rechtliche Bezeichnung für europäische Richtlinien?

- a) EWG-Richtlinien
- b) EU-Richtlinien
- c) EG-Richtlinien

Richtig ist Antwort c): Auch wenn der Begriff ‚EU-Richtlinie‘ oft verwendet wird, ist er rechtlich gesehen falsch. Denn die Rechtsgrundlage für den Erlass von Richtlinien bildet der EG-Vertrag (Artikel 249). Daher besitzt nur die Europäische Gemeinschaft die Kompetenz, Richtlinien zu erlassen. Die EG ist, neben der gemeinsamen Außenpolitik und der justiziellen und polizeilichen Zusammenarbeit, ein Teil der EU. Spezifische Richtlinien wurden beispielsweise für Spielzeug, medizinische Produkte, den Lärmschutz, Druckgeräte, Feinstaub und Kosmetika erlassen.

Wie groß ist der Anteil der EU an den weltweiten Importen und Exporten?

- a) 12%
- b) 20%
- c) 25%

Richtig ist Antwort b): Die EU ist mit 450 Millionen Verbrauchern der weltweit größte Wirtschaftsraum. Deshalb hat die EU auch einen beachtlichen Anteil an den weltweiten Importen und Exporten (ca.20 %).

Was ist die WTO?

- a) die Weltgesundheitsorganisation
- b) die Welthandelsorganisation
- c) die Welttouristikorganisation

Richtig ist Antwort b): Die EU-Staaten schicken zu den Verhandlungen der WTO, der Welthandelsorganisation (World Trade Organisation), über einen weltweiten Abbau von Handelsschranken nicht mehr 27, sondern nur einen Vertreter für alle Mitgliedstaaten. Seit Europa ‚mit einer Stimme spricht‘, spielt diese Stimme bei Diskussionen der WTO eine zunehmend größere Rolle.

Welcher Name für eine gemeinsame europäische Währung war vor der Entscheidung für den Euro nicht im Gespräch?

- a) europäische Krone
- b) europäische Gulden
- c) europäische Mark

Richtig ist Antwort c): Übrigens stand außer *europäischer Krone* und *europäischem Gulden* der Name *europäischer Franke* zur Diskussion. Dieser wurde jedoch nicht verwendet, da dessen spanische Übersetzung *franco* als Verweis auf den gleichnamigen Diktator fehlinterpretiert werden könnte.

Lena



BRENDON 30, Neuseeland

Das erste, an das ich denke, ist, dass die EU ein Sammelsurium der stärksten europäischen Nationen ist. Und diese Nationen genießen wohl bessere Standards in Bezug auf alle Aspekte ihres Alltagslebens.

Die guten Aspekte sind, dass es, in der EU bestimmte Standards gibt, die in allen Industriebranchen erfüllt werden müssen. Da wir alle Konsumenten sind, können wir sicher sein, dass die Güter und Dienstleistungen, die wir nutzen, einen hohen Standard aufweisen und dass Gesetze etabliert sind, um Menschen vor schlechten Marktakteuren zu schützen. Außerdem besitzt die EU die Macht, großartige Dinge auf der ganzen Welt zu bewirken, ob es friedenssichernde Bemühungen sind oder einfach Hilfsdienste auf verschiedenen Ebenen, finanziell oder materiell. Insofern hat die EU eine große Verantwortung, mutig und korrekt zu handeln und verantwortlich für all ihre Handlungen zu sein.

Der einzig negative Aspekt, würde ich sagen, ist, dass es einige Schwierigkeiten gibt, wenn Länder versuchen, Mitglied in der EU zu werden. Offensichtlich würden diese Länder gerne der EU beitreten und von den Vorteilen einer Mitgliedschaft in solch einer Organisation profitieren. Aus der Sicht eines Außenstehenden ist dies die einzige Kritik, aber offensichtlich erfüllen diese Länder, die gerne beitreten würden, nicht die Standards, sei es in Menschenrechtsfragen oder anderen Angelegenheiten. Dies ist also eine schwierige Frage für die EU und eine, die schwer zu lösen ist. Aber von der anderen Seite der Erde betrachtet scheint es, als ob es „haves“ (Habende) und „have-nots“ (nicht Habende) gibt.

Würdest du gerne in der EU leben? Ja, absolut, so sehr, dass meine Frau und ich hier nach Deutschland gezogen sind. Die Entscheidung hierher zu kommen, fiel mit dem Wissen leichter, dass dieses Land Teil der EU

ist und eine starke Wirtschaft hat und dies mit einer guten Gesundheitsversorgung, Arbeitsmöglichkeiten und gut gebildeten Menschen einhergeht. All dies macht die EU zu einem attraktiven Wohnort.

ELINA 19, Ukraine

Die Europäische Union ist die Herausforderung der Zukunft für uns. Wenn die Ukraine auch aufgenommen werden möchte, dann muss sie noch eine Menge tun. Wenn wir in den nächsten 5 Jahren Teil der demokratischen europäischen Gesellschaft werden, dann bedeutet das für uns, dass wir keine Visa mehr brauchen, um uns in Europa zu bewegen. Reisen wäre also viel einfacher. Es gäbe auch weniger Beschränkungen, um im Ausland zu arbeiten. Ich könnte in jeder europäischen Firma arbeiten, wenn meine Ausbildung stimmt, und ich müsste nicht mehr jedes Mal mein Diplom anerkennen lassen. Nicht nur für mich persönlich, auch für die Ukraine gäbe es viele Vorteile: Den gemeinsamen Markt, den Euro, freien Kapitalverkehr, gemeinsame Außenzölle – all das würde der Ukraine neue Perspektiven bringen und sie europäischer machen. Die EU ist außerdem eine Macht des Friedens und der Demokratie und dies ist für mich als Journalistin sehr wichtig. Ich freue mich also darauf, irgendwann ein Teil der EU zu sein!

PHILIPPTARO 23, Japan / Tokio

Die EU ist eine politische und wirtschaftliche Gemeinschaft mit einem tollen sozialen Sicherungssystem. Sie kann die USA konfrontieren und hat ein großes historisches Erbe mit Schlössern, Kirchen und Museen. Gut für Sightseeing! Die Bürger/innen verstehen viel von Kunst und Musik. Deshalb würde ich in der EU leben wollen, wenn ich mein Land verlassen müsste.



Philipptaro
in Frankfurt / M.

„Kann sich die Wirtschaft über die EU freuen?“

Ein Kommentar

Ich denke, prinzipiell bringen die wirtschaftlichen Errungenschaften der EU mit Sicherheit Vorteile für Unternehmen und, wenn auch in geringerem Ausmaß, für Verbraucher mit sich. Allerdings könnte ich mir auch vorstellen, dass für kleinere Unternehmen, die (noch) nicht international agieren, auch Nachteile entstehen. Will beispielsweise die Stadt Frankfurt am Main ein neues öffentliches Gebäude errichten, dessen Auftragswert einen Schwellenwert von 5 Millionen Euro übersteigt, so muss dieser Bauauftrag europaweit ausgeschrieben werden. So kann sich die Stadt Frankfurt für das günstigste Angebot entscheiden, dass vielleicht von einer Baufirma aus Frankreich erstellt wurde. Dies ist zwar Kosten sparend und stärkt den Wettbewerb innerhalb europäischer Bauunternehmen, allerdings gehen ansässige Unternehmen aus Frankfurt und Umgebung leer aus, was von Nachteil für unsere regionale Wirtschaft im Rhein-Main-Gebiet ist. Ich halte es

für sehr wichtig, dass man als Unternehmen oder als Auftraggeber (in diesem Falle die Stadt Frankfurt) die eigene Region stärkt. Ansässige, kleinere Firmen haben vielleicht noch nicht die Möglichkeiten, die Angebote riesiger europäischer Unternehmen zu unterbieten und erhalten so auch nicht die Chance ihr Unternehmen auszubauen.

Des Weiteren herrscht meiner Meinung nach eine Art Kluft zwischen großen europaweit agierenden Firmen und kleinen regionalen Firmen und Verbrauchern, die von den wirtschaftlichen Vorteilen der EU nicht bewusst beziehungsweise gar nicht profitieren. Als Tourist, der einen Flug nach Paris bucht, merkt man von den billigeren Flugpreisen wenig, da derzeitige Kerosinzuschläge und Preisaufschläge durch die Luftfahrtkrise und die Finanzkrise diese sowieso wettmachen. Nur die großen Unternehmen, die ihre Waren in ganz Europa verkaufen, profitieren von abgeschafften Zöllen, der kleine Einzelhändler um die Ecke merkt hiervon eher wenig, da er sich mit ganz andern Dingen beschäftigen muss.

Außerdem herrscht in vielen wirtschaftlichen Bereichen auch eine Kluft zwischen der Vision eines wirtschaftlich unabhängigen Europas und der Realität. Europa soll den USA zwar wirt-

schaftlich die Stirn bieten können, doch die Finanzkrise zeigte nur allzu deutlich, dass Europa wirtschaftlich weiterhin viel zu abhängig von den USA ist. Die Kreditkrise, verschuldet durch undurchdachte Kreditvergaben amerikanischer Banken, schwappte auf die EU über und weitete sich auch hier zu einer Finanzkrise aus.

Durch die Globalisierung wird vieles einfacher, aber es wird auch vieles immer abhängiger voneinander, sodass sich Fehler anderer direkt auf Unschuldige auswirken können. Wirtschaftliche Abhängigkeit und Kooperation muss nicht immer durchweg positiv sein.

Ein Stück weit sollte sich auch jedes Land seinen eigenen Charme behalten, was bisher in Europa aber so geblieben ist und hoffentlich auch so bleiben wird. Denn nicht nur die wirtschaftliche Abhängigkeit sorgt für Frieden. Die USA sind auch wirtschaftlich abhängig von den Ölvorkommen im Irak, dennoch wurde 2003 der Irakkrieg geführt.

Für den Frieden in Europa ist schätzungsweise auch die europäische Mentalität verantwortlich, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl auf einer anderen Ebene als der rein wirtschaftlichen beschreibt.



Um die EU kreisen viele Vorurteile, Mythen und Legenden, die viele Bürger gegenüber der EU skeptisch stimmen. Gängige sind:

- Die EU verfügt über ein aufgeblähtes Budget und gibt viel zu viel Geld aus.
- Deutsche und einige wenige Andere sind die Zahlmeister der EU.
- Der Großteil des EU-Haushalts wird für Personal und Verwaltung verbraten.
- Das EU-Budget ist ein Fass ohne Boden: Betrug und Korruption wohin man schaut.
- Die EU-Erweiterung hat unsere Arbeitsnormen ausgehöhlt und zu Sozialdumping geführt.
- Die EU-Erweiterung hat zu mehr illegaler Migration und mehr organisierter Kriminalität geführt.
- Die EU ist undemokratisch, intransparent und entscheidet im stillen Kämmerlein.
- Das EU-Parlament ist eine Quasselbude: Viel heiße Luft, kaum Entscheidungen.
- Die EU ist eine Wirtschaftsgemeinschaft, nur die Konzerne profitieren.
- Die EU regelt alles bis ins Detail – von der Gurkenkrümmung bis zur Kondomgröße.

Der Mythos

EU-Mythen Deutschland

Willst du herausfinden, was Lüge ist und was wirklich stimmt? Unter folgenden Adressen findest du Informationen hierzu:

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=440075&DstID=558

http://ec.europa.eu/deutschland/newsroom/eu_mythen/index_de.htm

http://ec.europa.eu/austria/information/eumyth/index_de.htm

Und hier einige Antworten dazu:

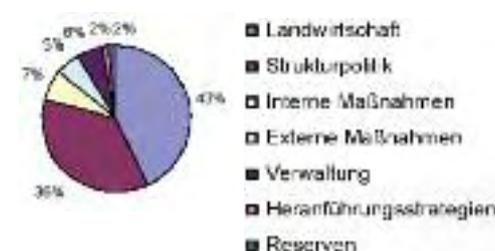
Zu teuer? Woher kommt das Geld?

- 0,73 % des BNE (Bruttonationaleinkommen = ehemaliges Bruttosozialprodukt) jedes Mitgliedstaats wird an die EU abgeführt.
- Jeder Staat muss außerdem einen Teil der Mehrwertsteuer abführen.
- Zölle werden bei der Einfuhr von Waren aus dem Nicht-EU-Ausland erhoben.
- Unter Sonstiges fallen Bußgelder, die Unternehmen an die EU zahlen müssen oder Steuern der EU-Beamten.
- => Gesamthaushalt 2007: 116, 4 Milliarden €



Wohin geht das Geld?

- Mit Strukturpolitik sind die Regional- und Sozialfonds gemeint, die für schwächere Regionen oder einzelne Projekte gedacht sind, um die Entwicklungsunterschiede in Europa zu verringern.
- Mit internen Maßnahmen werden zum Beispiel Ausgaben für Forschung, Jugend und Bildung und Kultur bezeichnet.
- Externe Maßnahmen sind für Entwicklungspolitik gedacht.
- Heranführungsstrategien gelten den Beitrittskandidaten.



Was zahlt Deutschland?

Als Land mit sehr hohem BNE betragen die 0,73 % des deutschen BNE, die an die EU abgeführt werden müssen, **24 Mrd €**. Dies entspricht **20%** des Gesamthaushalts der EU und 300 € pro deutschem Einwohner.

Da aber auch Deutschland Geld aus den verschiedenen Fonds zurück bekommt, liegt die **Nettobelastung** (Ausgaben minus Einnahmen) nur bei **7,4 Mrd €**, was **89 € pro Kopf und Jahr** bedeutet. Niederländer, Luxemburger und Schweden zahlen pro Kopf noch mehr als Deutsche.

Zu korrupt?

Bei der Vergabe von EU-Geldern werden im Jahr etwa 2,1 Mrd. € veruntreut, also nicht für das eingesetzt, für das sie bestimmt waren. Dies entspricht etwa 2 % und damit dem, was auch in einzelnen Ländern normalerweise veruntreut wird.

Da es tatsächlich auch in der Kommission in den 90ern einen großen Korruptionsskandal gab, gibt es verschiedene Maßnahmen gegen Korruption: Ein Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF), eine Datenbank für „schwarze Schafe“ unter den Subventionsempfängern, eine Transparenzinitiative und einen Verhaltenskodex für Kommissare.

Von Lobbyisten regiert?

In Brüssel gibt es schätzungsweise 15.000 Lobbyisten (Firmen, Industrieverbände, soziale und ökologische NGOs etc.), die auf die europäische Politik Einfluss nehmen wollen. In Washington gibt es 20-40.000 Lobbyisten, in Berlin etwa 5.000.

Mancher Gesetzentwurf scheint tatsächlich von Lobbyisten geschrieben und an Freunde in der Kommission weitergereicht worden zu sein! Die Kommission unterstützt NGOs finanziell und ermuntert ihre Gründung, damit sie neben den Firmen nicht ganz so schlecht dastehen. Auch im Parlament sind **NGOs** lieber gesehen als Firmen, wobei diese natürlich sehr viel mehr Geld haben und dadurch viel besser arbeiten können.

NGO = non-governmental organisation = Nicht staatliche Organisation, die nicht auf Gewinn ausgerichtet sind.

Regulierungswütig?

Die Größe von Traktorsitzen, Buttercremetorten, Bananen und vielem mehr wird in der EU reguliert. Dies wird aber meist von den Mitgliedstaaten gewünscht. Mittlerweile sollen möglichst viele Regulierungen abgebaut werden (Edmund Stoiber ist hierfür zuständig).

Laura

Diese Infos stammen von einem Vortrag von Dr. Simon Fink (Firma Eurosoc) bei einem Planspiel zur EU-Entscheidungsfindung bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn (16. Januar 2009) und von den Informationsseiten der Europäischen Kommission: http://ec.europa.eu/budget/budget_glance/where_from_de.htm

DIE STIMME CHINAS**MA DAN DAN, 20, lebt in China**

Ein dauerhafter Zusammenschluss von europäischen Staaten, dessen Ziel auf das Beschützen von äußerlicher Drohung basiert. Meiner Meinung nach gibt es einen großen Unterschied zwischen der EU und anderen Zusammenschlüssen, wie z.B. APEC, denn es scheint so, als würde die EU die europäischen Ländern mehr einschränken.

Ich schätze, die Einschränkungen und die Schutzpolitik der EU sind nicht so gut für die Globalisierung. Aber wer weiß. Eine Union hat mehr Macht als ein einziges Land und niemand kann sich sicher sein, ob die Globalisierung auf langer Sicht positive Folgen bringen wird.

Auf der Sonnenseite macht die EU politische und ökonomische Dinge einfacher und bewahrt die Harmonie und den Wohlstand zwischen den europäischen Ländern. Ich bin am Überlegen eine Reise nach Europa zu machen, aber ob ich gerne in der EU leben möchte...ich kann nicht sagen, ich hätte keine Zweifel daran..., denn für viele Chinesen in Europa ist die Kulturblockade ernsthafter als in anderen Ländern wie USA oder Australien.

GUANG DA, 20, in Deutschland aufgewachsen

Ein Staatenbund, der eine Art Gegenpol zu den USA darstellt, voller Bürokratie, hat für jedes und alles eine Regelung, voll von verschiedenen Interessengruppen.

Die vielen Regelungen sind ein zweischneidiges Schwert, denn sie können auch zur Last werden. Trotzdem denke ich, dass die EU ziemlich sozial und gerecht ist ...

Die obengenannten Gründe sind für mich genug, dass ich gerne in der EU lebe.

WEI WIE, 22, in Deutschland aufgewachsen

Staaten-Gemeinschaft; eine politische Größe gegenüber USA, Russland oder China.

Pro: Wirtschaftliche Stabilität / Vorteile der einzelnen Mitglieder (Euro als gemeinsame Währung; siehe jetzige Finanzkrise) „grenzenloser“ Kulturaustausch zwischen den Mitgliedstaaten möglich, mehr Gewicht (wirtschaftlich und politisch) im Internationalen Kontext. Contra: Großes Gefälle zwischen den Ländern (z.B. Vgl. Deutschland – Rumänien).

Lebe ja schon in Deutschland.

ZENG FAN, 24, in China aufgewachsen, für das Studium nach Deutschland gekommen

Wenn ich von der EU höre, denke ich an ihre Funktionen, z.B. wie man die EU-Führung wählt, wie die Länder untereinander kooperieren und was für Vorteile die EU mit sich bringt. Mit der EU kann sich möglicherweise Europa stärker stellen durch den Zusammenschluss vieler Länder. Die guten Aspekte sind z.B. die Bequemlichkeit bei der Reise. In der EU benötige ich nur ein Visum und kann damit in viele Länder fliegen. Zurzeit sehe ich noch keine negativen Aspekte.

Würdest du gerne in der EU leben? Ich glaube ja.

Blick von außen**Kuriositäten:****Ach, wie gut, dass niemand weiß...**

Ende 2001 waren 80.587.601 Kühe in der EU registriert. Zu diesem Zeitpunkt war die Zahl der in der EU lebenden Bürger noch unbekannt.

http://www.focus.de/politik/ausland/eu-kurios_aid_84341.html

Die Zehn Gebote haben 279 Wörter. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung hat 300 Wörter. Die EU-Verordnung zur Einfuhr von Karamelbonbons hat 25.911 Wörter.

http://de.wikipedia.org/wiki/EG-Verordnung_zur_Einfuhr_von_Karamelbonbons

Die europäische „Verordnung 1677/88 zur Festsetzung von Qualitätsnormen für Gurken“ war wichtig, damit möglichst viele Gurken in einen Karton passen. 2008 wurde diese Verordnung abgeschafft. Auch Auberginen, Aprikosen, Bananen, Birnen, Erbsen, Karotten, Kirschen, Knoblauch, Lauch, Spinat, Wassermelonen und Zucchini dürfen ähnlich wie Gurken ab Juni 2009 wieder so aussehen wie sie wollen. Äpfel, Tomaten, Zitrusfrüchte und Weintrauben hingegen müssen immer noch einen Beauty-Contest bestehen, um verkauft werden zu dürfen.

2007 haben die deutschen Automobilhersteller BMW, Daimler und Porsche den ‚Worst EU Lobbying Award‘ gewonnen, da sie mit ihren Kampagnen die geplante Reduzierung von CO²-Emissionen abschwächen wollten. Die Worst EU Lobbying Awards werden organisiert von den NGOs Corporate Europe Observatory, Friends of the Earth Europe, LobbyControl und Spinwatch.



Die ursprünglichen EURNORMEN – nur etwa 100 Stück – wurden seit den 1950er Jahren von der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl herausgegeben, um den Warenverkehr zwischen den Staaten zu regeln. Der Name wird offiziell in Großbuchstaben geschrieben.

Die Europeanorm 1527 legt fest, was eine Schiebetür ist: Eine Schiebetür ist eine Tür, die durch horizontales Schieben geöffnet wird.

785 Abgeordnete/innen sowie ihre etwa 3000 Mitarbeiter/innen aus Büros, Fraktionen und der Verwaltung reisen jeden Monat für eine Woche von Brüssel nach Straßburg. Neun Sattelschlepper, die das Aktenmaterial transportieren, reisen hinterher. Mit diesem Umzug sind Kosten von mehr als 200 Millionen Euro pro Jahr verbunden. In Straßburg werden einmal im Monat von Montagmittag bis Donnerstagmittag, also an 48 Tagen pro Jahr, Plenarsitzungen abgehalten. Das übrige Jahr stehen die riesigen Straßburger Gebäude leer, müssen aber trotzdem mit Steuergeldern unterhalten werden.

http://www2.oezdemir.de/uploads/v_24_sitzungen_des_europaischen_parlaments_i.pdf

Deutschland ist das europäische Land mit den meisten Übergewichtigen Männern (66,8%). Der Anteil Übergewichtiger in Frankreich, Estland und Lettland ist am geringsten (30%). Dies fand die Europäische Statistikbehörde Eurostat kürzlich heraus.

Pizza ist nicht gleich EU-Pizza. Eine Pizza Napoletana z.B. muss vier Millimeter dünn sein, höchstens 35 Zentimeter im Durchmesser haben und sie soll weich und elastisch sein und sich zusammenklappen lassen wie ein Buch. Somit wird der Pizzabäcker zum Mathematiker.

Sara und Conny

Quelle: Industrie- und Handelskammer München
http://www.muenchen.ihk.de/internet/mike/ihk_geschaeftsfelder/international/Export4533/EU-Geschaefte/Aufgepasst_Kuriositaeten_aus_Europa.html

SEJAL BHESANIA, 28, aus Tansania

In Europa fühle ich mich viel freier – ich habe die Möglichkeit herauszufinden, was mich interessiert und worauf ich Wert lege.

In Tansania bin ich mit vier Familien unter einem Dach groß geworden, d.h. viele Menschen waren um mich herum. Meine Familie kommt ursprünglich aus Indien und wie in indischen Familien üblich, leben mehrere Generationen zusammen. In der Hauptstadt Dar es Salaam habe ich mein Studium der Informatik abgeschlossen. Seit drei Jahren wohne ich in Hessen, in Frankfurt/Main.

Als ich noch in Tansania war und hierher kommen wollte, dachte ich immer, dass es schön wäre, in Europa zu leben. Ich wusste nicht sehr viel über Europa, aber Waren wie Kleidung oder technische Produkte wie Handys oder Nähmaschinen (von Singer) kannte ich und besonders wegen ihrer guten Qualität haben sie mir sehr gefallen. Da mein Vater Automechaniker ist, waren Autos wie BMW, VW schon in meiner Kindheit sehr bekannt.

Als ich hierher kam, stellte ich fest, dass Europa klein aber vielseitig im Vergleich zu Afrika ist. Mir gefällt, dass jedes Land in Europa eine eigene Kultur und Sprache hat. Das macht das Reisen zwar manchmal schwieriger, aber auch interessanter. Ich war zum Beispiel schon in Spanien und in Dänemark und konnte kein Wort in der Landessprache. Ich finde es auch gut, dass man innerhalb der EU einfach reisen und umziehen kann und dass es eine einheitliche Währung gibt.

Ich bin mit vier Sprachen großgeworden. Zuhause mit meiner Familie habe ich Gujarati gesprochen, das ist eine indische Sprache. Außerdem verstehe ich Hindi, da im



Sejal

furt nicht so freundlich sind wie in Tansania. Im Bus oder Zug habe ich die Leute angeschaut und gedacht: „Oh Gott, niemand lächelt“.

Ich habe festgestellt, dass die Menschen hier sehr viel arbeiten und ihre Arbeit sehr wichtig nehmen. Viele Leute haben nur wenig Zeit, um Freunde zu treffen oder für die Familie. Ich finde das schade. Manchmal vermisse ich meine Familie in Tansania sehr, dort unternehmen alle viel zusammen und immer ist jemand da und hat Zeit.

Auf der anderen Seite habe ich in Europa die Freiheit, ich selbst zu sein. In Tansania haben Frauen insgesamt weniger Rechte und Freiheiten als Männer. Zum Beispiel wäre es dort zu gefährlich für eine Frau, alleine zu wohnen. Daher müssen Frauen bis zu ihrer Heirat bei der Familie leben. Die Söhne werden bevorzugt und bekommen eine bessere Ausbildung, da sie immer in der Familie bleiben, während die Töchter nach der Heirat der Familie ihres Ehemannes angehören.

Hier fühle ich mich viel freier. Ich habe die Möglichkeit herauszufinden, was mich interessiert und worauf ich Wert lege und so zu leben, wie ich es für richtig halte.

Rückblickend kann ich sagen, dass ich in Tansania, nur ein oberflächliches Bild von Europa hatte. Seitdem ich in Deutschland lebe, habe ich eine ganze Menge über das Land und die Menschen gelernt. Ich sehe die Unterschiede zu Tansania, und manchmal habe ich noch Heimweh, aber im Großen und Ganzen gefällt es mir gut hier.

Blick von außen

Fernsehen die indischen Spielfilme in dieser Sprache gesendet werden. In Tansania gibt es zwei offizielle Landessprachen, Kiswahili und Englisch. Schon in der Grundschule wurde neben Kiswahili auf Englisch unterrichtet und ich dachte, Englisch sei die wichtigste Sprache auf der ganzen Welt. Fast jeder in Tansania spricht gut Englisch, daher braucht man nicht unbedingt Kiswahili, um sich zu verständigen. Das hat natürlich damit zu tun, dass Tansania früher eine englische Kolonie gewesen ist, aber das war mir damals nicht so klar. Als ich nach Deutschland kam, habe ich zu meiner Überraschung festgestellt, dass nicht alle Leute hier gut Englisch sprechen. Ich habe mich dann sehr angestrengt und auch eine Sprachschule besucht, um möglichst schnell Deutsch zu lernen und mich mit den Menschen hier unterhalten zu können.

Am Anfang war ich sehr beeindruckt von der modernen Technik überall im Alltag, zum Beispiel die schnellen Eisenbahnen, Rolltreppen und Fahrkartenautomaten!

Eine andere Erfahrung war, dass es hier viele Regeln gibt, zum Beispiel im Straßenverkehr. Einmal schimpfte ein Mann, als ich auf dem Radweg auf der falschen Straßenseite Fahrrad fuhr. In Tansania fahren sogar die Autofahrer wie sie wollen. Ich war sehr erstaunt zu sehen, dass man hier sogar auf der Rolltreppe rechts stehen soll, damit andere vorbeigehen können. Ich dachte, gibt es denn hier für alles Regeln? Ich musste mich erst daran gewöhnen. Ich finde außerdem, dass die meisten Menschen in Frank-

SIEBEN WOCHEN MOSKAU

Anna, Vika, Geli, Krissi, Lena, Ira

Im Herbst 2008 habe ich ein siebenwöchiges Praktikum mit IAESTE (ein Programm, das internationalen Praktikantenaustausch organisiert) an der Russian Academy of Sciences in Moskau am Institut für biochemische Physik absolviert.

Vika (22) ist Diplomandin im Bereich Biochemie und mit ihr habe ich bei den meisten Versuchen zusammengearbeitet. Lena (29) ist fertige Biochemikerin, arbeitet als Post-Doc im selben Labor und hat unsere Versuche mit betreut.

Anna: Was fällt euch als Erstes ein, wenn ihr an die Europäische Union denkt?
Ratlose Gesichter. Kurzes Gespräch auf russisch.

Vika: Was meinst du?

Wir schauten den Begriff im Englisch-Russisch Wörterbuch gemeinsam nach.

Lena: Dort gibt es gemeinsames Geld. Das ist sehr praktisch und auch in Krisenzeiten, wie jetzt mit der Finanzkrise, viel besser.

Vika: Das ist Politik. Nicht so interessant für mich.

Anna: Was verbindet ihr noch mit der Europäischen Union?

Vika: Reisefreiheit. Stimmt es, dass man kein Visum braucht um zu reisen, wenn man Europäer ist?

Anna: Ja, das stimmt. Das so genannte Schengener Abkommen, erlaubt uns in der

gesamten Europäischen Union zu reisen ohne den Pass zu nutzen. Aber für die Einreise nach Russland gibt es komplizierte Visumsformalitäten. Nur alleine die Bearbeitungszeit im Konsulat in Deutschland hat zwei Wochen gedauert.

Lena: Ja, es ist sehr schwierig für euch nach Russland zu reisen, aber aus Russland auszureisen ist noch schwieriger. Man braucht für fast alle Länder ein Visum. Nicht für die Länder des Kaukasus und die des ehemaligen Jugoslawien. Deshalb findet man immer so viele Russen in Kroatien.
Sie lacht.

Vika: Ja, das ist sehr toll und praktisch, wenn man kein Visum braucht.

Lena: Meine Nachbarn wollten vor ein paar Wochen in die USA reisen, hatten auch alle gültige Visa, aber man hat sie „aus Sicherheitsgründen“ nicht ins Land gelassen und das gesamte Flugzeug zurück geschickt.

Anna: Oh! Das würde man sich mit einem deutschen Flugzeug wohl nicht trauen... Würdet ihr also gerne in der EU leben?

Lena: Wir würden gerne der Europäischen Union beitreten, aber die wollen uns ja nicht. Das wird noch sehr lange dauern, wenn es überhaupt passiert. Dabei könnte es bald wieder Krieg geben. Vielleicht sogar einen dritten Weltkrieg.

Anna: Oh! Wer, glaubst Du, wäre beteiligt?

Lena: Vor allem China und Russland. Ich



Was ist „IAESTE“?

International Association for the Exchange of Students for Technical Experience

IAESTE ist ein Programm, mit dem Studierende natur- und ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge einige Wochen ein Praktikum im Ausland absolvieren können. Es wird vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst DAAD getragen. Man weiß nicht im Voraus, in welchem Land man einen Platz bekommt, kann aber bei der Bewerbung bei einem Lokalkomitee von IAESTE einige Präferenzen angeben. Da das Bewerbungsprozedere sich von Stadt zu Stadt unterscheidet, erkundigt euch bei Interesse einfach auf der Homepage: www.iaeste.de

mache mir darüber Gedanken, weißt Du, weil ich ja einen kleinen Sohn habe.

Anna: In Deutschland hat man, glaube ich, keine Angst vor einem nahe bevorstehenden Weltkrieg, die Zerstörungskraft der neuen Waffentechnik ist so beängstigend, so dass keiner mehr einen solchen Krieg anfangen würde.

Vika: Schaut mal, ich habe noch Fotos vom letzten Urlaub auf meinem Handy. *Mit Fotos Anschauen und einer Unterhaltung über die letzten Urlaube von Vika am Schwarzen Meer ging das Interview zu Ende.*

Anna

Geteilte Gewalten in Deutschland und in der EU im Vergleich:

DEUTSCHLAND

Legislative: **Bundestag, Bundesrat** bestimmen meist von der Bundesregierung vorgeschlagene Gesetze, die die vom Bundestag kontrollierte

Exekutive: **Bundesregierung** (und Ministerien und Verwaltungen) umsetzt. Die richtige Ausführung wird von der

Judikative: **Bundesverfassungsgericht** (und die obersten Gerichtshöfe des Bundes und die Gerichte der Länder) auf Anfrage von Bürgern oder staatlichen Institutionen überprüft.

EUROPÄISCHE UNION

Legislative: **Ministerrat und Europäisches Parlament** bestimmen von der Kommission vorgeschlagene Gesetze, die die vom Europäischen Parlament kontrollierte

Exekutive: **Europäische Kommission und Mitgliedstaaten** umsetzt. Die richtige Umsetzung wird auf Anfrage von Bürgern, europäischen Institutionen oder Mitgliedstaaten von der

Judikative: **Europäischer Gerichtshof** überprüft.

DIE ORGANE DER EUROPÄISCHEN UNION, Stand 2009

Vereinfachte Darstellung nach Angaben der Web-Site der EU

Lösung, Quiz, S. 16: 1c, 2c, 3b, 4a, 5a, 6b, 7a, 8c, 9c, 10a, 11b, 12b, 13b, 14c



AUSSCHÜSSE (beraten Parlament, Rat und Kommission zu ihren Fachthemen)

<p>Ausschuss der Regionen Vertritt europäische Regionen, Städte und Gemeinden 430 Vertreter</p>	<p>Wirtschafts- und Sozialausschuss Vertritt die Zivilgesellschaft (Arbeitnehmer, Arbeitgeber, NGOs) 344 Mitglieder</p>	<p>Wirtschafts- und Finanzausschuss Berät in Wirtschafts- und Finanzfragen 58 Mitglieder</p>
--	--	---

WEITERE INSTITUTIONEN DER EU:

<p>Europäischer Gerichtshof Überwacht, ob Mitgliedstaaten und EU-Organen die Gesetze richtig anwenden 1 Richter je Mitgliedstaat Sitz: Luxemburg 600 Mitarbeiter</p>	<p>Europäischer Rechnungshof Überwacht den verantwortlichen Umgang mit Steuergeldern 1 Vertreter je Mitgliedstaat Sitz: Luxemburg 800 Mitarbeiter</p>	<p>Europäische Zentralbank Zuständig für die Währungspolitik der Mitgliedstaaten, die den Euro haben 6 Mitglieder im Direktorium Sitz: Frankfurt/ Main 1.100 Mitarbeiter</p>	<p>Europäische Investitionsbank Gewährt Darlehen zur Finanzierung von Projekten, die im Interesse der EU liegen 9 Mitglieder im Direktorium Sitz: Luxemburg 1500 Mitarbeiter</p>
---	--	---	---



12 Sterne – 12 Erfolge der Europäischen Union

★ **Artenschutz** – Europa bietet einen Schutz der vom Aussterben bedrohten Arten durch die europaweite Organisation „Natura 2000“. (<http://www.iucn.org/>)

★ **Billigere Flüge für alle** – die EU eröffnet den freien Wettbewerb, das heißt, jede Fluggesellschaft, die eine Lizenz in einem EU-Land erhalten hat, kann Flugdienste überall in der EU anbieten. Das Angebot an Flügen und Fluglinien hat sich deutlich erhöht und die Preise sind drastisch gesunken. (http://ec.europa.eu/transport/air_portal/internal_market/index_en.htm)

★ **EU-Reisepass für Haustiere** – mit dem EU-Reisepass für Haustiere kann nun auch „der beste Freund des Menschen“ in den Urlaub reisen. Seit 2004 ist das Reisen mit Haustieren leichter geworden, vom Hund bis zum Frettchen kann man einen Reisepass erhalten. (http://europa.eu/abc/travel/pets/index_de.htm)

★ **Fernsehen ohne Grenzen** – das sind Bestimmungen, die die Wettbewerbsfähigkeit fördern, kulturelle Vielfalt sichern und junge Menschen vor gewalttätigen oder pornografischen Bildern und übermäßiger Werbung schützen. Alle Anbieter halten Mindeststandards ein, die Programme in der gesamten Gemeinschaft werden frei empfangen und ausgestrahlt, somit wird ein breiteres Publikum erreicht und die Zuschauer profitieren von einer größeren Auswahl an Kanälen. (http://ec.europa.eu/comm/avpolicy/reg/twvf/index_en.htm)

★ **Gewässerkontrolle in der EU** – Badegewässer werden auf ihre Qualität mit modernsten wissenschaftlichen Methoden kontrolliert, damit man sicher und ohne Bedenken baden kann. Jeder kann sich auf einem Online-Atlas über die Wasserqualität an einem Ort informieren. (<http://ec.europa.eu/water/cgi-bin/bw.pl>)

★ **Humanitäre und Entwicklungshilfe** – die EU leistet für Millionen der ärmsten Menschen der Welt Nothilfe, in nicht EU-Ländern wird Entwicklungshilfe angeboten. Die EU ist einer der größten Geldgeber der Welt für humanitäre und Entwicklungshilfe. (<http://ec.europa.eu/echo>)

★ **Konsularschutz** – außerhalb der EU stehen die europäischen Konsulate allen Besitzern eines EU-Passes offen, wenn ihr eigenes Land dort kein Konsulat hat. Die Botschaften und Konsulate in der EU sind gesetzlich verpflichtet, allen EU-Bürgern diplomatischen Schutz zu gewähren. (http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/citizenship/diplomatic/fsj_citizenship_diplomatic_de.htm)

★ **Krankenversicherung** – eine europäische Krankenversicherungskarte versichert eine erforderliche Behandlung im Ausland, auch bei einem Unfall. Sie existiert seit 2004 und ist in rund 30 Ländern anwendbar. (http://www.ec.europa.eu/employment_social/healthcard/citoyens_de.htm)

★ **Mobiles Arbeiten in Europa** – wenn man im Ausland beruflich tätig werden möchte, gibt „EURES“, ein Internet-Portal für Arbeitsuchende, alle erforderlichen Infos. (<http://ec.europa.eu/eures/home.jsp?lang=de>)

★ **Notfall** – 112 ist eine einheitlich europäische Notrufnummer! (http://ec.europa.eu/environment/civil/prote/112/112_en.thm)

★ **Ökoerklärung** – in Europa gibt es ein Umweltzeichen mit dem Blumensymbol als Erkennungsmerkmal, das zeigt, welche Produkte, zum Beispiel Kleidung und Haushaltsgeräte, umweltfreundlich sind. (http://ec.europa.eu/environment/ecolabel/index_en.htm)

★ **Telefonieren mobil vereinfacht billiger** – die EU-Kommission und das Parlament haben sich über Jahre für eine Kostensenkung für Mobiltelefonieren im Ausland eingesetzt, nun besteht die Möglichkeit vom Ausland günstig zu Hause anzurufen, ohne sich über hohe Kosten Gedanken zu machen. (http://ec.europa.eu/information_society/industry/comms/mobile/index_en.htm)

Victor Hugo, Eröffnungsrede zum Pariser Friedenskongress am 21. August 1849

Für die Vereinigten Staaten von Europa

„Ein Tag wird kommen, wo die Waffen Euch aus den Händen fallen werden! Ein Tag wird kommen, wo ein Krieg zwischen Paris und London, zwischen Petersburg und Berlin, zwischen Wien und Turin ebenso absurd schiene wie zwischen Rouen und Amiens, zwischen Boston und Philadelphia. Ein Tag wird kommen, wo Ihr, Frankreich, Russland, Italien, England, Deutschland, all ihr Nationen des Kontinents ohne die besonderen Eigenheiten Eurer ruhmreichen Individualität einzubüssen, Euch eng zu einer höheren Gemeinschaft zusammenschließen und die große europäische Bruderschaft begründen werdet ...

Ein Tag wird kommen, wo es keine anderen Schlachtfelder mehr geben wird als die Märkte, die sich dem Handel öffnen und der Geist der sich den Ideen öffnet. Ein Tag wird kommen, wo die Kugeln und Bomben durch Stimmzettel ersetzt werden, durch das allgemeine Wahlrecht der Völker, durch die Entscheidungen eines großen souveränen Senates, der für Europa das sein wird, was das Parlament für England und die Nationalversammlung für Frankreich ist. Ein Tag wird kommen, wo man die Kanonen in Museen ausstellen wird und sich darüber wundern wird, was dies wohl sein könnte. Ein Tag wird kommen, wo zwei immense Gruppen, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa, die einen gegenüber den anderen, sich die Hand über das Meer reichen, ihre Produkte, ihren Handel, ihre Industrie, ihre Kunst und ihre Ideen austauschen. An diesem Tag wird man sehen, wie die Menschen die Erde urbar machen, die Wüsten besiedeln, die Schöpfung unter den Augen des Schöpfers weiterentwickeln und wie sie zum Wohle aller diese beiden unendlichen Kräfte miteinander verbinden: die Brüderlichkeit der Menschen und die Wirkkraft Gottes. Und dieser Tag, zu dem wird es keine 400 Jahre brauchen, denn wir leben in einer schnelllebigen Zeit.“

Victor Hugo, ein französischer Schriftsteller und Politiker, lebte von 1802-1885 in Paris. Er schrieb unter anderem die weltweit sehr bekannten Romane „Der Glöckner von Notre Dame“ und „Les Misérables“. Diese Rede hielt er über 100 Jahre vor Gründung der Europäischen Union in einer sehr unruhigen Zeit voller Kriege, Revolutionen und Kleinstaaterei in Europa.